mennonitische
Rundschau

November 2003 · Nummer 11
Winnipeg, Kanada · 126. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1878

...und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist
(Römer 12,6a)

Entdecke Deine Gaben
(Teil 2)

Und jetzt ein Wort über die Geistesgaben, liebe Brüder; auch darüber möchte ich euch nicht im unklaren lassen. Jedem wird die Offenbarung des Geistes nur zum Besten des Ganzen zuteil" (1. Korinther 12,1+7).

Nach dem Gottesdienst, in dem ich meine erste Botschaft über die Geistesgaben hielt (siehe Septemberausgabe der MR), kam einer unserer Gemeindeglieder zu mir und sagte: "Pastor, mit einer Bemerkung in Deiner Botschaft stimme ich nicht überein! Ich glaube nicht, daß jeder Christ eine Geistesgabe hat." Daraufhin wußte ich, daß ein Teil meiner Arbeit war, den Begriff Geistesgaben zu definieren. Ich entschloß mich, zurück zu meinem Bibeltext zu gehen, um folgende Fragen zu beantworten: Was sind Geistesgaben? Und, noch wichtiger, welches sind die Geistesgaben? Hauptsächlich erhalten wir von drei Bibeltexten im Neuen Testament darüber Auskunft: 1. Römer 12, Korinther 12 und Epheser 4.

In meiner letzten Botschaft über die Geistesgaben sprach ich über Ted, der die Gaben eines Evangelisten und Jüngermachers hatte. Seine Gabe war, Menschen zu Christus zu führen. Als er jedoch einige Jahre als Pastor diente, empfand er diesen Dienst als Bürde, da er außerhalb seiner geistlichen Gaben wirkte. Verwalten und Hirte einer Herde sein waren nicht seine Gaben. Heute hat er einen Arbeitsbereich gefunden, der seinen Geistesgaben entspricht und wo er froh dient.

In meiner letzten Botschaft kamen wir zu zwei Feststellungen:
1. Alle Gläubigen haben irgendeine Gabe für den Dienst.
2. Wir müssen unsere Gaben entdecken und sie zum Wohl des Leibes Christi, der Gemeinde, einsetzen.

Heute möchte ich eine biblische Grundlage für die Behauptung geben, daß alle Christen in irgendeiner Weise eine oder mehr Gaben zum "Dienen" haben. Die Heilige Schrift sagt, daß das der Fall ist.

1. *Alle Gläubige haben Gaben*

Paulus sagt, auf Veranlassung des Geistes Gottes, in 1. Korinther 12,1: *"Und jetzt ein Wort über die Geistesgaben, liebe Brüder; auch darüber möchte ich euch nicht im unklaren lassen"*, und in Vers 7, *"Jedem wird die Offenbarung des Geistes nur zum Besten des Ganzen zuteil"*. Die Offenbarung, also das Wirken des Geistes Gottes durch jeden Gläubigen, findet statt, so daß alle anderen Gläubigen erbaut und gedient werden können und der Leib Christi in Harmonie zusammenarbeiten kann. Die Offenbarung des Geistes wird jedem gegeben, sagt dieser Bibelvers. Damit besteht für mich vollkommene Klarheit darüber, daß jeder Christ eine Gabe zum Dienen hat.

In C. Peter Wagners Buch "Your Spiritual Gifts Can Help Your Church Grow" (Deine Geistesgaben können beim Wachstum Deiner Gemeinde mithelfen) (Regal Press 1994) stellt Wagner die Frage: Wer hat Geistesgaben? Er antwortet darauf: "Nicht jeder hat Geistesgaben. Ungläubige haben keine. Solche, die noch nicht zu Christus gekommen sind und in ihrem Herzen die Freiheit gefunden haben, Ihn kennenzulernen, Ihn anzubeten und Seine Kinder zu werden, haben keine Geistesgaben. Aber jeder Christ, der sich Jesus hingegeben hat und wirklich ein Teil Seines Leibes ist, hat wenigstens eine Gabe."

Dann hebt er 1. Petrus 4,10 hervor: *"Dient einander, ein jeder mit der Gnadengabe, die er empfangen hat, so wie es sich für gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes geziemt!"* Da steht es ganz klar. Jeder Christ hat eine oder mehr Gnadengaben erhalten. Welch eine tröstende Nachricht für den Durchschnittschristen: Gott liebt mich und betrachtet mich als einzigartige Person, wenn er mir eine persönliche Gabe gibt, mit der ich Ihm und Seinem Volk dienen kann. Das ist besonders bedeutungsvoll in einer Gesellschaft, in der Personen, die sich musikalisch, sportlich, geistig oder auf anderen Gebieten auszeichnen, als Idole behandelt werden. Alle Glieder des Leibes Christi haben Gaben, mit denen sie einander dienen sollen. Die Geistesgaben rüsten uns dafür zu.

Nebenbei die folgende Bemerkung: Manche könnten eine Gabe erhalten, mit der sie geneigt sind, anzugeben, was eine Gefahr ist. Geistes- oder Gnadengaben wurden uns jedoch gegeben, um gut verwaltet zu werden. Ein Verwalter ist eine Person, der seine Mitmenschen mit der Verwaltung des Besitztums anderer dient. Jeder Christ, der eine Gnade vom Heiligen Geist empfangen hat, wird aufgefordert, seine Gabe zu entdecken und sie gut zu verwalten. Die Gaben sind wie Anleihen zum Dienst. Man muß nicht zuerst zum Bibelinstitut gehen und ordinierter Pastor werden, um dienen zu können. Als Jesus zu dem Heim von Petrus ging und dessen Schwiergermutter krank anfand, heilte er sie. Danach lautet es in der Schrift, daß sie aufstand und den anderen diente. Sie öffnete nicht das Alte Testament und begann zu predigen, sondern ging in die Küche, mit der sie vertraut war, und bereitete eine Mahlzeit vor. Das war ein Dienst, für den sie eine Gabe hatte.

Wichtig ist, daß wir uns bei dieser Betrachtung wiederum den Traum Gottes für die Gemeinde in den Sinn rufen. Anstatt als Diktatur oder Demokratie hat Gott die Gemeinde als Organismus bestimmt, wobei Jesus das Haupt ist und die Glieder darin mit einer oder mehreren Geistesgaben funk-

tionieren. Wenn wir die Geistesgaben verstehen, haben wir den Schlüssel zum Verständis des Leibes Christi auf Erden, der Gemeinde.

In diesem Zusammenhang soll uns die Grace Community Gemeinde in Panorama, Kalifornien und deren Pastor, John MacArthur, als Beispiel dienen. Die durchschnittliche Wochenendbesucherzahl in der Gemeinde ist 9.000 Personen. John MacArthur sagt folgendes: "Keine örtliche Gemeinde wird das sein, was sie sein sollte, was Jesus betete, sie sein würde, wozu der Heilige Geist ihr die Gaben und Kraft gegeben hat, bis sie die Gnadengaben versteht." Die Hauptbibelabschnitte in bezug der Gnadengaben bestätigen John MacArthurs Worte.

2. *Es ist unerläßlich, daß wir unsere Gnadengaben entdecken*

In 1. Korinther 12,18 lautet es: *"Gott hat doch nach seinem Willen jedem Glied seine besondere Aufgabe am Leibe gegeben."* Gott hat somit den Leib Gottes nicht nur als lebendigen Organismus geplant, sondern auch bestimmt, welche Funktion jedes individuelle Mitglied haben sollte. Wenn wir uns nun entscheiden, unsere Gemeinde aufgrund der Geistesgaben zu organisieren, decken wir einfach nur das auf, wozu Gott uns schon aufgefordert hat. Solange wir die Geistesgaben nicht verstehen und sie nicht ernst nehmen, kann die Gemeinde nicht das sein, wozu Gott sie bestimmt hat.

Was ist eine Gnadengabe? C. Peter Wagner schreibt auf Seite 34 seines vorher genannten Buches folgendes darüber: "Eine Gnadengabe ist ein besonderes Attribut, das der Heilige Geist aus Gnade jedem Mitglied des Leibes Christi gibt, um innerhalb des Leibes Christi angewandt zu werden." Wenn wir sicher sein wollen, daß die Gaben, die wir haben, entdeckt und rechtmäßig angewandt werden, müssen wir ganz zuerst wissen, daß der Heilige Geist in unserem Leben aktiv ist. In 1. Korinther 12,3 lautet es: *"Niemand, der im Geist redet, kann sagen: verflucht ist Jesus! Jeder aber, der von Herzen sagt: Herr ist Jesus, kann das nur tun, wenn er den Geist Gottes hat."* Wir müssen wissen, daß der Geist, der uns füllt, motiviert, unsere Ansichten formt und uns führt, wirklich Gottes Heiliger Geist ist. Die Bibel erinnert uns in Epheser 5,18: *"Werdet voll Geistes!"*

Was begleitet den Christen, der mit dem Heiligen Geist gefüllt ist? Der 19. Vers gibt uns eine Antwort: *"Das kann am besten dadurch geschehen, daß ihr miteinander redet in Psalmen, Lobgesängen und geistgewirkten Liedern, daß ihr in euren Herzen dem Herrn singt und spielt."* Danksagung und Lob kommt aus einem Leben, das vom Heiligen Geist gefüllt ist. In einem Lied heißt es: Es ist gut, dem Herrn zu danken und Seinen heiligen Namen zu preisen. Wenn wir preisende, dankerfüllte Christen sind, werden wir negative Dinge nicht in uns Einzug halten lassen, sondern ermutigende Worte weitersagen und uns gegen kritische Aussagen, die in uns aufsteigen wollen, stellen. Dann hat der Geist Gottes Kontrolle in unserem Leben. Wir erfahren in Römer 8,13, daß es um Tod oder Leben geht, wenn wir uns entscheiden, den Heiligen Geist in uns wohnen und uns von Ihm führen zu lassen: *"Wenn ihr aber durch den Geist die sündlichen Triebe des Leibes tötet, dann werdet ihr wirklich leben."*

Der Heilige Geist gibt uns nicht nur die Gnadengaben, sondern er befähigt uns auch, sie zu gebrauchen. Er ist die Kraftquelle in uns, der die Gnadengaben ans Licht bringt, um dann angewandt zu werden. Vor einigen Jahren fuhr ich mit einem australischen Freund zu einer Autoshow in Detroit, wo wir uns einen Lincoln Autoprototyp ansahen, der in glänzender schwarzer Farbe vor uns stand. Beeindruckt fragte ich den jungen Mann, der neben dem Auto stand, welche Geschwindigkeit der Lincoln wohl erreichen könnte. "Mein Herr, ich muß Ihnen sagen, daß dieses Auto keinen Motor hat. Es ist nur eine leere Behausung."

Das beschreibt unser Leben ohne die Kraft des Heiligen Geistes. Wenn wir nur nach außen hin nicht in uns wohnen haben, sind wir wie

der Lincoln, der gut aussah, aber sich keinen Zentimeter vorwärts bewegen konnte. Ein Leben aus eigener Kraft entspricht nicht dem Plan Gottes für unser Leben. Wir entdecken unsere Gaben in der Weise, in der wir dem Heiligen Geist Herrschaft in unserem Leben geben. Dann hat der Heilige Geist vollen Zugang in unserem Leben, bringt uns Ideen, korrektiert uns und hilft uns.

3. ***Beginne die Entdeckungsreise***

Elizabeth O'Connor von der Church of the Saviour Gemeinde in Washington, D.C. sagte es folgendermaßen: "Wir bitten darum, den Willen Gottes zu erfahren, ohne zu erkennen, daß Sein Wille tief in uns hineingeschrieben ist." Der Plan ist schon da, und wir nehmen ihn wahr, wenn wir unsere Gnadengaben entdecken. Wenn Gott in uns wohnt, kommen die Gaben, von denen wir vielleicht nicht einmal wissen, zum Vorschein. Gottes Wille ist in uns hineingeschrieben, und der Heilige Geist, der unser Lehrer ist, bringt die Gaben zu unserem Bewußtsein und hilft uns, sie zu sehen. Damit ist der erste Schritt getan worden.

Bevor wir beginnen, die eigentlichen Schritte in der Entdeckung unserer Gaben zu machen, müssen vier grundlegende Charaktereigenschaften in uns vorhanden sein. Das Auslassen von nur einer dieser Eigenschaften führt schon dazu, daß wir beim Entdecken unserer Geistesgaben Schwierigkeiten erleben werden.

1. Du mußt gläubig sein.
2. Du mußt glauben, daß es Gnadengaben gibt.
3. Du mußt willig sein, mit dem Heiligen Geist zusammen zu wirken.
4. Du mußt beten.

Im Gebet sprechen wir nicht nur zu Gott, sondern hören auch auf Ihn. Wenn wir beginnen zu hören, wenn der Vater zu uns spricht, merken wir, was er von uns verlangt und werden dazu ausgerüstet. Wenn ich sage, wir müssen wirken, um die Gnadengaben zu erfahren, meine ich nicht, daß wir wirken sollen, um sie zu verdienen, denn es handelt sich ja um Gaben, die wir aus Gnaden erhalten. Es ist aber ein Prozeß, der Zeit nimmt. Beim Erreichen unseres Ziels erfahren wir jedoch, daß es sich gelohnt hat, unsere Gnadengaben zu entdecken und sie anzuwenden.

Hierzu eine Illustration. Bill Klassen war 65 Jahre alt und gerade in den Ruhestand getreten, als er und seine Frau nach San Diego zogen. Sie beteten, daß Gott ihnen zeigen würde, wie sie jemanden helfen könnten. Eines Tages führte der Herr sie zu der großen Skyline Methodistengemeinde, wo gerade ein neuer Pastor, John Maxwell, sein Amt angetreten hatte. Bill und seine Frau glaubten an die Kraft des Gebetes. Obwohl er weder ein Gemeindemitglied in der Kirche war noch den Pastor kannte, stattete er John Maxwell eines Morgens einen Besuch ab und sagte ganz schlicht: "Pastor, ich glaube, daß der Herr mich dazu berufen hat, täglich für Sie zu beten. Ich möchte jeden Tag eine halbe Stunde für Sie beten. Und wenn Sie wollen, daß ich Sie besuche, um mit Ihnen zu beten, sei es täglich oder zweimal wöchentlich, bin ich willig." John Maxwell wußte nicht sofort, was er davon halten sollte, bedankte sich jedoch bei dem Fremden. Als aber die Tage und Wochen vergingen, bemerkte John Maxwell Veränderungen in seinem Leben. Er entdeckte neue Freude und Kraft und konnte nicht anders als zugeben, daß es die Gebete von Bill Klassen waren, die sein Leben veränderten. Bald beteten er und Bill Klassen miteinander. Einige Monate später hatte Klassen 100 Männer zusammengebracht, die regelmäßig für den Pastor und die Leiterschaft der Gemeinde beteten, und die Gemeinde erfuhr rapides Wachstum.

Was war geschehen? Bill Klassen hatte seine Helferdienst-Gabe entdeckt. Wir finden sie in 1. Korinther 12,28: "*So hat Gott nun in der Gemeinde an erster Stelle Apostel, sodann Propheten, dann Lehrer eingesetzt, anderen hat er Wunderkräfte verliehen, anderen die Gabe zur (Kranken-)Heilung, anderen die Gabe zum Helferdienst oder zur Gemeindeleitung und auch die mancherlei Arten der Zungenrede.*" In diesem Vers finden wir sie, umringt von den mehr sichtbaren Gaben, die Helferdienst-Gabe. Das Problem in unserer Zeit ist, daß manche von uns die "großen" Gaben haben wollen, die Gaben, die uns ins Zentrum stellen. Diese Gemeinde und dieser Pastor in San Diego wurden verwandelt, weil ein Mann die Gabe des Helferdienstes entdeckte und sie anwandte.

Auf Seite 196 unseres vorher genannten Buches wird uns die folgende Definition des Wortes Helferdienstes gegeben: "Der Helferdienst ist eine besondere Befähigung, die Gott manchen Gliedern des Leibes Christi gegeben hat, um die Talente, die sie besitzen, im Leben und Dienst anderer Mitglieder des Leibes Christi einzusetzen, damit deren Wirksamkeit in der Ausübung ihrer Geistesgaben vergrößert wird." Bill Klassen war willig, sein Leben einzusetzen, um den Dienst einer anderen Person zu unterstützen.

Zum Schluß eine kleine Geschichte: Ein junger Schüler wollte gerne eine Rolle in einem Drama, das in seiner Schule aufgeführt werden sollte, erhalten und bewarb sich darum. Seine Mutter wußte, wie sehr sein Herz daran hing und besorgte sich darum, daß er nicht gewählt werden würde. An dem Tag, an dem die Rollen ausgeteilt wurden, fuhr sie zur Schule, um ihn abzuholen. Der Junge lief ihr zu, mit glänzenden Augen voller Stolz und Aufregung. Dann sagte er einige Worte, die für uns alle eine Lektion sein sollten: "Ich wurde gewählt zu klatschen und anzuspornen!"

Gott hat jeden von uns liebevoll auserwählt, um die verschiedenen Dienste im Reich Gottes zu verrichten. Gott segne uns, wenn wir dazu unsere Gaben entdecken und sie anwenden.

(Pastor *Alexander Young*, Port Rowan Mennonite Brethren Church)

? Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25-3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: *Es wird immer wieder betont, daß Menschen sich für Christus entscheiden müssen, wenn sie gerettet werden wollen. Was sollen dann unmündige Kinder tun?*

Antwort: Im Glaubensbekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinde stand früher der Satz: "Kinder, die noch nicht ein verantwortungsvolles Alter erreicht haben, sind durch das Blut Jesu Christi gedeckt." Das steht seit 1975 nicht mehr in unserem Glaubensbekenntnis, weil dafür kein ausschlaggebendes Schriftwort zitiert werden kann. Das bedeutet aber nicht, daß wir nicht mehr glauben, daß unschuldige Kinder durch den Verdienst Jesu Christi gerettet werden. Wir gewinnen diese Überzeugung aus dem Schriftganzen, nicht von einem einzelnen Bibelvers.

Im Evangelium hören wir die wunderbare Botschaft, daß Jesus das Lamm Gottes ist, *"welches der Welt Sünde trägt"* (Johannes 1,29). *"Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch ihn gerettet werde"* (Johannes 3,17). Jesus hat sein Leben zur Sühnung der ganzen Sündenmenge der Welt gegeben; auch für die Kinder ist er gestorben. Und wenn Kinder sterben, ehe sie sich für oder gegen Christus entscheiden konnten, übergeben wir sie dem Herrn, der die holdseligen Worte aussprach: *"Lasset die Kinder und wehret sie nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Himmelreich"* (Matthäus 19,14).

Frage: *Wenn Jesus wirklich den Teufel besiegt hat, sollten dann nicht die meisten Menschen gerettet werden? Warum ist der Weg, der zur Verdammnis führt, so breit?*

Antwort: Daß Jesus den Teufel durch seinen stellvertretenden Tod und seine siegreiche Auferstehung überwunden hat, ist klar. Schon dadurch, daß Jesus böse Geister, Dämonen, austrieb, erklärte er, daß Satans Reich am Zusammenbrechen war. Jesus war der stärkere Mann, der in das Haus des Starken eindrang und ihm seinen Hausrat (d.h. Menschen) raubte (Matthäus 12,22-29). Als die Siebzig von ihrer Mission zurückkehrten und von ihrem Sieg über die Dämonen berichteten, sagte Jesus: *"Ich sah Satan vom Himmel fallen"* (Lukas 10,18). Satans Herrschaft kommt mit dem Anbruch des Himmelreichs zum Abschluß. Und im Blick auf das Kreuz sagte Jesus: *"Jetzt geht das Gericht über die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden"* (Johannes 12,31).

Auch noch im letzten Buch der Bibel wird der Sieg Gottes über den Teufel bildlich dargestellt: *"Michel und seine Engel* (d.h. Gottes Heere) *stritten wider den Drachen* (d.h. den Teufel). *Und der Drache und seine Engel siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel"* (Offenbarung 12,8-8). Aber noch in demselben Kapitel heißt es, daß der Drache über das Weib (die Gemeinde) zornig war, es verfolgt und wider ihre Nachkommen (Gotteskinder) streitet (Vers 17). Zuletzt jedoch wird der Teufel in den feurigen Pfuhl geworfen (Offenbarung 20,10), wo er in alle Ewigkeit gepeinigt wird.

Also laufen zwei Betonungen nebeneinander: einerseits ist der Sieg Jesu Christi über den Satan bereits gewonnen worden; andrerseits wütet der böse Feind noch immer gegen Gott und Sein Volk, und dieses umsomehr, weil er weiß, daß seine Zeit beschränkt ist. Der Teufel ist gebunden, aber, wie es scheint, mit einem langen Strick, denn er führt noch immer böse Ränkenschläge aus. Das sagen wir auch vom Tod. Jesus hat durch die Auferstehung die Macht des Todes gebrochen, aber der Tod wuchert weiter. Der Sieg Jesu über Tod und Teufel ist komplett, aber er ist noch nicht völlig zur Schau getragen worden. Das kommt erst in der Vollendung.

Die Frage, ob Satan mehr Menschen in die Verdammnis führen wird als Christus in Sein ewiges Reich, können wir eigentlich nicht beantworten. Bei einer Gelegenheit, als Jesus zu seinen Volksgenossen redete, fragte ihn jemand: *"Meinst du, daß wenige selig werden?"* Er aber sprach zu ihnen: *"Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet"* (Lukas 13,23-24). Der Fragesteller interessierte sich für die Kopfzahl der Geretteten, aber Jesus ließ sich auf solch eine Rednerei nicht ein. Und wo Jesus geschwiegen hat, dürfen wir auch nicht reden.

Wie auch sonst in der Auslegung der Schrift, müssen wir auf die Schriftstellen achten, die von den unzählbaren Scharen sprechen, die zuletzt in Gottes Reich eingehen (Offenbarung 7,9). Gerade in dem Gleichnis von dem breiten und schmalen Weg schließt Jesus mit der Beobachtung: *"Und es werden kommen vom Osten und vom Westen, vom Norden und vom Süden, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes"* (Lukas 13,29). Hier ist die Heidenwelt im Blickfeld, denn er fügt noch hinzu, daß die Letzten die Ersten sein werden (Vers 30).

Das Bild vom breiten und schmalen Weg ist an Menschen gerichtet, denen durch das Kommen Jesu die Gelegenheit angeboten wurde, den schmalen Weg der Jüngerschaft einzuschlagen oder den geräumigen Weg, der ins Verderben führt, zu besteigen. Sie wurden vor die Wahl gestellt. Wie Gott die Menschen richten wird, die nie vor diese Frage gestellt worden sind, weil sie nie das Evangelium gehört haben, ist eine Sache, die wir Gott überlassen müssen. Am Ende wird Gott, nicht der Teufel, der Sieger sein.

(*David Ewert*)

Editorial

Gaben einsetzen zum Wohl des Ganzen

Am vergangenen Samstagabend entschlossen wir uns als Familie, unsere Abendmahlzeit in einem chinesischen Restaurant zu essen. Es dauerte nicht lange, bis wir, hungrig von der Arbeit, unser Essen bestellt hatten. Nun gab es Gelegenheit zum Gespräch. Da meine zwei Kinder als Lehrer studieren, kam die Sprache bald auf die besten Lehrweisen. Ich erzählte ihnen, wie zu meiner Zeit, als ich als Praktikantenlehrerin in Vancouver gearbeitet hatte, von unseren Professoren besonders Gruppenarbeit gefordert wurde. "Ja", stimmte meine Tochter zu, "das ist immer noch der Fall. Die Studenten sollen nicht einfach nur die Information und Antworten auf Probleme von Lehrern erhalten, sie sollen selbst dazu kommen."

Als wir jedoch über die Art und Weise einer effektiven Gruppenarbeit sprachen, stellte sich bald heraus, daß sich einiges in den vergangenen 25 Jahren geändert hatte. Zu meiner Zeit mußte jede Gruppe einen Schreiber und einen Berichterstatter wählen, während die anderen in der Gruppe, je nach Lust und Fähigkeit, ihren Beitrag leisteten. Heutzutage, erklärte mein Sohn, hat jeder in der Gruppe eine besondere Aufgabe. Es gibt immer noch den Schreiber, der die Ergebnisse der Gruppendiskussion niederschreibt, und den Berichterstatter, der die Arbeit der Gruppe in der Klasse vorträgt. Was neu war und worüber ich staunte, waren die anderen Aufgaben in der Gruppe, wie z.B. die der Ermutigung, wobei eine Person die anderen Gruppenmitglieder in ihrer Arbeit ermutigt, oder die des Zeitnehmers, der darauf achtet, daß die Behandlung der Fragen ohne Verzögerung und Zeitverschwendung abläuft und zur rechten Zeit zum Abschluß kommt, oder die des Leiters, der dafür sorgt, daß die Arbeit getan wird. Jeder in der Gruppe leistet seinen Beitrag und ist notwendig.

Wie interessant! Selbst auf säkularem Gebiet hat man erkannt, daß eine Gruppe am besten funktioniert, wenn sich jeder mit seiner Gabe und seinen Fähigkeiten einbringt. Wir, die wir mit der Bibel aufgewachsen sind, haben das schon lange gewußt. Gott hat jeden von uns mit Gaben ausgerüstet, die sehr verschieden sind, die aber alle in der Gemeinde gebraucht werden. Und es ist tröstlich zu wissen, daß jeder mindestens eine Gabe erhalten hat, um sie einzusetzen zum Wohl der Gemeinde bzw. des Reiches Gottes. Dabei ist jede Gabe vor Gott gleich wertvoll. Es ist nicht Gott, sondern wir Menschen, die geneigt sind, die Gaben als wertvoll und nützlich oder weniger wertvoll und nützlich einzuschätzen – meistens aufgrund des Wertesystems unserer Gesellschaft.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an einen Artikel, den ich vor einiger Zeit in der Zeitschrift ideaSpektrum las. Darin wird von Elli Ernst aus Schweinfurt berichtet. Ihr Sohn machte Mitte der 70er Jahre in einer christlichen Tagesstätte seinen Zivildienst. Seit 1977 führt die Tagungsstätte das missiocamp durch, ein überaus beliebtes missionarisches Zeltlager im Sommer. Der Sohn ermunterte nun seine Mutter, ihre besondere Gabe bei diesem Zeltlager einzusetzen: nämlich phantastisch gute Kuchen zu backen. Sie sagte zu und buk zu Hause Kuchen. Bald ging es nicht nur ums missio-camp. Das ganze Jahr über probierte sie immer wieder neue Rezepte aus und versorgte damit das Café in der Tagungsstätte. In den ersten Jahren alles auf eigene Kosten, später mit Zutaten der Tagungsstätte. Bis heute sind es über 25.000 Kuchen, die Elli Ernst als ihre Gabe in die missionarische Arbeit der Tagungsstätte einbrachte. In den letzten zehn Jahren wurden die Kuchen in der Tagungsstätte selbst gebacken. Sie waren derart gefragt, daß die weltbekannte Firma Kraft das Rezept für ihre Philadelphia-Torte übernahm. Im Juli wurde Elli Ernst 80. Sie verbat sich Feier wie Geschenke. Statt dessen stellte sie ihre schönsten Rezepte in einer Broschüre zusammen. Und jeder, der über 12 Euro für die missionarische Arbeit der Tagungsstätte unter dem Stichwort "Ellis Geburtstag" spendete, erhielt das Buch geschenkt.

Wie schön zu sehen, wenn eine Person seine/ihre Gabe erkennt, sie als Gottes Geschenk annimmt und deren Wert mit Seinen Augen betrachtet. Oft liegt das Problem darin, daß wir unsere Gaben nicht erkennen. Wer hätte z.B. gedacht, daß der bekannte Evangelist Luis Palau zum Anfang seiner Tätigkeit sicher war, daß er die Gabe der Evangelisation nicht besitze. Heute ist er einer der effektivsten Evangelisten. Er hat erlebt, daß Gaben nicht unbedingt von vorneherein festgelegt sind, sondern auch zu unterschiedlichen Zeiten erkennbar werden, daß sie wachsen und sich entwickeln. Manchmal wird eine Gabe durch die Ermutigung anderer in uns deutlich, manchmal werden wir selbst darauf aufmerksam, nachdem wir uns selbst "testen".

Gott hat uns alle wenigstens eine Gabe gegeben. Laßt uns erkennen, welche Gaben Gott uns gegeben hat, sie mit Danksagung annehmen und sie aus Liebe zu Jesus, in Seiner Kraft und zu Seiner Ehre, einsetzen. Gott hat nur einen Plan, um Sein Reich auf Erden zu bauen und der schließt meinen und Deinen Dienst ein.

(Marianne Dulder)

Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! (1. Korinther 16,13)

Gaben entdecken und einsetzen

Wie man seine Gaben entdeckt

Nimm Dir etwas Zeit und schreibe auf, was Du gerne machst, womit Du einen großen Teil Deiner Zeit zubringst und was andere gern von Dir gemacht bekommen. Mit dem, was Du so zu Papier bringst, kannst Du Deine natürlichen Gaben entdecken – oder ihnen ziemlich nah auf die Spur kommen. Denn das, was uns liegt, wofür wir ein Händchen haben, ist auch unsere Begabung!

Falls Du dabei den Wald vor Bäumen nicht sehen kannst, frage einfach ein paar Menschen, die Dich gut kennen. Mir selbst ging es vor vielen Jahren genau so: ich habe mein Organisationstalent längst im Jugendkreis eingesetzt, ohne mir dessen überhaupt bewußt zu sein; andere Menschen bemerkten es hingegen.

Deshalb hilft es oft, solch eine "Fremdeinschätzung" zu erhalten – gute Freunde, Familienmitglieder, andere Christen werden Dir sagen, was Du gut kannst, was also Deine Gaben sind.

Was eine geistliche Gabe ist

Im Neuen Testament ist von den geistlichen Gaben (griechisch: "charisma") die Rede, z.B. in 1. Korinther 12. Es geht darum, daß neu geborene – d.h. aus Gottes Geist geborene (Johannes 3,5) – Menschen auch geistliche Gaben erhalten haben. In 1. Korinther 12, Römer 12,3-8 und Epheser 4,1-16 finden sich Aufzählungen solcher geistlichen Gaben. Sie sollen – wie auch alle natürlichen Gaben – dazu gebraucht werden, um Gottes Reich, seine Gemeinde, zu bauen. Alle diese "besonderen Gaben" sind Geschenke, mit denen Gott uns für unser geistliches Leben ausrüstet, wie er uns mit irdischen Gaben für das irdische Leben ausgerüstet hat.

Wie man seine geistliche Gabe entdeckt

Seine geistlichen Gaben könnte man theoretisch mit dem gleichen Verfahren auf die Spur kommen wie den natürlichen Gaben; erfahrungsgemäß ist das aber nicht so einfach. Zu unterschiedlich gehen die einzelnen christlichen Kirchen und Gemeinden mit dieser Thematik um.

Über viele Jahrhunderte wurden die geistlichen Gaben so wenig zur Kenntnis genommen und teilweise sogar unterdrückt, daß ein natürlicher Umgang damit erst wieder gelernt werden muß. Nach meiner Beobachtung herrscht darüber noch immer eine solche Unsicherheit, daß viele Christen gefährdet sind, auf der einen oder anderen Seite vom Pferd zu fallen. Damit meine ich, daß geistliche Gaben auf der einen Seite stark eingeengt oder unterdrückt und auf der anderen Seite extrem überbetont werden.

Eine Hilfe zum Entdecken seiner geistlichen Gaben können sogenannte Gabentests sein (z.B. "Die 3 Farben Deiner Gaben" von Christian Schwarz oder "D.I.E.N.S.T." von WillowCreek). Sie möchten helfen, seinen geistlichen Gaben auf die Spur zu kommen, mehr können sie aber nicht leisten. Denn ob man eine Gabe hat oder nicht, zeigt sich in der Praxis.

Darum meine Empfehlung: Probiere betend aus! Jesus wird Dir im ganz pragmatischen Austesten zeigen, was er Dir gegeben hat. Du darfst mutig herangehen!

Wie man seine Gaben einsetzt

Welche Gaben Du auch hast – Deine natürlichen wie Deine geistlichen: Du hast sie nicht nur für Dich bekommen, sondern zuerst für den Einsatz in Gottes Reich. Jeder, der zu Jesus gehört, ist – bildlich gesprochen – ein Organ im Körper der Gemeinde (1. Korinther 12,12). Christen dürfen einander mit ihren Gaben ergänzen und so zu einem Ganzen werden, in dem jeder dem anderen mit seinen Gaben dient. Wo auch nur einer seine Gabe unterschlägt, muß die ganze Gemeinde darunter leiden. Wird einer für seine Gabe gelobt, darf sich die gesamte Gemeinde mitfreuen (1. Korinther 12,26).

Darum wünsche ich Dir viel Mut und einen fröhlichen Experimentiersinn, um Deinen Gaben auf die Spur zu kommen und Deine Gemeinde damit zu bereichern!

(*Walter Undt*, nikodemus.net, mit freundlicher Abdruckgenehmigung)

Das Gleichnis von den verliehenen Goldstücken (*Matthäus 25,14-30*)

Um dieses Gleichnis richtig zu verstehen, es auf die heutige Zeit und auf die Gemeinde beziehen zu können, schlage ich vor, ebenso die Parallelbibelstellen in Lukas 10,12-13 und Lukas 19,15-26 zu betrachten. Beide Gleichnis-Texte zusammen ergeben erst ein komplettes Bild, das uns hilft, Jesu Aussagen zu verstehen und auf unser heutiges Leben anzuwenden.

Was meint "Talent"?

Im Matthäus-Text bekommen die Knechte zwischen einem bis fünf Talenten, bei Lukas bekommt jeder mindestens ein Talent. Je nach Übersetzung bekamen die Knechte "Talente" oder "Minen". Minen und Talente waren Währungseinheiten der damaligen Zeit, ein Talent entspricht 60 Minen.

Diese sichtbaren Talente stehen im Gleichnis für die geistlichen Talente (Gaben), die jeder Mensch von Gott bekommt. Jeder Christ hat geringstenfalls eine Befähigung für mindestens einen Dienst. Manche Christen bekommen je nach ihrer Berufung auch mehrere.

Diese Befähigungen sind nicht verdienbar. Was Gott von Anfang an in uns gelegt hat, wird demnach nur ausgebildet. Es geht nicht um die vermeintliche Größe des Dienstes, sondern um unsere Treue in dem, was Gott uns anvertraut hat. Denn dafür muß jeder selbst vor Jesus Rechenschaft abgeben.

Es ist auch Gott, der uns für diese Aufgaben ausrüstet und unseren Charakter schult. Wir sollen unseren Dienst für Gott und nicht für uns selbst tun (Kolosser 3,17; 1. Petrus 4,11), denn Ziel ist es, Jesus zu ehren und ihm eine Freude zu sein. Geschieht dies, kann er zu uns sagen: "Du guter und treuer Knecht".

Gaben einsetzen und ausbilden

Unsere Aufgabe als Christen ist es, mit diesen Talenten Gott in der Welt und in der Gemeinde zu dienen. Wir sollen sie zum Wohl anderer Christen einsetzen und ebenso für alle übrigen Menschen, um sie mit der Guten Nachricht bekannt zu machen und den Weg zu Jesus finden zu lassen. Jesus schenkt uns diese Gaben also nicht, damit wir sie brach liegen lassen, sondern ausbilden und weitergeben.

Wir sollen mit ihnen sozusagen handeln. Auf diese Weise wird Gott unsere Berufungen erweitern und dafür sorgen, daß wir reiche Frucht darin bringen, wenn wir in unserem Dienst treu sind. Die Bibel sagt, daß von dem, der viel erhalten hat, auch viel erwartet wird. Im Umkehrschluß muß niemand mehr Frucht bringen, als er Gaben einsetzen konnte. Es liegt also weder an der Kraft noch an der Persönlichkeit, mit welchen Gaben und Berufungen man ausgestattet ist, sondern einzig und allein an Gottes Entscheidung und Berufung, mit der er einen Menschen in diese Welt hinein brachte. Es kommt nicht darauf an, wer wie viele Gaben oder Berufungen von Gott bekommen hat, sondern wie treu ein Christ in diesen Dingen ist - ein Konkurrenzkampf in der Gemeinde schließt dieses Gleichnis aus!

Eines Tages werden wir vor dem Thron Gottes stehen, um den Lohn zu empfangen für die Werke, die wir auf der Erde in seinem Namen und damit auch in seinem Willen taten. Wer dies gelebt hat, wird von Gott nicht nur gelobt werden, sondern darüber hinaus noch mehr empfangen.

Soweit zum Normalfall und den in Matthäus geschilderten beiden Knechten mit fünf und zwei Talenten.

Talente vergraben

Wenden wir uns nun dem dort beschriebenen dritten Knecht zu: Er bekam ein Talent, vergrub dieses aber schnell. Er wollte sein Talent nicht für die Menschen in der Gemeinde und der Welt einsetzen, wollte nicht treu sein in dem, wozu Gott ihn berief. Er ließ seinen Herrn einen guten Mann sein und es sich selbst gut gehen. Übertragen auf heute kann dies bedeuten, daß er Gott innerlich den Rücken kehrte und seinen Mitmenschen in der Gemeinde nicht mit seinen gottgegebenen Talenten zur Verfügung stand.

Von Gott zur Verantwortung gezogen, windet er sich aus seiner Misere, indem er Gott die Schuld zuschiebt, um letztendlich seine Faulheit zu legitimieren. Erkennen wir dieses Verhaltensmuster bei uns selbst wieder?

Seine Antwort an Gott (Matthäus 25,24-25) war die gleiche, die schon Adam und Eva bei Gott anbringen wollten, als er sie zu ihrem Tun befragte (1. Mose 3,11-13). Adam gab Gott und Eva die Schuld. Eva der Schlange .... Das scheint unser Menschheitsproblem zu sein: Wenn wir schuldig geworden sind und dabei erwischt werden, schieben wir die Schuld einfach von uns auf andere ab, um uns damit zu rechtfertigen und vor Strafe zu schützen. Besonders gut läßt sich dieses Verhaltensmuster bei Kindern beobachten.

Also bewegt den dritten Knecht nicht Angst vor seinem Herrn - wie er uns weismachen will - sondern Unehrlichkeit und Stolz. Gott deckt diese Wahrheit auf geniale Weise auf. Er läßt den dritten Knecht durch seine eigenen Worte auflaufen: “Er (Gott) sagte zu ihm: Aus deinem eigenen Munde nehme ich das Urteil für dich, du böser Knecht! Du wußtest, daß ich ein harter Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht eingelegt und ernte, was ich nicht gesät habe. Warum gabst du mein Geld nicht auf die Bank? Ich hätte bei meiner Rückkehr es mit Zinsen abheben können.”

Falsche Motive und geistliche Faulheit

Gott macht hier eines sehr deutlich: wenn der Knecht tatsächlich Angst vor ihm hatte, hätte er dennoch anders handeln müssen - nämlich Zinsen bringen! Er war jedoch nicht ängstlich, sondern böse und faul!

“Böse” bedeutet hier, daß der Knecht sich selbst rechtfertigen, vor Strafe schützen will und auf Jesus die von ihm getragene Strafe und zugleich geschenkte Schuldvergebung verzichtet (Sprüche 28,13).

“Faul” besagt, daß er Gottes Auftrag an ihn nachlässig getan hat, was immer einen Fluch nach sich zieht (Jeremia 48,10a).

Wenn wir unseren Dienst vernachlässigen und in Gottes Aufträgen an uns nicht treu sind, können wir auch heute die Folgen verlorenen Segens erleben: Beispielsweise verpassen wir die Chance, Gott und sein Wirken durch uns zu erleben, oder wir verlieren die Nähe und Gegenwart Gottes in uns (wie Adam und Eva).

Der Tag der Abrechnung

Im Gleichnis bekommen wir einen kleinen Einblick in das Gerichtsgeschehen Gottes den Menschen gegenüber. Jesus beschreibt zwei Gerichtsorte:

1. Für die beiden Knechte, die ihren Dienst treu ausgeführt haben, das Erscheinen vor dem Richterstuhl Jesu (2. Korinther 5,10). Hier stehen alle wiedergeborenen Christen nach ihrem irdischen Tod, um den Lohn für ihre Treue in Gottes Aufträgen zu empfangen.
2. Für den dritten Knecht, der nicht nur in seinem Dienst untreu war, sondern auch noch versuchte, sich durch Ausreden und Lügen selbst zu erlösen, finden wir das große Endgericht (Hebräer 9,27).

Ich möchte jedoch betonen, daß Jesus nicht in erster Linie kam, um zu richten, sondern um zu erlösen. Jesus ist nicht zuerst Richter - sondern ein Gott der zweiten Chance und des Neubeginns! Darum sollten wir heute neu starten und uns Vergebung schenken lassen für verdrängte Schuld und Selbstrechtfertigung, unser ganzes Leben Jesus neu übergeben und die Aufträge Gottes wieder neu annehmen und treu ausführen. Dann werden wir eines Tages bei der Begrüßung vor Gottes Thron hören, daß Jesus zu uns sagt: “Gut gemacht, mein treuer Knecht!”

Ein Lob aus dem Munde des Höchsten und wir werden ganz in seiner Nähe sein, tiefe und enge Gemeinschaft mit ihm haben können - für immer. Ist das nicht die bessere Alternative?

(*Y. Dreblow*, nikodemus.net, mit freundlicher Abdruckerlaubnis)

Geistliches Leben

Der Weg Christi ist noch immer schmal

Wir, die wir in diesen gefährlichen Zeiten Christus nachfolgen, stehen in einem Krieg, der viele Fronten hat.

Der Kampf legt sich auf einem Gebiet, nur um auf zwei oder zehn anderen zu erfachen. Der Feind ist überall und nimmt irgendwann Gestalten und Formen an, die ihm bei seinen bösen Absichten dienlich erscheinen. Deshalb wird er oft als Freund verwechselt.

Traditionsgemäß haben kämpfende Männer die Uniformen ihres Landes mit Stolz getragen und konnten, ihrem Aussehen nach, identifiziert werden. Im 2. Weltkrieg trugen die Nazis manchmal die Uniformen der alliierten Soldaten und waren damit in der Lage, manche ihrer Gegner zu zerstören. Doch diese Kriegslist war keine Erfindung der Nazis. Sie reicht bis zur Stunde zurück, als der Teufel, hinter der Maske eines Freundes versteckt, das Vertrauen der Mutter Eva gewann und den Fall des menschlichen Geschlechts verursachte.

Betrug ist immer eine wirksame Waffe gewesen und ist am tödlichsten in Anwendung auf dem Gebiet der Religion. Unser Herr warnte dagegen, als Er sagte: *"Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie räuberische Wölfe"* (Matt. 7,15). Diese Worte wurden zu einem Sprichwort umgewandelt, das weltweit bekannt ist, und doch lassen wir uns weiterhin von den Wölfen überrumpeln.

Es gab eine Zeit, nicht länger zurück als die 1920er und 1930er Jahre, als ein Christ wußte, oder wenigstens wissen sollte, wo er stand. Man nahm es ernst mit den Worten Christi. Ein Mensch war entweder gläubig an die neutestamentliche Lehre oder nicht. Es bestanden klare, scharfe Kategorien. Schwarz stand in scharfem Gegensatz zu weiß; Licht schied sich von der Finsternis; es war möglich, Recht von Unrecht, Wahrheit von Irrtum und einen wahren Gläubigen von einem Ungläubigen zu unterscheiden. Christen wußten, daß sie die Welt verlassen mußten, und es bestand in den meisten Fällen eine bemerkenswerte Übereinstimmung darüber, was Welt bedeutet. Es war so einfach.

Über den Verlauf der letzten Jahre hat jedoch eine stille Revolution stattgefunden. Das ganze religiöse Bild hat sich geändert. Ohne eine einzige Glaubenslehre abzulehnen, haben viele Christen den Glauben im Stich gelassen und sind soweit wie die Modernisten abgeirrt, die wenigestens ehrlich genug waren und die Schrift nicht mehr anerkannten, bevor sie begannen, sie zu verstoßen.

Viele unserer bekanntesten Prediger und Lehrer haben "bauchrednerische" Zungen entwickelt und können ihre Stimmen jetzt von irgendeiner Richtung herleiten. Sie haben die überbrachten Kategorien religiösen Denkens aufgegeben. Für sie gibt es kein schwarz oder weiß, es gibt nur grau. Jemand, der behauptet, "Christus angenommen" zu haben, erhält sofort Zutritt in die gute Gemeinschaft der Propheten und zu der glorreichen Gesellschaft der Apostel, egal wie weltlich sein Leben oder wie verschwommen seine Glaubensüberzeugungen sind.

Ich habe gewisse Sprecher gehört und die Bestandteile ihrer Lehren erkannt. Ein bißchen Freud, etwas Emile Coué, eine ganze Menge von verwässerten Humanismus, Stücke von Emersons Transzendentalismus, Autosuggestion nach der Art Dale Carnegies, eine reichliche Masse von Hoffnung und religiöser Gefühlsduselei, aber nichts Festes und Scharfes und Spezifisches. Nichts von dem entweder/oder von Christus und Petrus und Paulus. Nichts von *"Wer hält sich zum Herrn?"* eines Moses oder *"Wählet heute, wem ihr dienen wollt"* eines Josua. Nur die liebevollen Bitten, "Jesus anzunehmen und Ihn seine Probleme lösen zu lassen".

Wenn solche, die ich hier beschreibe, Anhänger eines Kults oder Liberale des einen oder anderen Schlages wären, würde ich nichts weiteres mehr darüber sagen. Viele sind jedoch erklärte Evangelikale. Dringt man auf sie ein, bestehen sie darauf, daß sie an die Schrift glauben und jeden Lehrsatz des historischen christlichen Glaubens annehmen. Hört man aber ihrer Lehre zu, weiß man nicht recht, was man darüber denken sollte. Sie bauen auf Sand und nicht auf dem Felsen einer gesunden Theologie.

Die Meinung ist so ziemlich durch alle Schichten des gegenwärtigen Evangelikalismus verbreitet, daß es Liebe ist, worauf es ankommt, und aus dem Grunde sollte jeder angenommen werden, dessen Absicht richtig ist, egal wie es um seine doktrinelle Stellung steht, solange er natürlich bereit ist, die Schrift zu lesen, an Jesus zu glauben und zu beten. Die nicht erneuten Einstellungen eines gefallenen menschlichen Herzens stimmen diesem nebligen Glaubensbekenntnis gerne zu. Die Schrift lehrt aber nichts davon.

Der Apostel Paulus warnte gegen, wie er es nannte, "heillose und nichtige Geschwätze", wie zum Beispiel die von Hymenäus und Philetus. Er sagte, daß ihre Worte wie ein Krebsgeschwür fressen und den Glauben mancher Leute zerstören. Worin irrten sie sich? Sie lehrten nur die geistliche Auferstehung anstatt die physische.

"Wenn ein Mensch gewillt ist, vor anderen Sündern in der Hölle anzutreffen," sagte ein alter Geistlicher, "braucht er nicht mehr zu tun, als seine Segel den Winden heretischer Glaubenslehre zu öffnen, und es wird eine kurze Reise zur Hölle sein, denn sie bringen rasches Verderben über ihre Verfechter".

Dies kommt der Ansicht Pauli näher als die der neuen evangelikalen Freidenker. Der Weg des Kreuzes ist immer noch schmal.

(A.W. Tozer in *God Tells The Man Who Cares)*

Aus den Gemeinden

75. Jubiläumsfeier - in der Lakeview Community Gemeinde in Killarney, Manitoba –

Die Lakeview Gemeinde in Killarney feierte am 5. und 6. Juli ihr 75jähriges Jubiläum mit Loben und Danken. Unser Losungswort war aus Psalm 100,5.

Gäste waren am Sonnabendnachmittag von weit und breit erschienen. Für die jüngere Generation war ein Ballspiel organisiert worden. Kaffee und Kuchen wurden serviert und zwei Photoalben waren vorbereitet worden, in dem man die Geschichte der Gemeinde von ihrem Beginn bis zur Gegenwart besichtigen konnte. Es gab ein Wiedersehen und Begrüßen mit vielen Freunden. Auch wurde Gelegenheit zu einer Rundfahrt der ehemaligen Versammlungs- und Friedhofsstellen gegeben. Ein Höhepunkt war ein Bankettessen um 5 Uhr abends in unserem neuen Speisesaal, den wir zu diesem Anlaß zum ersten Mal benutzten.

Um 7 Uhr abends begann das Programm in der Kirche, das unter der Leitung von Bruder Harry Martens stand. *“Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein”* (Psalm 118,24) lautete es. Am 11. März 1928 hatten sich 26 Personen im Heim der Johan Wiens Familie in der Holmfield Gegend versammelt. Da die Entfernungen für einige Familien zu weit waren, wurden zwei Gemeinden gegründet, eine in Holmfield, die andere in Lena. Beide Gruppen wuchsen und waren mit der Zeit in der Lage, ihr eigenes Gotteshaus zu erstellen, obwohl Hauptversammlungen wie Erntedankfeste und Kinderfeste zusammen gefeiert wurden. Als die Mehrheit der Gemeindeglieder Autos benutzte, schlossen sie sich wieder zusammen.

Im Jahre 1967 wurde ein neues Gotteshaus erstellt, um mehr Sonntagsschulraum zu schaffen. Bruder Victor Adrian war damals der Gastsprecher.

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Gemeinde war das Wochenende des 8. und 9. Juli 1978, als mit dem Bibelvers *“Gott sei Dank, bis hier hat der Herr geleitet”* das 50. Jubiläum der Gemeinde gefeiert wurde.

Und Gott segnete weiter. In den Jahren 2002-2003 verlieh ein Anbau Raum für einen Eßraum, eine größere Küche und Toiletten. Und nun feierten wir das 75jährige Bestehen einer Gemeinde, die einmal ganz klein angefangen hatte.

An diesem schönen Tag war es unser Vorrecht, John Neufeld von Britisch Kolumbien unter uns zu haben. Er ist unser ehemaliger Chorleiter und hatte unsere Einladung angenommen, einen Chor von 46 Personen zu leiten, der Lieder zum Preise des Herrn brachte. Zusätzlich sangen drei Schwestern, die früher oft zusammen auftraten, nun aber auseinander gezogen waren, ihr Lieblingslied “I Just Want To Praise The Lord”. Gastredner war unser ehemaliger Pastor, Ernie Bergen von Alberta, der in seiner Ansprache die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Gemeinde beleuchtete. Zeugnisse von ehemaligen Gemeindemitgliedern und Lieder von einem Männerquartett, darunter das beliebte Lied “Be Strong In The Lord” rundeten das Programm ab. Mit dem vertrauten Lied “Great Is Thy Faithfulness” kam der Vormittag zum Abschluß.

Teilnehmer waren danach zu einem gemeinsamen Mittagessen von Fleisch, Kartoffelsalat, grünem Salat und Streuselkuchen eingeladen, womit dieses wunderschöne Jubiläumsfest beendet wurde.
(*Katie Koslowsky*, Korr.)

Tauffest - in der Vancouver MB-Gemeinde in BC -

Diesmal war es nicht in der Kirche, sondern im Meer (am “Gary Point”, Steveston, Richmond), wo unsere Gemeinde am 24. August 2003 drei Personen taufte.

Die Gemeinde und Gäste am Strand

Der Täufer, Joel Palit-Ang, mit den drei Täuflingen vor der Taufe

V.l.n.r: Täufer Joel Palit-Ang, Jeremy Neufeld, Wendy Huang, Ray Zhang, Pastor Johannes Stolz

Pastor Johannes Stolz predigte zu diesem Anlaß die Botschaft *“Die Taufe veranschaulicht die Antwort und Lösung zum größten Problem unserer Gesellschaft”*:

“Obwohl die Taufhandlung manchen Menschen als alt und überholt vorkommt, illustriert sie unseren Zeitgenossen doch, daß das Problem der Selbstsucht unserer Tage überwunden werden kann.

Die Eigensucht ist kürzlich durch die sogenannte Situationsethik noch schlimmer geworden. Dabei handelt es sich um die Auffassung, daß es keinen Verhaltensmaßstab gibt, der für alle Menschen in jeder Situation gilt. Heutzutage wird der Wahrheit ein

Relativverständnis vorgezogen, wobei Menschen sich selbst das Recht anmaßen, in jeder gegebenen Situation zu entscheiden, was richtig oder falsch ist. Nicht dabei bedacht wird, daß alle es tun können und die Definition für Recht und Unrecht natürlich sehr selbstdienlich ausfällt.

Manche haben begonnen zu verstehen, wie schmerzhaft die Konsequenzen solcher zügellosen Selbstverwirklichung, die auf Kosten des anderen gemacht wird, ist. Die Bibel warnte schon damals in nüchterner Weise, daß die Menschen der Endzeit sich über alles selbst lieben und aus diesem Grund gesetzlos werden würden. Solche, die sich diesem Dilemma bewußt sind und eine Änderung suchen, haben begonnen, "den eigenen Gürtel enger zu schnallen" und mehr auf das Wohl anderer bedacht zu leben. Wir wissen jedoch, wenn wir ehrlich sind, daß solche guten Vorsätze nicht lange andauern. Es ist so leicht, zurück in eine selbstbezogene Lebensweise zu rutschen, bevor man es überhaupt merkt. Ermutigend ist, daß Gott uns sehr realistisch einschätzt und in der Bibel sagt, daß wir uns, auf uns selbst gestellt, gar nicht verändern können (Römer 7,18+19).

Wie gut, daß Gott uns in Christus einen Weg bereitet hat, der aus dieser Sklaverei des eigenen Ich herausführt. Er lädt uns ein, zu Ihm zu kommen und am Kreuz eins mit Ihm zu werden. Jesus hat diejenigen, die Ihm nachfolgen wollen, wiederholt aufgefordert, sich selbst zu verleugnen und in Seinen Fußstapfen zu folgen. Wenn wir Jesus in unser Leben einladen und Er durch Seinen Geist in uns Wohnung nimmt, wird dieser Geist uns daran erinnern, daß unser altes Ich mit Jesus am Kreuz gestorben ist und wir nun von Jesus kontrolliert leben können, anstatt uns von der Eigenliebe treiben zu lassen.

Diese Täuflinge bekennen mit der Untertauche, daß sie den Herrn Jesus angenommen haben und den Weg des Mitgekreuzigtseins gehen wollen. Es ist nicht die Art und Weise der Untertauche, durch die sie weniger selbstbezogen werden, sondern weil sie sich in den alltäglichen Augenblicken und Entscheidungen für die Sünde gestorben halten. Römer 6,11 sagt folgendes: *"Also haltet Euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christus Jesus."*

Das Verlangen, auf dem schmalen Weg der Selbstverleugnung zu wandern, das wir mit der Taufe bekennen, muß sich in unseren tagtäglichen Entscheidungen fortwährend auswirken. Die öffentliche Tauferklärung ist, unter anderem, auch eine Einladung an unsere Glaubensgeschwister, daß sie uns helfen, wenn wir uns auf dem schmalen Weg der Nachfolge weiterhin in selbstloser Weise ändern und der Sache Jesu dienen lernen.

Dies ist, was unsere Gesellschaft mehr als alles andere braucht: Menschen, die durch Jesus, von inneren Zwängen des Egoismus befreit, sich erfrischend echt um andere bemühen, anstatt sie zu verletzen. (*Peter Andres*, Korr.)

Aufregender Sommer – in der Gateway Gemeinde in Nova Scotia –

Gateway Community Gemeinde, eine MB-Gemeinde in Lower Sackville, dicht bei Halifax, Nova Scotia gelegen, beteiligte sich in diesem Sommer am Wirken Gottes.

Am 1. Juni veranstaltete ein Team von 60 jungen Erwachsenen von Youth With A Mission (YWAM), das von einer Küste Kanadas zur anderen reist, die Multimedia- Präsentation "WAKE", mit dem Ziel, den missionarischen Pioniergeist in der jungen Generation zu erwecken. Gateway Community Gemeinde war Gastgeber dieses Anlasses und verantwortlich für die Übernachtung der Teammitglieder für drei Nächte.

In der Woche danach verbreitete sich die Gemeinde, in Zusammenarbeit mit neun anderen Gemeinden, über die Stadt, um willkürlich gewählte Freundschaftsdienste auszuführen. Mehr als 500 Freiwillige verschenkten an Autofahrern, die bei roten Ampeln angehalten hatten, Cokegetränke. Sie malten Kindergesichter an, verteilten Zuckerwatte, wuschen Autos, reinigten Garagen und betrieben kostenlose Grills. Am Abend davor marschierten sie die Hauptstraße von der Rock Interdominational Kirche entlang zur Gateway Kirche, beteten und bereiteten den Weg zur geistlichen Veränderung, die mit dem Einsatz in der Stadt kommen würde.

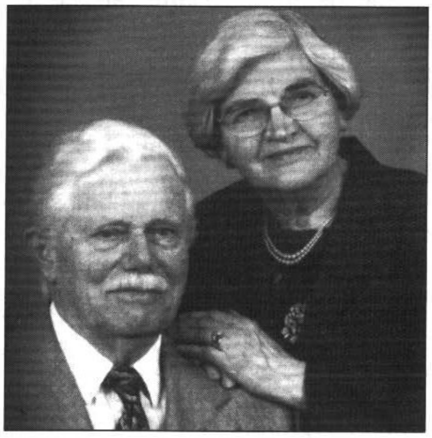
Beide Seiten, die Teilnehmer wie die Stadt, wurden gesegnet, und wundervolle übergemeindliche Freundschaften bildeten sich. Die Veranstaltungen sollten um 2 Uhr zum Abschluß kommen. Um 2:05 Uhr begann es zu regnen – rechtzeitig, damit sich alle zu einer Gottesdienstfeier versammeln konnten, um Geschichten weiterzugeben und miteinander Gott zu preisen.

Die Gateway Gemeinde war besonders froh dafür, daß sie zum ersten Mal ein Missionsteam aussenden konnte. Das Montreal-Team, bestehend aus verschiedenen Familien mit insgesamt 25 Personen, begann im Januar mit Vorbereitung und Training. Unter der Leitung vom Pastor der Gemeinde, Paul Francis, und seiner Frau Kathy studierten sie verschiedene Aspekte des christlichen Lebens. Sie verbrachten zusätzlich ein Trainingswochenende mit Dave und Rhonda Peterson von Kings Kids Atlantic.

Das Team diente vom 15.-25. Juli in Montreal. Teammitglieder beteiligten sich an einem Wochenendfestival von Dramen, Kinderkarnivals, Musik und der Verteilung von Jesus-Filmen. Sie ermutigten junge Gemeindepflanzen und machten Einsätze sowie beteiligten sich an der Aussendefeier für *La Danse*, einem Team von 250 Personen, die quer durch Kanada ziehen, um Menschen französischer und englischer Herkunft in Liebe und gegenseitiger Hingabe zu verbinden. (*Jennifer Sinyerd* in *MBH*)

Familienfeste

Goldene Hochzeit



von Walter und Helen Bergmann

Es war am 29. August 1953, als Walter J. Bergmann und Helena Reimer sich die Hände fürs Leben reichten. Prediger Heinrich Wiebe vollzog die Trauhandlung in der Vineland MB-Kirche.

Fünfzig Jahre später, durch Gottes Gnade, durften sie am 26. Juli 2003 ihr "Jubiläum" feiern. Im Keller-Auditorium der Cornerstone Community Kirche zu Virgil waren die Tische festlich gedeckt. Beth Bartel und Barbara Heinrichs, die zwei Töchter, die in der Nähe ihrer Eltern wohnen, hatten liebreich die Blumentöpfe in der Mitte jedes Tisches mit mehrfachen Pflanzen versehen. An einer Wand zeigten fortlaufende Tafeln mit Photographien, die auch von ihnen zusammengestellt worden waren, kategorisiert eingeteilt die letzten fünf Jahrzehnte der Bergmann Familie.

Der älteste Schwiegersohn, Prediger Bob Froese, hieß die Gäste willkommen und eröffnete mit Gebet. Zwei Lieder erschienen auf dem Programm. Für alle Versammelten war das Lied "Gott ist die Liebe", in englischer Sprache, wohlbekannt: "Come All Ye Children". Während sich die Gäste am Büfett bedienten, sang eine Gesanggruppe, die regelmäßig auch in den deutschen Gottesdiensten dient, das frohe Lied "Alles Leben strömt aus Dir".

Nach der schmackhaften Abendmahlzeit leitete Bob den weiteren Ablauf des Programms. Prediger Henry Penner, der die auf 1. Mose 24,27 "*...denn der Herr hat mich den Weg geführt*" gegründete Botschaft brachte, grüßte die Versammelten mit Psalm 34,3. Er betonte Gottes Güte und Barmherzigkeit.

Mit einem Zwiegespräch streifte das Jubelpaar Höhepunkte der verflossenen Jahre. Die Gesanggruppe diente mit zwei weiteren Liedern.

Vorher, am Nachmittag, hatten die Töchter die Eltern gebeten, zu Hause zu bleiben, um auf ihr Geschenk zu warten. Als sie ankamen, hieß die Anordung: "Ihr müßt nach draußen kommen". So standen sie auf ihrem kleinen Vorhof, die Mutter ahnend, daß ihr heimlicher Wunsch vielleicht erfüllt werden würde, als die zwei Söhne, John und Harold James, um die Ecke der Garage erschienen. Sie waren in der Nacht von Calgary nach Toronto geflogen. Zur selben Zeit traf auch die älteste Tochter, Ruth Froese und Familie von Clarence, New York, ein. Es war eine riesige Freude und ein herzliches Begrüßen!

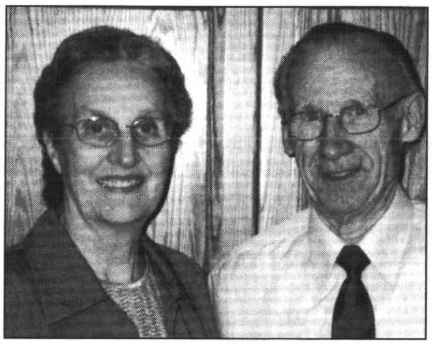
Familie Bergmann: V.l.n.r.: Beth Bartel, Harold James Bergmann, Walter und Helen Bergmann, John W. Bergmann, Barbara Heinrichs, Ruth Froese

Alle fünf Kinder des Jubelpaares waren somit zur goldenen Hochzeit anwesend und konnten selber einige Erinnerungen aus ihrem Familienleben mitteilen. Auch einige der Enkelkinder beteiligten sich am Programm, indem der 121. Psalm gelesen wurde und zwei das Duett "The Lord's My Shepherd" (Der Herr ist mein Hirte) vortrugen. John Bartel sang das majestätische, ins Englische übersetzte Lied "Auf Adlers Flügeln getragen", wobei er von seiner Schwägerin, Irene Bartel, mit dem Klavier begleitet wurde.

Prediger George Wichert, der 1953 Trauzeuge gewesen war, basierte seine Andacht auf 1. Mose 24,27 und Epheser 5,20. Er wies auf Gottes Plan für die Ehe in der Schöpfung hin. Das Jubelpaar und die Gäste forderte er auf, sich auch weiterhin Zeit zum Danken zu nehmen.

Mit dem gemeinsamen Loblied "How Great Thou Art" (Wie groß bist Du), positiven Bemerkungen und dem Schlußgebet von Pastor Stephen Seane kam die bedeutsame Feier zum Abschluß. *"Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein"* (Psalm 34,1). *(Helen Bergmann)*

Goldene Hochzeit



von Eduard und Anne Dueck

Eduard und Anna Dueck feierten ihre goldene Hochzeit am 15. August 2003 in der Willow Park Kirche in Kelowna, BC. Es war ein wunderschönes, reiches, christliches Dankfest, das von den sechs Kindern des Jubelpaares geplant und ausgeführt wurde.

Nach einer wohlschmeckenden Festmahlzeit begann das Programm unter Leitung von Sohn Erwin, der als Lehrer und Pastor in Abbotsford, BC arbeitet.

Die erste Überraschung des Abends kam mit der Einladung an alle Gäste, zum Parkplatz der Kirche zu gehen. Dort angekommen wurde ein weißes Taubenpaar aus einem Käfig entlassen. Es entfloh sehr bald den Blicken der Zuschauer, war aber ein Symbol und Sinnbild für Jung und Alt.

Die Kinder des Jubelpaares

führten uns durch das Leben ihrer Eltern. Eduard und Anna lernten sich kennen, als Eduards Schwester ihre Freundin vor der Bibelschule, an der sie studierte, nach Winnipeg mitbrachte. Für Eduard war es damals "Liebe auf den ersten Blick" gewesen. Heute schauen sie auf 50 glückliche Ehejahre zurück.

Wirtschaftlich gesehen gab es auch schwere Jahre. Auf eine Anzeige im MBH hin bewarb Eduard sich in einem großen Obst- und Versandhaus um die Hausmeisterarbeit. Die heranwachsenden Kinder, die das Vorrecht hatten, Schulen und Universitäten zu besuchen, waren in dem Arbeitsprozeß voll eingeschlossen, während Anne der "Kopf" der Arbeitsgemeinschaft war. 27 Jahre arbeitete Eduard für die Stadt Kelowna. Auch jetzt sind Eduard und Anne noch nicht voll im Ruhestand, sondern beschäftigen sich ehrenamtlich im Terrace Condominium, wo sie seit zwei Jahren eine schöne Wohnung eingenommen haben.

Anne bildete junge Menschen aus der Gemeinde wie auch die kleinen Enkelkinder zum Mithelfen aus. Es war eine Bürde für beide, den kleinen Kinderherzen den Weg zu Jesus zu zeigen.

Ein weiterer Höhepunkt im Festprogramm war der selbstgedichtete Rundgesang der Verwandten aus Manitoba, verfaßt von Christine und Reinhard Penner, den sie aus frischer Kehle vortrugen. Daneben gab es andere Lieder, Ansprachen, Gedichte und Klavierstücke sowie mehrere Anspiele, die sich sehr auf die Lachmuskeln auswirkten.

Der schöne Abend ging mit dem Lied "Great is Thy Faithfulness" und Gebet zum Abschluß. Gott, der Herr, erhielt die Ehre für alles.

Am nächsten Tag versammelten sich Verwandte und Freunde im Heim von Sohn Erland. Der Garten mit Schwimmbad war anziehend, der Grill in Bewegung und die Sonne meinte es gut. Ein Fragen-und-Antwortspiel für das Jubelpaar machte großen Spaß. Am Sonntag nach der Kirche bereiteten Eduard und Anne für die Gäste ein Mittagessen vor, das im Aufenthaltsraum ihres Condominiums eingenommen wurde. Der von Schweden angereiste Vetter, Herman Dueck, meldete sich dabei zur Stimme, um mitzuteilen, wie beeindruckt er von der Art und Weise einer christlichen Hochzeitsfeier in Kanada war. (*Charlotte Wiehler*, Kusine des Jubelpaares, Calgary, Alberta)

Einweihung des Mary Schroeder Memorial Pool

– bei Stillwood Camp and Conference Centre bei Cultus Lake, BC –

Am 14. September 2003 versammelten sich etwa 200 Personen beim Stillwood Camp- und Konferenzzentrum bei Cultus Lake, BC. Sie waren gekommen, um die Fertigstellung eines weiteren Bauprojekts des rapide wachsenden Stillwood Zentrums zu feiern. Seit 1997 wurden dort 20 neue Gebäude erstellt.

Mary Schroeder September 1928 – 16. Januar 2002

Henry Schroeder (links) und John H. Redekop

Das Camp- und Konferenzzentrum, früher als Columbia Bible Camp bekannt, ist eine von vier Campstätten der BC Konferenz MB-Gemeinden. Die anderen drei sind Gardom Lake Bible Camp (North Okanagan), Pines Bible Camp (bei Grand Forks) und Camp Bob, ein neues Unternehmen auf Vancouver Island.

Die neueste Einrichtung bei Stillwood ist das Mary Schroeder Gedenkschwimmbad. Das beheizte Schwimmbecken, das groß genug für offizielle Schwimmwettbewerbe ist, wurde durch die finanzielle Unterstützung von Henry Schroeder möglich, zum Andenken an seine Frau Mary, die am 16. Januar 2002 starb. Die Gedenktafel enthält die folgenden Worte: "It represents her love for God and deep commitment to Christian camping" (Es repräsentiert ihre Liebe zu Gott und ihre tiefe Hingabe für christliche Freizeitlager).

Das Festprogramm wurde von John H. Redekop, Behördemitglied und Vorsitzender des Entwicklungskomitees, eröffnet. Nach dem Lied "How Great Thou Art" machte Harry Edwards, Exekutivdirektor des Stillwood Camp- und Konferenzzentrums, einige Bemerkungen. Darauf folgten das von Familie Seel gesungene Lied "Ancient Words" und Grüße von Lorraine Dick (Vorsitzende der Stillwood Campbehörde), Wally Remple (Projektleiter), Marilyn Hiebert (Verwalterin der BC Conference of MB Churches) und Glenn Janzen (Vorsitzender der Behörde für Campdienste der BC MB Konferenz). Nach einem weiteren Lied der Seel Familie, hatten Teilnehmer die Möglichkeit, mit ihren persönlichen Bemerkungen beizutragen. Die Gesanggruppe Rejoice verschönerte das Festprogramm mit zwei Liedern. Henry Schroeder richtete einige Worte an die Versammelten, und John Redekop las eine Erklärung der Campbehörde. Mit dem Lied "To God Be The Glory", einer kurzen Botschaft und einem Weihgebet von Pastor Ted Klassen (Culloden MB-Gemeinde) sowie abschließenden Bermerkungen von John H. Redekop kam das Fest zum Abschluß.

Die Campbehörde ist Henry Schroeder dankbar für die Unterstützung, mit der dieses zusätzliche Projekt beim Stillwood Camp- und Konferenzzentrum möglich wurde.

(nach eingesandtem Bericht von *John H. Redekop* sowie Festprogramm)

Über allem bleibt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 3. Fortsetzung*)

Dazu sollte sie sich nun bald zu einem Abreisetermin entschließen. Clark hatte wichtige Angelegenheiten bezüglich der Farm zu regeln und wartete darauf, daß Marty einen Zeitraum für die Reise festlegte. Marty wiederum war sich nicht sicher, ob es besser wäre, die Reise vor Lukes Hochzeit oder lieber im Anschluß daran zu planen.

Den Haushalt würde Ellie in ihrer Abwesenheit führen. Das junge Mädchen hatte längst schon unter Beweis gestellt, daß sie der Aufgabe durchaus gewachsen war, aber war diese Bürde nicht vielleicht doch zu schwer für diese schmalen Schultern? Dabei vergaß Marty, daß sie selbst in Ellies Alter schon eine verheiratete Frau gewesen war.

Um Larry, ihr Nesthäkchen, sorgte sie sich jedoch am meisten. Wenn sie ihn doch nur mitnehmen könnte! Zuzüglich befürchtete sie insgeheim, daß Larry Gefallen am Westen finden und seine Eltern am Ende allein wieder auf die Heimreise schicken könnte. Nein, es war sicherer, wenn der Junge blieb, wo er war. Noch ein Kind an den fernen Westen zu verlieren war mehr, als Marty ertragen konnte.

So jagten ihr die Gedanken tagelang im Kopf umher. Sie hatte gehofft, daß niemand ihre Sorgenfalten merkte, doch vergebens. Zu guter Letzt beschloß die Familie, daß es höchste Zeit für einen ausgiebigen Einkaufsbummel in der Stadt war, bevor Marty sich völlig in ihren Grübeleien verlor. Nandry und Cathy baten eine Nachbarin, ihre Kinder zu beaufsichtigen, und begleiteten Marty per Überlandkutsche in die Großstadt. Auch Ellie war mit von der Partie. Angesichts der zahllosen Schachteln und Tüten mit den auf diese Weise erstandenen Waren fragte sich Marty auf der Rückfahrt ernstlich, ob sie nicht doch zu großzügig mit Clarks Geld umgegangen war, aber genossen hatte sie jede Minute dieses Ausflugs! Sie hatte sich sogar dazu hinreißen lassen, ein paar elegante Lampenschirme für Missie zu kaufen. Wer wußte, wie lange Missie keinen Fuß mehr über die Schwelle eines besseren Geschäfts gesetzt hatte!

Luke unterbreitete seiner Kate die Reisepläne seiner Eltern, und gemeinsam berieten sie, was nun im Hinblick auf ihre Hochzeit zu tun war. Schließlich einigten sie sich darauf, mit der Heirat zu warten, bis Clark und Marty wieder zurück wären, und wählten schließlich den 27. August als Beginn ihres Lebens zu zweit. Die Zwischenzeit würde Luke nutzen, um das leerstehende alte Bauernhäuschen auf dem Grundstück seiner Eltern für sich und seine zukünftige Frau herzurichten, während Kate mit dem Nähen von neuen Vorhängen, Handtüchern und Fußmatten vollauf beschäftigt sein würde.

Ellie holte sich den Rat ihrer Mutter in zahllosen Haushalts- und Gartenfragen ein. Im Grunde wußte sie nur zu gut, daß sie schon allein zurechtkommen würde, vermutete aber zu Recht, daß Marty die Reise leichteren Herzens antreten würde, wenn sie genaueste Anweisungen hinterlassen konnte. Ellie versicherte ihrer Mutter ein ums andere Mal, wie sehr sie sich darauf freue, einmal „Hausmütterchen“ spielen zu dürfen, und Marty war sicher, daß ihr diese Aufgabe im Grunde nur guttun würde. Nandry und Cathy versprachen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn sie noch einmal Hilfe brauchen sollte.

Larry ließ immer häufiger eine Bemerkung über die baldige Trennung von seinen Eltern verlauten. Eigentlich, so meinte er, sei dies doch eine willkommene Gelegenheit für ihn, einmal probeweise auf eigenen Füßen zu stehen. Er würde ohnehin die Abende über seinen Büchern für die Aufnahmeprüfung der Universität verbringen, so daß ihm zum Trübsalblasen gar keine Zeit bleiben würde. Marty spürte, wie sehr sich ihr Jüngster bemühte, seiner Mutter den Abschied von ihm zu erleichtern.

Jeden Tag überlegte Marty hin und her, was sie an Gepäck auf die lange Reise mitnehmen sollte. Ihr prüfender Blick streifte den Gemüsegarten, die Regale mit dem Eingemachten, ihre Stoffvorräte, den Hühnerstall und sogar die Milchkühe. Kopfschüttelnd seufzte sie tief. Liebe Güte, sie würde ja nie ein Ende finden! Kurz entschlossen bat sie die Familie, ihr bei der Auswahl der Mitbringsel behilflich zu sein, und bald war eine Liste erstellt, die auch Clarks Zustimmung fand.

Endlich war Martys Arbeit

getan. Clark bestellte die Fahrkarten, und innerhalb weniger Tage konnte die Reise losgehen.

„Wann fahrt ihr denn nun ab?“ erkundigte sich Ma Graham am Sonntag nach dem Gottesdienst.

Marty war froh, endlich eine genauere Auskunft geben zu können.

„Also, am Mittwoch fahren wir mit der Postkutsche in die Stadt, und von da aus nehmen wir die Eisenbahn am nächsten Morgen“, antwortete sie.

„Da hast du ja bestimmt schon mächtiges Reisefieber, was? – Ach, weißt du“, fuhr sie fort, denn eine Antwort wäre überflüssig gewesen, „deine Missie fehlt mir ja selbst so, daß ich mir gar nicht ausmalen kann, wie es dir zumute sein muß. Grüß sie mir von Herzen! Hier, ich habe was für sie gehandarbeitet. Ist bloß ‚ne Kleinigkeit; ich habe mir nämlich gedacht, für eine Häkeldecke habt ihr vielleicht gerade noch Platz im Gepäck.“

Marty nahm Ma in die Arme. In ihren Augen glänzte es feucht.

„Da wird Missie sich aber freuen!“ sagte sie.

Und so wurden die vollen Kisten, Koffer und Truhen geschlossen, die Kleidung für die Reise sorgfältig zurechtgelegt und alle verstreut liegenden Überbleibsel geordnet. Manche Anweisung und Ermahnung, ob notwendig oder nicht, wurde erteilt. „Sicher ist sicher“, war Martys Devise.

Luke und Arnie hatten Erfahrung in der Landwirtschaft. Beide halfen ihrem Vater schon seit Jahren und hatten nebenbei ein eigenes Stück Land. Clark hatte keine Zweifel daran, daß seine Farm in ihren Händen gut aufgehoben war. Sollten sie allen Erwartungen zum Trotz doch einmal in Not geraten, so gab es hilfsbereite Nachbarn, an die sie sich jederzeit wenden konnten. Auch Larry war gern bereit, seine Freizeit für die Feldarbeit zu opfern. Daß aus ihm selbst jedoch nie ein Farmer werden würde, stand außer Frage. Er besaß einen außergewöhnlichen scharfen Verstand, gepaart mit einer Empfindenstiefe, wie man sie nicht häufig findet. Gegenwärtig erwog er eine Laufbahn als Arzt. Clark und Marty unterstützten ihn in diesem hohen Ziel, ohne ihm jedoch über Gebühr zuzureden.

So sollten die Jungen also die Farm versorgen, während Ellie in der Küche das Sagen hatte. Obwohl Marty im Grunde wußte, daß das junge Mädchen vollauf in der Lage war, ihren Brüdern den Haushalt zu führen, beunruhigte sie noch immer der Gedanke an die umfangreiche Arbeitslast, die ihrer Tochter nun aufgebürdet werden sollte.

Wolkenlos und warm zog der Tag der Abreise herauf. Eine strahlende Morgensonne begrüßte die erwachende Welt. Marty war schon vor Clark auf den Beinen, um in ihrer Aufregung noch hier und da ein paar Handgriffe zu tun und zahllose Dinge zu richten, die eigentlich keiner Aufmerksamkeit bedurften. Es erschien ihr wie eine Ewigkeit, bis das Gepäck in den Wagen verladen war und sie endlich aufbrechen konnten.

Ellie und ihre drei Brüder begleiteten sie auf dem Weg in die Stadt, wo Nandry und Cathy mit ihren Familien schon auf sie warteten. Viel zu früh trafen sie an der Kutschstation ein. Alle schienen vom Reisefieber gepackt zu sein. Aufgeregte Stimmen verdichteten sich zu einem heillosen Gewirr; die Erwachsenen gestikulierten, die Kinder waren außer Rand und Band. Clark schüttelte schmunzelnd den Kopf und gebot dem Treiben Einhalt.

„Kompanie – stillgestanden!“ rief er in die Runde. „Wie wär's, wenn wir ein bißchen Ordnung in dieses Tohuwabohu bringen?“ Augenblicklich verstummte ein jeder; dann verbreitete sich ein zustimmendes Lachen.

„Ich mache euch einen Vorschlag, liebe Leute“, fuhr Clark fort. „Laßt uns rüber ins Hotel gehen und uns bei Kaffee und Butterbroten die Zeit vertreiben. Erstens gibt's da nämlich Stühle, und zweitens wird's dann ein bißchen ruhiger.“

Kurz darauf marschierte die ganze Großfamilie Davis in Reih und Glied zum Hotel. Josh flüsterte Nandry etwas zu und griff in seine Tasche.

„Tina“, rief er dann seiner Tochter zu, „deine Ma hat erlaubt, daß du mit den Kleinen geschwind in den Gemischtwarenladen läufst und jedem von euch ein Bonbon kaufst, weil heute ein besonderer Tag ist!“

Die Kinder brachen in Begeisterungsstürme aus. Tina nahm die Münzen in Empfang und faßte Marty und Esther Sue bei der Hand. Andrew zog es vor, für sich neben den Mädchen herzugehen. Die kleine Jane blieb derweil zufrieden in den Armen ihrer Mutter.

Im Hotel angekommen, setzten sie sich um einen Tisch und gaben ihre Bestellungen auf. Anstatt des Stimmengewirrs von vorher kam nun tatsächlich eine geordnete Unterhaltung auf. Marty verspürte nicht den geringsten Appetit. Sie bestellte sich nur eine Tasse Tee, an der sie hin und wieder nippte. Den Männern dagegen reichten die belegten Brote nicht aus; sie bestellten noch Kuchen und Obsttörtchen dazu. Marty war es ein Rätsel, wie sie wenige Stunden nach einem herzhaften Bauernfrühstück auch nur an Essen denken konnten.

Sie schaute auf die Wanduhr. Die Zeiger schienen geradezu stillzusehen! Die Speisen waren längst verzehrt, die Tassen geleert, nachgefüllt und aufs neue geleert worden. Wohl zum hundersten Mal hatten sie einander letzte Anweisungen gegeben, Grüße aufgetragen und liebevolle Ermahnungen ausgesprochen. Marty rutschte ungeduldig auf ihrem Stuhl hin und her. Endlich erhob sich Clark und mahnte zum Aufbruch.

(Fortsetzung folgt...)

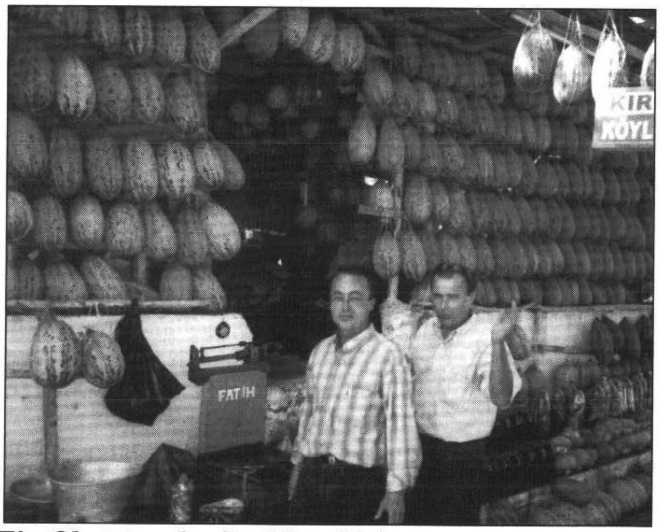
Auf der Grenze zwischen Europa und Asien

(Reisebericht von Harold Jantz)

Schluß

Wir waren jetzt fast vier Wochen auf Reisen und näherten uns dem Ende unserer Reise in der Türkei. Unsere letzten zwei Aufenthaltsorte würden Bursa und Istanbul sein. Wir fuhren von der Westküste des Landes weg.

Ich war sehr beeindruckt von den fruchtbaren Tälern auf unserem Weg durch die westliche Türkei. Obwohl wir manchmal durch sehr gebirgiges Land fuhren, entdeckten wir auch sehr fruchtbares Flachland. Wir sahen Obstgärten, große Weinberge, viele Baumwollfelder, Zuckerrüben, Mais und verschiedenes Gemüse. An einem Obststand kauften wir die süßeste Melone, die ich je gekostet habe. Die Melonen hingen an der Wand der Obststände, und die Leute erzählten uns, daß sie dort monatelang hängen könnten, ohne schlecht zu werden. Wir hielten unseren Vorrat von Tangerinen, Weintrauben und Äpfeln immer auf gutem Stand. Egal wo wir es kauften, alles schmeckte immer ausgezeichnet.



Ein Obststand mit süßen Melonen

Es fiel uns auf, daß wir nur selten die Bauernhäuser auf dem Land sahen. Der Grund dafür war, daß die Bauern in den Dörfern wohnten und von dort aus zu ihren Feldern fuhren, um sie zu bearbeiten. In einer Gegend fuhren wir an vielen Pferdehöfen vorbei. Man konnte sehen, daß diese Höfe zur Zucht und zum Training von Rennpferden angelegt worden waren.

Die Türkei hat eine Bevölkerung von 69 Millionen Menschen und produziert genügend Nahrungsmittel, um ihre Einwohner zu versorgen.

Bursa ist eine Industrie- und Handelsstadt mit anderthalb Millionen Einwohnern. Bursa war die erste Hauptstadt des Ottoman Reiches. Wir wohnten in einem Hotel, das in der Nähe des Mausoleums eines Sultans gelegen war. Unser Fahrer Ahmet brachte uns zu zwei berühmten Moscheen. Die zwanzigtürmige „Grand Mosque“ (Ulu Cami) wurde im Jahre 1399 gebaut, während die „Green Mosque“ (Yesil Cami) im Jahre 1424 erstellt wurde. Ahmet erklärte uns, daß der Samstag und Sonntag in der Türkei als arbeitsfreie Tage betrachtet werden, obwohl die Türkei ein moslemisches Land ist. Er sagte uns, daß nur etwa 30-40 Prozent der Bevölkerung die Moscheen zum Gebet besucht.

In einer Moschee beobachteten wir die Menschen beim Gebet. Jede Person muß sich vor dem Gebet das Gesicht, die Hände und Arme waschen. Die Gebete selbst müssen in Richtung Mekka gesprochen werden. Sehr fromme Muslime werden aufgefordert, fünfmal am Tag zu beten, obwohl das nicht unbedingt jedesmal in einer Moschee geschehen muß.

Eine der größten und berühmtesten Moscheen der Türkei, die „Blue Mosque“

Wir übernachteten in Bursa und fuhren weiter nach Istanbul, indem wir das Marmarameer überquerten. In Istanbul befand sich unser Hotel im ältesten Teil der Stadt. Von unserem Hotelzimmer konnten wir eine der größten und berühmtesten Moscheen der Türkei sehen, die „Blue Mosque“, die 1619 fertiggestellt wurde. Istanbul liegt an dem Wasserweg, der das Schwarze Meer mit dem Mittelmeer verbindet und Europa von Kleinasien trennt. Es ist bei weitem die wichtigste Stadt in der Türkei, mit einer Bevölkerung von 16 Millionen Menschen und einer Geschichte, die auf Tausende von Jahre zurückschaut.

Zu einer Zeit hieß die Stadt Konstantinopel, nach dem römischen Kaiser Konstantin, der als erster das Christentum erlaubte und Konstantinopel 330 n.Chr. zur Hauptstadt machte. Die Stadt wurde ein sehr

wichtiger Mittelpunkt und war Tausende von Jahre das Zentrum der christlichen Kirche, die wir heute als die orthodoxe Kirche kennen.

Während dieser Zeit, im Jahre 532 n. Chr., wurde eine der berühmtesten Kirchen der Welt gebaut, die „Hagia Sofia", die viele Jahrhunderte lang die größte Kirche war. Leider haben Christen oft untereinander Kriege geführt. 1204 griffen christliche Kreuzzüger die Stadt Konstantinopel an und übernahmen die Stadt, um die Muslime aus dem heiligen Land zu treiben. Sie plünderten die Stadt und nahmen viel Gold und Silber mit. Ein halbes Jahrhundert später eroberten die östlichen Christen (Byzantinen) die Stadt. 1453, als die ottmanischen Türken Konstantinopel zurück eroberten, wurde die Hagia Sofia zu einer Moschee umgewandelt. Erst in den 1930er Jahren änderte sich das. Die Hagia Sofia wurde ein Museum und einige Renovierungen wurden unternommen, um sie wieder in ihrem Originalzustand zu bringen. Somit können Besucher heutzutage sehen, wie die Kirche einmal aussah.

Wir wanderten durch die Altstadt, dem Topkapi Palast, wo die Sultane des ottomanischen Reiches gelebt hatten, zu den Moscheen und Basaren. In einem Teil unter der Stadt befindet sich eine riesige Zisterne, die im 6. Jahrhundert gebaut wurde und den größten Teil des Trinkwassers für die Stadt hielt. Ihr Dach wird mit 336 Säulen aufrecht erhalten.

Der „Große Basar" in Istanbul, mit 4.000 Geschäften unter einem Dach

Nicht weit entfernt befand sich der Große Basar, mit vielen kleinen Gängen und etwa 4.000 Geschäften. Wir fanden ganze Teile, die nur für Goldschmuck, Teppiche, Teller, türkische Süßigkeiten, Lederwaren, Haushaltswaren und vieles andere bestimmt waren. So etwas hatten wir noch nie gesehen. Man hätte hier tagelang herumwandern können.

Istanbul ist eine interessante Stadt. Wir gingen durch die Straßen und erfreuten uns an den verschiedenen Sehenswürdigkeiten. Die Palaste, Museen, Moscheen, Kirchen und Basare spiegelten die Stellung der Stadt, zwischen der östlichen und westlichen Welt, Asien und Europa, Islam und Christentum, wider. Wir wurden zum Nachdenken angeregt. Was wird aus dieser Stadt und diesem Land, wenn es sich der Europäischen Union anschließt? Wir hätten noch länger dort bleiben können, freuten uns jedoch auch schon darauf, wieder nach Hause zu fahren.

Am frühen Morgen verließen wir Istanbul und flogen über Milan nach Rom, wo wir noch einen freien Nachmittag vor unserem Rückflug hatten. Während unserer Reise hatte ich ein Buch über eine sehr alte Kirche, die „St. Agnes Outside the Walls", gelesen. Der Kirchenbau, der im 6. Jahrhundert begann, wurde über einer Katakombe und dem Grab eines jungen Mädchens mit Namen Agnes, einer Märtyrerin für ihren Glauben, erstellt. Das Buch wurde von der Kanadierin Margaret Visser geschrieben und trägt den Titel „The Geometry of Love". Ich wollte die Kirche gerne sehen, und glücklicherweise fuhr der Bus, der uns zu unserem Hotel brachte, auch an der Kirche vorbei. Die Kirche ist nicht wie eine mennonitische Kirche, aber durch die Jahre sind hier immer Menschen gewesen, deren Leben durch Jesus Christus verändert wurden und die ihn als ihren Retter bekannten und auf seine Wiederkehr warteten. Wir fanden diesen Ort ermutigend und verbrachten an unserem letzten Nachmittag einige Zeit dort.

Ein Gemälde der jungen Märtyrerin Agnes nach ihrem Tod

Nach einer guten Nacht flogen wir von Rom nach Frankfurt, von dort nach Toronto und am Abend nach Winnipeg. Gott hat uns während unserer Reise Gesundheit und Bewahrung geschenkt. Wir waren froh, wieder zu Hause zu sein und von unseren Kindern begrüßt zu werden. Zu Hause ist es doch am schönsten!

Mennonitische Weltkonferenz

Was ist die Mennonitische Weltkonferenz eigentlich?

Es ist ein Verband von Mennonitengemeinden und Brüder in Christus Gemeinden in wenigestens 66 Ländern, mit einer Mitgliedschaft von ungefähr 1.300.000 Personen, die sich in 99 Gemeinden versammeln. Die Mitgliedschaft in Nordamerika im Jahre 2003 beträgt etwas über 450.000.

Mitglieder von diesen Gemeinden senden Repräsentanten, die als Abgeordnete an einem 120-Mitglieder-Generalrat dienen. Dieser übersieht die Arbeit der Mennonitischen Weltkonferenz. Die Abgeordneten versammeln sich alle drei Jahre. Der Generalrat wählt eine Exekutive, die sich aus 14 Personen zusammensetzt und sich jährlich trifft. Deren Aufgabe ist, die Gespräche und das Treffen von Entscheidungen zu leiten.

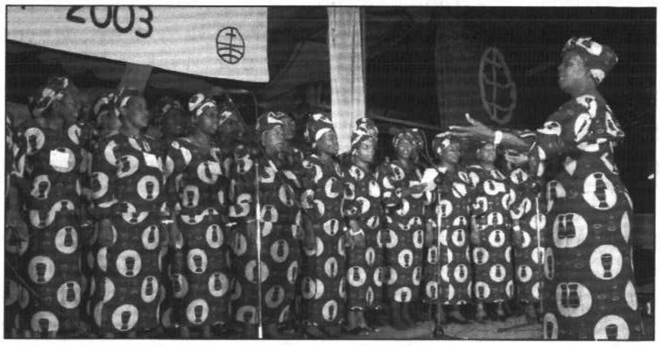
Die Mennonitische Weltkonferenz besteht, um Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen wiedertäuferisch gesinnten Gemeinden, über nationale und gebietsmäßige Grenzen hinweg, zu fördern. Zusätzlich soll Gemeinschaft unter den weltweit zerstreuten Wiedertäufergemeinden ermöglicht werden sowie eine Verbindung zu anderen christlichen Weltorganisationen hergestellt werden.

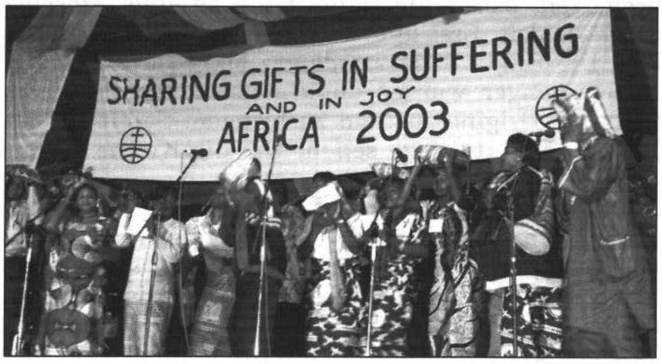
Die Globalversammlung der Mennonitischen Weltkonferenz findet alle sechs oder sieben Jahre zur Anbetung, Gemeinschaft und zum gemeinsamen Lernen statt. Die folgenden Dienstzweige helfen dabei:

- Rat für Glauben und Leben (klärt Glaubensfragen);
- Friedensrat (unterstützt Friedensinitiativen);
- Globale Missionsgemeinschaft (ermöglicht Missionsbesprechungen);
- Globale Gipfelkonferenz (ermutigt die Jugend zum gegenseitigen Kennenlernen und gemeinsamen Dienst); und YAMEN (Austauschnetzwerk für junge wiedertäuferisch/mennonitisch ausgerichtete Personen);
- Globales Geschichtsprojekt (eine Geschichte der Mennoniten/Brüder in Christus in jedem der fünf Kontinente wird geplant, von der die Afrika-Geschichte schon erhältlich ist);
- Vierteljährliches Journal (Courier);
- Globales Gabenprogramm.

(MBH)

Der Wert der Mennonitischen Weltkonferenz





Ich wartete voller Erwartung auf den eben angesagten Chor. Als die Sänger sich von ihren Bänken erhoben, begannen sie schon zu singen. Eigentlich war es mehr ein Singsang. Es war schön, wie sie schon beim Gehen sangen. Dann stellten sich die etwa 40, fantastisch gekleideten Sänger auf. Der Singsang kam zum Abschluß, und das erste Lied begann.

Die Pracht. Die Überfülle von dem, was wir um uns sahen und hörten. Eine Tiefe der Gefühle. Das symbolisiert für mich die Mennonitische Weltkonferenz.

Vor ungefähr 14 Jahren fand die Mennonitische Weltkonferenz in Winnipeg statt. Damals waren die Gespräche, die ich mit vielen in unserer Konferenz führte, durchzogen von kalter, trockener Skeptis. Es schien, als ob die Weltgemeinschaft wenig Leben in sich hatte.

Nun fließt jedoch elektrische geistliche Energie im Überfluß in der Weltkonferenz. Diese Energie kommt vom "Süden" – von den Konferenzen der hauptsächlich in der südlichen Hemisphäre gelegenen Mennoniten- und Brüder in Christus Wiedertäufergemeinschaften. Sie haben eine Leidenschaft für Gott, für die Gemeinde, für Mission und für Frieden.

Der Süden ist von einer holistischen Theologie gekennzeichnet, die der Norden dringend braucht. Es handelt sich nicht um eine bittere Freiheitstheologie, sondern um eine Theologie, die auf effektiver Weise Liebe, Evangelisation und Gerechtigkeit verbindet. Das Reich Gottes für den ganzen Menschen.

Oft werden wir daran erinnert, daß "die lokale Gemeinde die Hoffnung für die Welt ist". Die Willow Creek Kirche in Chicago betonte dieses Motto auf ihrem Gipfelkonferenz-Leiterschaftsmaterial in diesem Sommer. Wir im Norden brauchen diese

Gedächtnisstütze, da dieser Slogan für uns größtenteils eine Theorie ist.

Doch viele unserer Brüder und Schwestern im Süden leben sie in ihrem täglichen Dasein aus. Buchstäblich. Die lokale Gemeinde hilft, Essen auf den Tisch zu bringen. Manchmal ist sie es, die Menschen das Leben erhält. Im Kongo, zum Beispiel, entwarfen die Mennonitengemeinden in Kikwit einen Plan, um das Töten, das während der vergangenen Jahre des Bürgerkrieges in vielen Städten vor sich ging, zu vermeiden. Auf der Mennonitischen Weltkonferenz hören wir diese Geschichten. Wir hören sie aber nicht nur, sondern fühlen sie, weil wir den Überlebenden persönlich in die Augen schauen.

Für andere ist die lokale Gemeinde die evangelikale Hoffnung. Die Meserete Kristos Gemeinde von Äthiopien taufte im vergangenen Jahr 22.000 Personen. In diesem Jahr rechnen sie, 39.000 Personen zu taufen! Das sind 5.000 mehr Menschen als die ganze Mitgliedschaft der Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden! Wir hören jedoch nicht nur diese Zahlen, sondern treffen auch Menschen wie Emebet Mekonnen, eine Frau, die Gemeindegründer in der Meserete Kristos Evangelisationsschule trainiert. Die Meserete Kristos Kirche spricht nicht nur über Evangelisation, sondern ist eine Gemeindegründungsmaschine!

Diese Leidenschaft überträgt sich auf die Großversammlung wie auch auf die Generalratsitzungen. In der Großversammlung leitete uns ein Internationaler Chor im Gesang, der sich aus Sängern von allen Kontinenten zusammensetzte. Jeder Kontinent war für den Anbetungsteil an einem der fünf Tage verantwortlich. Plötzlich erschienen mir unsere "Kämpfe über den Stil der Anbetungsmusik" töricht. Wir kämpfen über musikalischen Geschmack, der sich auf einen kleinen Teil einer viel größeren musikalischen Palette von der ganzen Welt bezieht. Glaubt mir, es gibt musikalische Stile, die viel schwerer anzunehmen sind, als "Rock" oder "Klassische Musik". Es war gut, uns daran zu erinnern, daß diese Vielfalt Gottes Werk ist!

In den drei Tagen der Generalratsitzungen, bevor die Großversammlung begann, begegnete ich einer Leidenschaft für Gott, Evangelisation und Gerechtigkeit, die in einer Theologie zusammengefaßt ist. Unsere Tagesordnung schloß Gebiete wie Entdecken eines gemeinsamen Missionsbrennpunktes, Entdecken einer gemeinsamen Kerntheologie, Entwicklung von Hilfsplänen und Herausfinden einer Art und Weise, wie wir die Gaben, die Gott uns geschenkt hat, mit anderen teilen können ein. Die Mennoniten-Brüder setzen sich um einen Tisch, an dem sie sein müssen. Wir steuern den Beiträgen zu und bereichern sie. Wir hören auch, wie andere sich mit den verschiedenen Angelegenheiten befassen.

Und letztlich, pragmatisch gesehen, brauchen wir die Mennonitische Weltkonferenz, um in Kanada aus unseren Wochenendhäusern zu kommen. Wäre die Weltkonferenz nicht in Afrika gewesen, hätte ich unsere Mennoniten-Brüderkonferenz im Kongo nicht besucht. Heute, mehr als jemals vorher, geben die Medien uns den Eindruck, daß in vielen Ländern mit großer Gefahr zu rechnen ist. Reisebüros steuern Kunden von den meisten afrikanischen Ländern weg. Doch, weil wir Mitglieder der Mennonitischen Weltkonferenz sind, hatte ich die Verantwortung, nach Simbabwe zu reisen. Da wir uns nun so dicht beim Kongo befanden, wäre es unhörbar gewesen, nicht auch dorthin zu reisen. (Die meisten in unserer Gruppe besuchten auch unsere angolische Gemeinschaft).

Ich glaube, daß die Mennonitsche Weltkonferenz die Fähigkeit hat, auf uns als Konferenz einzuwirken, wo wir es nötig haben. In unserer geistlichen Inbrunst. In unserem Evangelisations- und Missionseinsatz. In unserem Bedürfnis für eine holistische Theologie, die sich auf den Begriff "Shalom" (Frieden) gründet. Indem sie uns Raum gibt, in einer bedeutungsvollen Weise, über die Schranken der Hemisphäre hinweg, Gaben miteinander zu teilen.

Siakora Traore von Burkina Faso sprach am Afrika-Tag. Er berichtete darüber, wie die Exekutive der Mennonitischen Weltkonferenz dicht dabei gewesen war, die Großversammlung abzusagen und die Generalratversammlungen von Bulawayo nach Johannesburg, Südafrika zu verlegen, weil politische Unruhen, Nahrungs- und Benzinschwierigkeiten in Simbabwe sowie Druck von den Gemeinden im Norden hinsichtlich persönlicher Sicherheit bestanden. Traore sagte: "Wenn wir die Weltkonferenz nicht hier in Simbabwe haben könnten, hätte ich gefragt, wo es überhaupt möglich wäre, die Weltkonferenz zu halten! Sogar die Vereinigten Staaten haben Terrorismus erfahren. Es gibt heutzutage keine sicheren Plätze mehr in der Welt. Die einzige Sicherheit liegt in Gott."

Er hat nicht nur Recht, sondern stammt auch von einem Teil der Welt, wo seine Worte etwas bedeuten.

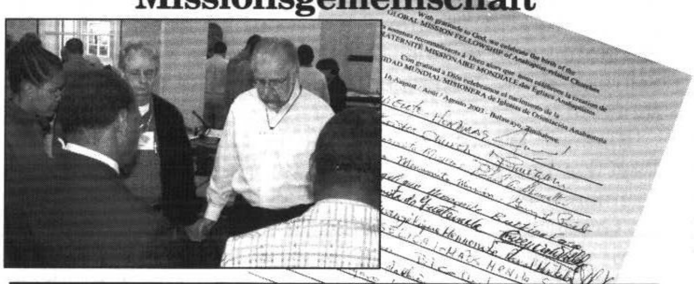
Ambrocio Porcincula von den Philippinen sprach am Asien-Tag. Sich auf einen Text im Buch Hosea stützend, warnte er: "Wenn ihr nicht mehr versucht, den Willen Gottes zu entdecken und ihn auszuführen, werdet ihr mit der Zeit mit den Konsequenzen davon rechnen müssen. Gott hat uns gemeinsam in Gesellschaften gestellt, so daß die Ungerechtigkeit nur für eine bestimmte Zeit herrschen wird, so daß sich Selbstsüchtigkeit nur für eine bestimmte Zeit durchsetzt, so daß Habsucht nur eine bestimmte Zeit triumphieren wird – und dann kommt das Ende. Die Geschichte zeigt, daß Gottes Geduld mit der Sünde beschränkt ist. Früher oder später muß die Gesellschaft einen schrecklichen Preis für eine Geschichte zahlen, in der zu lange Ungerechtigkeit, Selbstsüchtigkeit und Habsucht geherrscht hat. Doch, wie Hosea es uns zu zeigen versuchte, sind sogar die schmerzlichen Konsequenzen des Gerichtes in Wirklichkeit nur ein Ausdruck der Liebe Gottes, die versucht, uns Menschen zurück auf den rechten Weg zu bringen."

Er hat nicht nur Recht, sondern kommt auch von einem Teil der Welt, in dem seine Worte bedeutungsvoller sind.

Wie wertvoll ist die Mennonitische Weltkonferenz für dich und mich? Vor fünfzehn Jahren hätte ich gesagt, daß sie uns zurückhalten könnte. Jetzt sage ich, daß wir die Verbindung dringend brauchen, damit Gott uns ansprechen kann. Die Wiedertäuferbewegung war ein Versuch vor fast 500 Jahren, radikal zurück zu biblischen Werten zu kehren. Kälte hat sich, in der Zeit, in der der Norden die Gespräche dominiert hat,

eingeschlichen und fast Überhand genommen. Jetzt sind die Wiedertäufer jedoch wieder da – in der Mennonitischen Weltkonferenz. Bereitet euch vor auf eine neue, radikale Hingabe zu biblischen Werten, die schon sichtbar ist und von unseren Schwestern und Brüdern der anderen Hemisphäre Leitung erhält. (*David Wiebe*, Exekutivdirektor der Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden)

Gründung der Globalen Missionsgemeinschaft



Seit mehr als 100 Jahren haben Mennonitengemeinden und Brüder in Christus Gemeinden in Nordamerika Missionseinsätze für Afrika, Asien und Lateinamerika geplant. Nun haben die dadurch entstandenen Gemeinden eine eigene Identität und Leiterschaft und wollen selbst ausfindig machen, wo das nächste Missionsfeld sein sollte. In einigen Fällen könnte neue Missionsarbeit, ohne Mitarbeit von Nordamerika, auf anderen Kontinenten begonnen werden.

Repräsentanten von Gemeinden der fünf Kontinente, die Teil der Mennonitischen Weltkonferenz sind, wählten am 9.-10. August mit überwältigender Mehrheit in Bulawayo, Simbabwe, einen neuen Mechanismus zu schaffen, der beginnen würde, Missionsleitung zu Gemeinden in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verlagern. Global Mission Fellowship (Globale Missionsgemeinschaft) war das Resultat davon. Der Plan ist, in jedem der fünf Kontinente Gebietsversammlungen zu haben, "wo wiedertäuferisch gesinnte Gemeinden und Missionsgruppen ... sich zur Ermutigung, Zielsetzung, zum Networking und missionarischer Zusammenarbeit treffen können." Diese Gebietsversammlungen werden alle drei Jahre stattfinden.

"Das ist eine bedeutende Veränderung", sagte Stanley Green, der dem Komitee, das den Vorschlag für eine globale Missionsgemeinschaft ins Leben rief, Leitung gab. "Die Vision dafür, was in Afrika und Asien und Lateinamerika entstand, kam von nordamerikanischen Missionsagenturen. Nun wird die Vision für Afrika, zum Beispiel, in Afrika geboren und geformt werden, und danach werden nordamerikanische Missionsagenturen ermitteln müssen, wie sie sich daran beteiligen können."

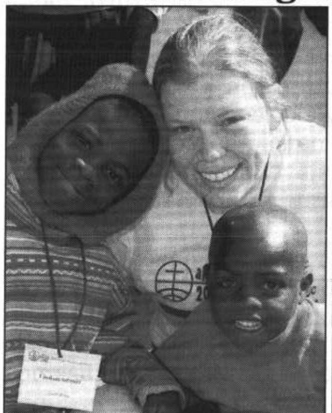
Solche Visionen entstanden sehr schnell im afrikanischen Ausschuß, der begann, Möglichkeiten für neue Missionseinsätze auf dem afrikanischen Kontinent zu besprechen. Ein Beispiel war Fikru Befirdu von Addis Ababa, Äthiopien, der die Zusammenarbeit der afrikanischen Gemeinden an einem neuen Missionseinsatz vorschlug, dessen Ziel sein würde, Menschen ohne Gemeindehintergrund, die nur 100 Kilometer von seinem Heim entfernt leben, Kannibalen sind und animistischen Religionen anhängen, zu erreichen.

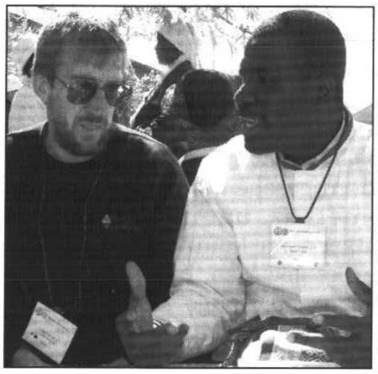
Die Frage der finanziellen Unterstützung solcher Gebietsversammlungen brachte Bedenken unter den Repräsentanten, die besorgt waren, daß das Geld zum Unterhalt solcher Versammlungen von existierenden Programmen genommen würde, von denen viele schon jetzt an Geldmangel leiden.

Green, Präsident des Mennonite Church USA Mennonite Mission Network, meinte jedoch, daß solche Reduktion als Austausch und nicht als Verlust betrachtet werden sollte, wenn es bedeute, daß die Gründung eines Forums die Aussendung von Mitarbeitern vom Süden ermutigt.

Die Beziehung dieser neuen Gemeinschaft zur Mennonitischen Weltkonferenz ist noch nicht klargelegt worden. (*Everett J. Thomas* in MBH)

Ein Einblick in den Versammlungsablauf der Woche





Die Mennonitische Weltkonferenz (MWC) begann am Montag mit Grüßen und einer Ansprache des ausscheidenden Präsidenten der MWC, Mesach Krisetya von Indonesien. Danach wurde jeder Morgen und Abend einem anderen Kontinenten gewidmet, wo mit Botschaften, Zeugnissen und Musik die Gaben der verschiedenen Teile der Welt hervorgehoben wurden.

Dienstag: Asien-Tag

Das unterliegende Thema am Asien-Tag lautete „Celebrating Life Amidst Suffering and Violence“ (Freude am Leben unter Leid und Gewalt). Shant S. Kumjam (Indien) stützte seine Bibelstunde am Morgen auf Philipper 3, 10-16. Ambrocio Porcincula (Philippinen) sprach am Abend über Hosea, Gottes Gericht und Sein endgültiges Ziel: unsere Erlösung. Er forderte die Zuhörer auf, ihre Stimmen seiner energievollen Predigt hinzuzutun und „freudig das Leben mit Jesus zu feiern“.

Die Freude, von der er sprach, war von der Erkenntnis begleitet, daß in einem großen Teil der Welt viel Leid herrscht. „Das Leid ist so groß, daß Menschen von Europa, Kanada oder Nordamerika es überhaupt nicht verstehen können,“ sagte er.

Hendro Soeradi sprach über die Versöhnung in der Indonesischen Mennonitenkonferenz GITJ, die sich geteilt hatte, nachdem jede Seite behauptet hatte, Recht zu haben. Heute herrscht wieder ein gutes Verhältnis unter ihnen.

Mittwoch: Europa-Tag

Abwechselnd hielten Claude Baecher und Marianne Goldschmidt, beide von Frankreich, die Bibelstunde am Mittwochmorgen über Johannes 15,1-17, wo Jesus als der Weinstock und wir als die Reben beschrieben werden. Baecher hatte auf humorvolle Weise das Wort „bleiben“, welches, auf Griechisch übersetzt, „menoo“ bedeutet und in Johannes 15 elfmal gebraucht wird, ausgarbeitet. Er unterstrich, wie wichtig es ist, daß „Menoonites“ Jesus treu bleiben, damit unsere Frucht in uns bleiben, „menoo“ (bleiben) kann.

Fernando Enns (Deutschland) brachte die Abendbotschaft nach Epheser 6,10-20, in der er die gegenwärtige Gemeinde Jesu, die in ähnlichen Verhältnissen wie damals in Ephesus lebt, aufforderte, für die bevorstehenden Anfechtungen die Waffenrüstung Gottes anzuziehen.

An diesem Tag erhielt Ruthild Foth von Deutschland besondere Anerkennung. Diese Konferenz war für sie die zehnte, aufeinander folgende Mennonitische Konferenz.

Donnerstag: Lateinamerika-Tag

Vieles an diesem Tag beleuchtete das Leiden der Gemeindemitglieder in Lateinamerika. Von Argentinien bis Mexiko zeigte sich ein Bild des Kummers. Aber es gab auch Zeugnisse der Hoffnung. Angefangen von der Geschichte der Brüder-in-Christus Gemeinde in Kuba, die von 200 auf 2.000 Mitglieder gewachsen ist, zu dem Radiodienst der Mennoniten im paraguayischen Chaco, der acht Sprachgruppen erreicht.

Ofelia Garcia forderte die weltweite anabaptistische Gemeinschaft heraus, mit größerer Anstrengung unter den leidenden Menschen zu dienen.

Der Tag schloß mit einem anregenden Drama ab.

Freitag: Nordamerika-Tag

Unter dem Thema des Tages „Gaben teilen, Gaben erhalten“ gab eine Gruppe von Rednern einen kleinen Einblick in die Arbeit der MWC-Gruppen in Nordamerika.

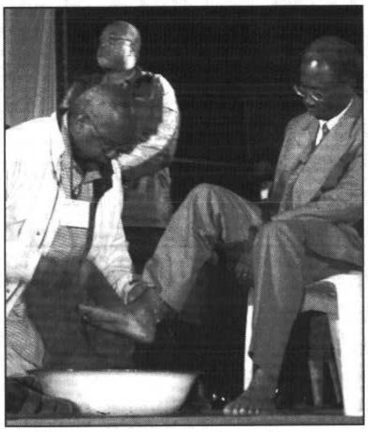
Lindsey Robinson sprach am Morgen über den zweiten Brief des Apostel Paulus an die Korinther, und Mary Anne Isaak stützte ihre Botschaft am Abend auf Epheser 4. „Hier bei der Mennonitischen Weltkonferenz feiern wir das Geschenk der Einigkeit in Jesus Christus,“ sagte sie.

Harriet Sider Bicksler, eine Amerikanerin, die in Bulawayo, wo ihre Eltern Missionare waren, geboren wurde, erzählte einige ihrer Kindheitserinnerungen von Simbabwe und Sambia. Mary Oyer Goslen, eine Gesangleiterin bei zwei anderen Weltkonferenzen, wurde auch diesmal eingeladen, den Gesang zu leiten.

Samstag: Afrika-Tag

„Was wir haben, geben wir!“ So hieß das Motto am Afrika-Tag. Siaka Traore von Burkina Faso sprach von den vielen Geschenken, die Afrika zu bieten hat: das Geschenk der Gemeinschaft, das Geschenk der Dankbarkeit an Nordamerika, von wo die Gute Nachricht von Jesus Christus zu ihnen kam, das Geschenk menschlicher und natürlicher Ressourcen, geistliches Leben im Überfluß, denn Gott ist das Herz des Lebens in Afrika, Gastfreundschaft, Respekt gegenüber der älteren Generation und das Geschenk der Zeit für menschliche Beziehungen.

Nzash Lumeya von der Demokratischen Republik Kongo, der am Mennonite Brethren Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien unterrichtet, stellte drei Missionsfelder in Afrika in den Vordergrund: die Abwanderung der Menschen, der Wachstum von Weltreligionen (besonders traditionelle afrikanische Religionen und der Islam) und das ineinander verschlungene Problem von Armut und HIV/AIDS.



Der Abendgottesdienst endete mit einer Fußwaschungszeremonie zwischen Afrikanern und Personen der afrikanischen Diaspora. Die Afrikaner suchten Vergebung, weil ihre Vorfahren nicht den Sklavenhandel mit den Afrikanern der Diaspora verhindert hatten. Die Fußwaschung war ein Zeichen, daß sie den Wunsch hatten, sich gegenseitig und dem Herrn zu dienen.

Sonntag: Welttag

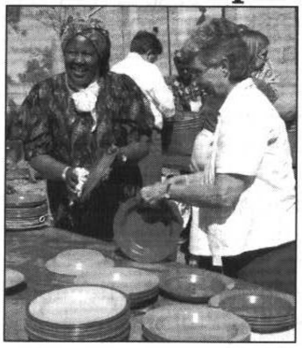
Mit dem Welttag schloß die Konferenz am 17. August mit einem dreistündigen Gottesdienst ab. Zu Zeiten wurde der Gottesdienst zu einer lauten Dankesfeier für die Wunder, die geschehen waren und die ermöglichten, daß die Konferenz trotz dem großen Leiden im Land in Bulawayo stattfinden konnte. Bei der abschließenden Abendmahlsfeier brachen 7.500 Teilnehmer Brot miteinander.

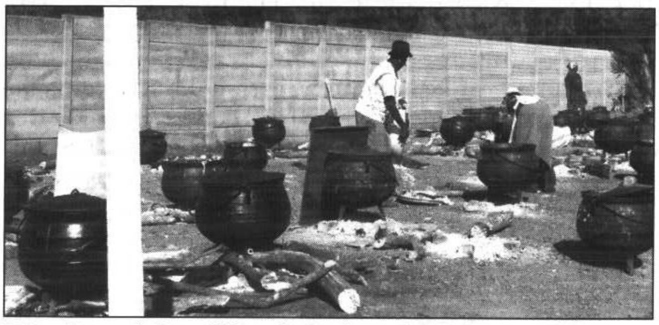
Die neue Präsidentin der Weltkonferenz, Nancy Heisey, sprach über Epheser 5, um zu verdeutlichen, wie sich eine Familie zusammensetzt. Mesach Krisetya, ehemaliger MWC Präsident, sprach über das Wunder

von genügend Mahlzeiten und über die Debatte Anfang des Jahres 2003, ob die Konferenz, wegen knappen Lebensmittelvorräten und Sicherheitsfragen für internationale Besucher, vielleicht abgesagt werden oder an einem anderen Ort stattfinden sollte.

Trotz allem war die Mennonitische Weltkonferenz ein Fest des Triumpfes über Angst und Ungewißheit. Brüder-in Christus Bischof Danisu Ndlovu, der neue Vizepräsident des MWC-Generalrats, dankte allen internationalen Teilnehmern, „weil Ihr gekommen seid und an unserem Leid teilgenommen habt". „Dieses war ein Vorgeschmack des Himmels." (*MBH*)

Die Speisung der 7000





Zu den vielen Wundern bei der Mennonitischen Weltkonferenz in Bulawayo, Simbabwe, Afrika gehörte ganz bestimmt auch die Speisung der 7.000 Teilnehmer.

Wie war es möglich, zwei nahrhafte, schmackhafte Mahlzeiten am Tag für so viele Personen vorzubereiten, und das für mehr als sieben Tage, in einem Land, das von schwerem Nahrungsmittelmangel und einer ernsthaften wirtschaftlichen Krise geplagt wird und keine kommerzielle Küchenanlage zur Verfügung hat?

Mit Erfindungssinn, genaustem Planen, einer ganzen Armee von Arbeitern und dem unerschütterlichen Glauben der Verantwortlichen, Thoko Ndlovu, die mit der Arbeit an dem Speiseplan vor zwei Jahren begann.

Täglich konsumierten die Konferenzteilnehmer 1.200 kg „Mealie meal", ein Maisbrei, „Sadze" genannt, der eines der Hauptnahrungsmittel in Simbabwe ist; Fleisch von sechs bis acht Kühen; 1.200 kg Kartoffeln; 500 kg Reis und 7.500 Apfelsinen oder anderes Obst – zusätzlich ungeheuere Mengen von frischem und gekochtem Gemüse und Salat, Saft und Tee. Alles wurde auf traditionelle, simbabwische Weise zubereitet: in enormen, guseisernen Töpfen über offenem Feuer.

Mit all diesen Herausforderungen war Ndlovu jedoch immer zuversichtlich: „Ich glaube, es war Gottes Führung, daß wir immer alle Lebensmittel besorgen konnten."

Verhandlungen mit der Getreideverkaufsbehörde im Norden des Landes, wo die Nahrungsmittel leichter zu erwerben sind, versicherten, daß genügend Mais für die Konferenz verhanden sein würde. Hühner wurden Monate vorher von einem Hühnerfarmer der Brüder-in-Christus Gemeinde bestellt. Verträge wurden mit Kleinbauern in der Bulawayo Umgebung abgeschlossen, die für diesen Zweck zusätzliche Sorten von Gemüse anbauten. Vierzig Kühe von der Wanezi Missionsstation, etwa 80 Kilometer von Bulawayo entfernt gelegen, wurden im Schlachthof der Stadt geschlachtet und gelagert. Diese einmaligen Vorbereitungen stellten sicher, daß keine Nahrungsmittel von der hungrigen Bevölkerung weggenommen wurden. Für viele arme, ländliche Teilnehmer, von denen einige etwa $1US bezahlten, um an der Konferenz teilzunehmen, wurde die Konferenztagung durch den Luxus einer täglichen Mahlzeit zur besonderen Feier.

Die Gustöpfe kamen von einer lokalen Firma oder wurden von Gemeinschaftszentren ausgeliehen. Ndlovu selbst spendete Plastikteller, Tassen und Besteck für 7.500 Personen. Lastwagen brachten Berge von Brennholz für die Kochstellen.

Das Zusammenbringen der Lebensmittel war jedoch nur ein Teil ihrer Arbeit.

„Die größte Herausforderung war, einen Speiseplan für die ganze Woche aufzustellen, der für die Menschen der vielen vertretenen Nationen akzeptierbar war", sagte Ndlovu. „Wir machten die Mahlzeiten so einfach wie möglich, um alle Personen mit dem Vorbereiteten bedienen zu können."

Die meisten Mahlzeiten enthielten Reis, „Sadze", einen schmackhaften Fleischeintopf, Gemüse, Salat und frisches Obst. Es war ein traditionelles simbabwisches Menu. Die Rezepte wurden von Ndlovu entwickelt, deren „Hobby" ist, oft große Zusammenkünfte, wie Hochzeiten oder Beerdigungen, mit bis zu 3.000 Gästen, zu bedienen.

Glücklicherweise ist Ndlovu Generaldirektorin einer Gepäckfabrik mit 1.700 Angestellten und war somit in der Lage, ein arbeitsintensives Unternehmen zu leiten. Etwa 120 Helfer bereiteten die täglichen Mahlzeiten zu und spülten danach das Geschirr in großen Blechbehältern. Ndlovus zwei Töchter wuschen täglich 300 Geschirrtücher.

Jeder Leiter eines Teams war dafür verantwortlich, genügend Essen für den Tag vorzubereiten. Dieses war eine besondere Herausforderung am letzten Tag der Versammlung, als zusätzlich viele Mitglieder der lokalen Gemeinden an der Versammlung teilnahmen.

In Simbabwe wurde der Gruß „Woza" („Komm") nirgends so herzlich empfunden wie bei den Mahlzeiten. (*MWC Nachrichten*)

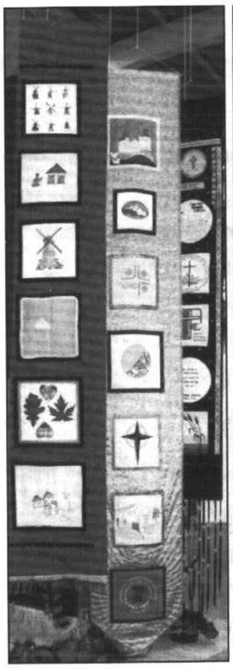
Worte des Dankes am Ende der Mennonitischen Weltkonferenz

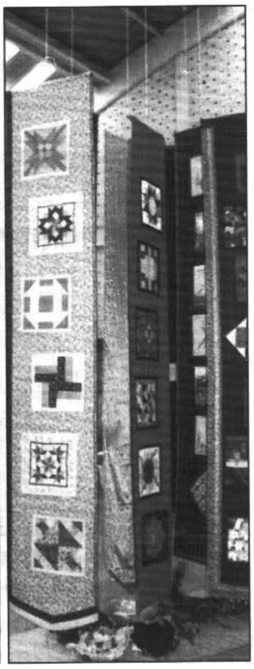
„Wenn dir jemand ein Huhn gibt, lege es nicht auf die Waage." Dieses afrikanische Sprichwort, das den Wert aller Gaben betont, gab dem Thema der

Mennonitischen Weltkonferenz über Geben und Annehmen eine neue Interpretation.

Siaka Traore von Burkina Faso erwähnte das Sprichwort in seiner Predigt: „Brüder und Schwestern, wir bitten Euch, unser „Huhn" anzunehmen, ohne es zu wiegen, zu richten oder zu verachten." Es war eine der vielen dankbaren Bemerkungen in den letzten zwei Tagen der Versammlung.

Die Redner brachten die Einstellung jeder teilnehmenden Person zum Ausdruck – vom ärmsten Simbabwer, der seinen Teller hoch mit Essen lud und besonders dankbar für eine gute Mahlzeit war, bis zu dem Fremden, der dicke Stapel von dem fast wertlosen Geld mit sich trug -, daß beide Geber und Annehmer waren.





„Von allen Gaben, die wir hier erhalten haben, seid ihr Gottes Gabe an uns," bedankte sich Larry Miller, Exekutivsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, im Namen der internationalen Besucher.

„Ihr habt uns mit Freude in der Mitte eures Leidens aufgenommen. Ihr habt uns innerlich aufgerüttelt und unsere Herzen berührt. Wir werden euch nicht vergessen," sagte er am Sonntagmorgen.

Danisa Ndlovu, Bischof der Brüder-in-Christus Gemeinde von Simbabwe, und neuer Vizepresident der Mennonitischen Weltkonferenz, sprach den Dank seiner Mitmenschen aus.

„Dieses war ganz bestimmt ein Vorgeschmack des Himmels ... Danke, daß ihr zugehört habt, wenn wir über unsere Freude und unseren Kummer sprachen ... Unsere Weltanschauung hat sich erweitert. Wir werden nie wieder dieselben sein."

Traore unterstrich, daß all das Mitteilen von Gaben und Danksagungen nie hätte stattfinden können, wäre es nicht um die Gaben von den mennonitischen und Brüder-in-Christus Missionaren gewesen, die in den frühen 1890er Jahren nach Afrika gekommen waren. „Wir wollen uns bei Euch bedanken, daß ihr die Gute Nachricht von Jesus Christus zu uns nach Afrika gebracht habt," sagte er. Er bat die Versammlung, zu einer Minute des stillen Gebets aufzustehen, zum Andenken an die Missionare, die in Afrika gestorben und begraben sind.

Nun hoffen die Afrikaner, den erhaltenen Segen zurückgeben zu können. „Es ist unsere Vision, heute zu Euren Ländern zu kommen, um das Evangelium zu verbreiten," sagte Traore. „Wir, die Mennoniten von Afrika, bestätigen mit Überzeugung, daß wir die legalen Erben des Glaubens und Wertesystems der mennonitischen Familie sind." „Gott hat uns die Gabe der geistlichen Vitalität gegeben, und ich glaube, daß viele von Euch dadurch gesegnet wurden."

Er lobte die internationalen Besucher für ihre Teilnahme an der Versammlung trotz Bedenken in bezug der politischen und wirtschaftlichen Lage in Simbabwe." „Mit eurem Kommen nach Bulawayo haben wir bewiesen, daß Liebe mächtiger ist als Angst." (*MWC Nachrichten*)

Kunstausstellung erhält starke Anerkennung

"Ich habe das Gefühl, auf einer heiligen Stätte zu sein," sagte der Direktor der Nationalen Kunstgalerie in Bulawayo, Simbabwe, als er durch die hoch ragenden, leicht hin und her schwenkenden Stoffpanellen wanderte. Die Künstlerin, Agatha Doerksen, gab dieser Kollektion von Panellen, dekoriert mit Würfeln von Steppdecken aus allen Teilen der Welt, den Namen "Prayer Garden" (Gebetsgarten). Die Panellen waren Teil einer Ausstellung von Fotografien und Gemälden von Ray Dirks, Kurator der Mennonite Heritage Centre Galerie in Winnipeg, Manitoba, Kanada.

Die Ausstellung „In God's Image" (Im Ebenbild Gottes) machte im Juli in der Nationalen Kunstgalerie ihr Debut und wurde danach zum Ort der im August stattfindenden 14. Mennonitischen Weltkonferenz überführt. Das Projekt von Ray Dirks erhielt die Unterstützung der Mennonitischen Weltkonferenz, da es die weltweite mennonitisch/anabaptistische Familie widerspiegelt.

Dirks wurde von 17 verschiedenen Ländern, die mit der Mennonitischen Weltkonferenz in Verbindung stehen, eingeladen. Er wohnte manchmal für Wochen mit den Menschen in Großstädten, kleineren Städten und abgelegenen Dörfern und war so in der Lage, sie in ihrem täglichen Leben zu fotografieren. In dieser Zeit kaufte er auch einige Werke von lokalen Künstlern und beauftragte mehrere.

Die Ausstellung steht unter dem Vers aus 1. Mose 1,27: *„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde..."* Dirks schloß in der Ausstellung auch Fotos ein, die nicht unbedingt künstlerich oder technisch perfekt waren, um die Realität des täglichen Menschenlebens wiederzugeben.

Besucher auf dem Gelände der Konferenz bemerkten, wie sie innerlich von der Ausstellung berührt wurden, als sie „durch die Welt wanderten". Sie fühlten sich als „Teil der globalen Familie".

„Die Ausstellung ist eine ausdrucksvolle Darstellung der Gemeinde, daß Kunst wichtig und angenommen ist, und das Künstler dieser Welt mit ihrer Kunst etwas zu sagen haben," sagte Dirks.

Das Buch „In God's Image", zusammengestellt von Ray Dirks und Larry Miller, Exekutivsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, sollte im Oktober veröffentlicht werden. (*MWC Nachrichten*)

Evangelium in aller Welt

Family Life Network (FLN)

Ukrainische Programme

Als Delbert Enns, Exekutivdirektor von FLN, vor einigen Monaten einen Besuch beim FLN-Team in der Ukraine machte, bemerkte er, wie das Team damit beschäftigt war, den in Krisen stehenden Familien zu helfen. Delberts Großväter waren beide in der Ukraine hingerichtet worden, weil sie gepredigt hatten. Heute, im Gegensatz zu Rußland, sind die ukrainischen Gemeinden frei von Angst und Druck von seiten der Regierung. Er merkte, wie sich viele Leben verändern.

In der Ukraine werden acht von zehn Ehen geschieden. Natasha Chernomor hat ein neues Programm mit dem Namen "The Key" (Der Schlüssel) ins Leben gerufen, das sich mit Ehebeziehungen befaßt. Nicht weit entfernt von Natashas Heim befindet sich ein Heim für heimlose Kinder. Es handelt sich dabei nicht um Waisenkinder, sondern um Kinder von alkoholsüchtigen Eltern, die sich, auf sich selbst angewiesen, durchs Leben schlagen müssen. Natasha, die selbst drei Kinder hat, besucht das Heim regelmäßig. Auch Delbert stattete dem Heim einen Besuch ab und konnte selbst den Schmerz der zerstörten Ehen in den sich an ihn klammernden Händen dieser verlassenen Kinder sehen. Der Direktor des Heims spielt die Kassetten und Videos der FLN-Kinderprogramme "Ella's Backyard", um den jungen Herzen Hoffnung zu geben, und das, obwohl er selbst nicht gläubig ist.

Juliy, der Sohn von FLN Ukraine-Direktor Alex Morozov, der Journalist ist, schreibt Lieder und Musik für Ellas Kinderprogramme sowie für Natashas Eheprogramm.

Alex Morozov berichtete, daß er innerhalb der vergangenen neun Monate 150 Briefe von Zuhörern seines Bibelprogramms erhalten hat. Er beantwortet sie alle selbst schriftlich und besucht viele der

Delbert betet einen Segen über Waisenkinder

Alex Morozov besucht seine Radiohörer

Hörer. Ein 28jähriger Mann schrieb: "Zum ersten Mal höre ich, was 'Gott' und 'Jesus' bedeutet. Jetzt höre ich immer Euren Programmen zu – ich möchte an Gott glauben und einige Gebete lernen." Alex' zwei Söhne, Roman und Juliy, haben einen Dienst unter den Jugendlichen begonnen, den sie "Shelter" (Unterkunft) nennen. Jeden Samstag unterrichten sie fünf Stunden in der säkularen Schule Drama, Sport, Englisch und Musik. Viele Jugendliche kommen und lernen wöchentlich von Jesus. Von den 250 Teilnehmern haben sich schon 60 bekehrt. 20 davon haben sich taufen gelassen und wurden Mitglieder einer Gemeinde.

Wenn Delbert Enns sich die vielen veränderten Leben der Menschen in der Ukraine anschaut, wird er noch einmal an seine zwei Großväter erinnert, die für ihren Glauben sterben mußten und daß sie vielleicht doch nicht umsonst gestorben sind.

Arabische Programme

„Ich habe noch nie solche Erklärungen über Jesus gehört. Ich will einfach nicht weggehen!" bemerkte eine Teilnehmerin der zweiten jährlichen Arabischen Frauenkonferenz im Juni in der North Langley Community Gemeinde in BC. Eine andere Frau sagte: „Seitdem ich nach Hause gekommen bin, habe ich meinem Mann Tag und Nacht alles erzählt, was ich gelernt habe." Lewiza Youssef, Produzentin der Arabischen Programme, die diese Konferenz organisiert hatte, berichtet: „Frauen von verschiedenen Hintergründen und Religionen kamen von Alberta, Seattle (Washington, USA) und Louisiana (USA). Zehn haben sich freiwillig gemeldet, bei der Organisation der nächsten Konferenz behilflich zu sein."

Zusammen mit Youth Mission International (MB Jugendmission) hatten Samir und Lewiza Youssef in diesem Sommer eine Missionsreise nach Marokko geplant. Diese Reise wurde, durch die Bombenanschläge in diesem Land, abgesagt. Auf der anderen Seite haben diese und ähnliche Gewalttaten viele Internet-Gespräche von einflußreichen Marokkanern mit Ali Emmanuel, den arabischen Korrespondenten bei FLN, hervorgerufen.

Ein Pastor von Kuwait berichtet: „Jetzt, da eure Programme über digitalen Satelliten verbreitet werden, ist unser Empfang viel besser. Einmal wöchentlich bringen wir den Fernseher in die Kirche und laden Leute ein. Sie kommen nur, um euer Programm zu sehen." Das Programm „Come and See" wird sechzehn Mal in der Woche quer über Europa und Nord-Afrika, den Mittleren Osten und nach Pakistan und Afghanistan ausgestrahlt.

Plattdeutsches Programm

„Die Tränen rollen, wenn wir euer Programm hören," schreiben viele Zuhörer des Plattdeutschen Programms. Hermann Schirmacher, Radio HCJB-Direktor für deutsche Programme, sagt, daß die Menge der Briefe, besonders „von den mehr als 200,000 plattdeutschsprechenden Menschen in Deutschland, die oft ein einsames Leben führen, entwurzelt und getrennt von Familie", die Wirksamkeit des Programms andeutet. Radio HCJB verbreitet das plattdeutsche Programm von FLN schon längere Zeit über Kurzwelle und hat im August mit einer weltweiten Ausstrahlung über Satelliten nach Europa und Afrika begonnen. Jacob Funk produziert die wöchentlichen deutschen und plattdeutschen Programme für FLN.

Spanisches Programm

„Die Menschen haben sich förmlich vor unserer Radiostation angestellt, um Versöhnung mit den Kindern zu suchen, die sie abgetrieben hatten," berichtet eine Radiostation in Argentinien. Nach dem FLN-Programm über Abtreibung baten etwa 40 Personen Gott um Vergebung. Das spanische Programm von FLN „Encuentro" wird von 850 Radiostationen in 23 Ländern gesendet.

Von einer Freizeit für Pastorenehepaare in Honduras berichtet David Balzer, assoziierter Direktor von FLN: „Die Ehepaare konnten sich unterhalten und ihre Nöte und schmerzhaften Erfahrungen miteinander teilen. Wir hatten eine starke Reaktion auf diese Themen und sie wollten unsere Frage-und-Antwort Zeit ständig verlängern." Diese überkonfessionelle Freizeit brachte 42 Ehepaare von ganz Honduras zusammen. Die Leitung hatte Ernesto Pinto von FLN, zusammen mit seiner Frau Marina und dem lokalen Organisator Jorge Luis Trejo. Das Unternehmen wurde von FLN, der Gateway Christian Fellowship in St. Catharines, der Eastview Community Gemeinde in Winnipeg und einzelnen Spendern unterstützt. Zu dem Team aus Kanada gehörten Pastor Ed und Karen Willms, Ed und Cheryl Heinrichs, Vic und Sally Franz, Kim Sutherland (Ontario); JC und Lin Peters und David Balzer (Manitoba).

Über seine Erfahrungen an diesem Wochenende sagte ein regionaler Leiter: „Dieses Treffen hat den honduranischen Pastoren Würde gegeben."
(FLN-Nachrichtenbrief, Herbst 2003)

Evangelisation für eine Million in "Stalingrad" - Die Stadt, die sich jahrzehntelang nach dem größten Christenverfolger nannte – Stalin -, erlebte jetzt eine der größten Evangelisationen in Rußland. In der weltberühmten südrussischen Stadt Stalingrad – heute Wolgograd genannt – hat eine evangelistische Kampagne nach Angaben der Veranstalter rund eine Million Menschen erreicht. Sechs Wochen lang verteilten Christen in der 1,4 Millionen-Stadt an der Wolga 50.000 Exemplare mit dem Titel "Kraft zur Veränderung". Begleitet wurde die Aktion von einer Werbekampagne in Presse und Rundfunk. Acht Wochen lang wurde jeden Sonntagabend im Fernsehen eine christliche Sendung ausgestrahlt, die bis zu 100.000 Zuschauer zählte, so der Informationsdienst "Assist". Mit mehr als 10.000 Anrufen als Reaktion auf die Sendungen sei die Telefonzentrale des Senders überlastet gewesen. Auch Vertreter der Stadtverwaltung hätten sich positiv über die Professionalität der Kampagne geäußert. An "Mission Wolgograd" beteiligten sich 33 evangelikale Gemeinden, vor allem Baptisten und Pfingstler. In Stalingrad fand eine der schwersten Schlachten des Zweiten Weltkriegs statt. Vor 60 Jahren hat dort der größte Teil der deutschen Truppen kapituliert – ein Symbol für die bevorstehende Niederlage des Dritten Reiches. Von den 300.000 deutschen Soldaten kamen 6.000 (2%) nach Hause zurück. *(ideaSpektrum 25/2003)*

Wycliffe Bibelübersetzer: Strategiewechsel mit "Vision 2025" - Sprache ist Grundlage der Kommunikation. Da dies entsprechend für die Verbreitung des Evangeliums gilt, arbeitet das Missionswerk "Wycliffe-Bibelübersetzer" seit fast 70 Jahren an der Erforschung unbekannter Sprachen. Mittlerweile hat das Missionswerk seine Strategie mit der "Vision 2025" umgestaltet. Kern der "Vision 2025" ist, die ursprüngliche Absicht fallen zu lassen, jedem Menschen eine Bibel in seiner eigenen Volkssprache zur Verfügung zu stellen. Die Gesellschaft hat sich nun zum Ziel gesetzt, daß jeder Mensch die Bibel in einer Sprache erhalten soll, die dieser sehr gut versteht. Nach Angaben der Öffentlichkeitsabteilung von "Wycliffe" würden manche Völker eine zweite Sprache so gut verstehen, daß sie keine eigene Übersetzung bräuchten. Ein Problem würde es lediglich dann geben, wenn eine Volksgruppe mit der Zweitsprache eine Besatzungsmacht oder ein unbeliebtes Nachbarvolk in Verbindung bringt. Von 3.000 weltweit noch zu erfassenden Sprachgruppen ist bei mehr als 2.000 unklar, ob eine eigene Bibelübersetzung nötig ist. Die "Vision 2025" greift hier ein: Bis im Jahr 2025 soll es in den Sprachen mit Übersetzungsbedarf eine Initiative zur Bibelübersetzung geben. "Viele große und kleine Wunder werden notwendig sein, damit das Unmögliche möglich wird und wirklich bis zum Jahr 2025 in allen Sprachen, in denen es notwendig ist, ein Übersetzungsprogramm in Gang kommt. Vision 2025 können wir auch Endspurt nennen. Die Zielgerade ist erreicht", gibt Wycliffe auf seiner deutschen Internetseite bekannt. In den letzten 70 Jahren wirkte Wycliffe an Bibel-Übersetzungen in 500 Sprachen mit. Die Organisation beschäftigt rund 6.000 Mitarbeiter aus 55 Ländern. *(Wycliffe)*

Mission

Kurt Kerber, theologischer Mitarbeiter des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden (Konferenzprediger) sandte uns die Aufzeichnung eines Gespräches, das er mit Ehepaar Peter und Katharina Penner führte. Peter ist Professor für Missiologie und Neues Testament am Internationalen Baptistischen Seminar in Prag. Das Interview wird in zwei Folgen erscheinen.

Nun, wenn ich zur Vorstellung von uns etwas kommentieren darf: Wir, Katharina und ich, werden versuchen, auf diese Fragen gemeinsam zu antworten, doch vorab nur, daß bei uns der Titel Professor nicht benutzt wird, sondern Lecturer oder Dozent. Und Lecturers sind wir beide hier am IBTS, Katharina ist Teilzeitdozentin, und ich bin Lecturer in NT und Mission und für den Studienbereich (Department) Kontextuelle Missiologie als Direktor zuständig.

1. Prag, St. Petersburg, München, Fresno, Bielefeld sind nur einige Stationen deiner interessanten und abwechslungsreichen Lebensgeschichte. Du bist in der ehemaligen Sowjetunion zur Welt gekommen, in einer mennonitischen Familie und der Gemeinde Bielefeld aufgewachsen und von hier dann zu Studium und Dienst nach Westen und dann nach Osten gegangen. Wie hat das alles begonnen?

Bei mir fing alles noch in der Zeit an, als ich zur Schule ging und zur Mennonitengemeinde in Bielefeld Baumheide gehörte. Es war sicher meine Sturm und Drang Zeit, doch die Zeit und die Gemeinde haben mich geprägt und waren wichtig in Bezug auf meine Fragen über Mission und meine Verantwortung darin. Und sicher hatte ich damals nicht all das im Blick, was heute Realität ist, all die vielen Erfahrungen mit Freunden und Kollegen in vielen Orten der Welt. Eigentlich sah ich meine Verantwortung in Deutschland und wollte auch sonst nirgendwohin gehen. Irgendwie hat sich alles anders entwickelt und rückblickend können wir Gottes Hand in all dem sehen.

2. Studiert hast du am theologischen Seminar der mennonitischen Brüdergemeinden in Fresno. Was ging dieser theologischen Ausbildung voraus und wie sahen deine Pläne nach dem Abschluß deines Studiums aus?

Aus meiner konservativen rußlandsdeutschen Gemeinde in Bielefeld kommend, durstig nach guter theologischer Bildung, habe ich schon vor dem Einsteig ins Theologiestudium verschiedene Wege gesucht, um etwas Bildung und Erfahrung zu bekommen. Manche waren damals sehr prägend, wie z.B. die Erfahrungen mit OM oder die Abendschule an der Bibelschule Brake; andere führten auch mal in die Irre. Nach dem Abitur begann ich ein Theologiestudium an der Freien Theologischen Akademie. Nach einem dreijährigen Studium dort ging ich zur Kirchlichen Hochschule in Bielefeld, Bethel zum Weiterstudium für ein Jahr und würde keine der beiden Ausbildungen missen wollen. Doch was ich besonders positiv erfahren habe, waren zwei Jahre in Fresno an dem mennonitischen Brüdergemeinde Seminar in Fresno. Dort habe ich gelernt, Dinge zusammen zu bringen und zu integrieren, z.B. mein persönliches Christsein und Theologie, und meine seltsame Identität als Rußlandsdeutscher. In Fresno habe ich auch ganz neu das täuferisch mennonitische Erbe entdeckt, das ich mittlerweile sehr schätze und das Teil von mir geworden ist. Nach dem Abschluß in Fresno habe ich noch etwas in Erlangen und Heidelberg weiter studiert, bevor ich ein Doktorstudium an der Universität von Südafrika (UNISA) begann und 1998 abgeschlossen habe. An dieser Stelle möchte ich vor allem einer Person meinen Dank aussprechen, der mich sowohl in Fresno wie bei UNISA begleitend unterstützte und geprägt hat, Dr. Hans Kasdorf aus Fresno.

Nun, das Lernen ist eine Lebensaufgabe und so versuche ich momentan in Ungarn an der Universität von Debritson zu habilitieren, da dies für das Seminar in Prag wichtig ist.

3. Du sprachst von Plänen, in Verbindung mit den mennonitischen Brüdergemeinden in Bayern Gemeinden zu gründen. Was hat dich dazu motiviert?

Schon vor Fresno habe ich von Gemeindegründungsarbeit geträumt und einen kleinen Geschmack davon zumindest im Münsterland bekommen. Doch in Fresno habe ich eine praktischere Anleitung zu dieser Arbeit in meiner Ausbildung in Missiologie bekommen. Aber es war Paul Warkentin, der mir damals noch in Fresno die Idee gab, vielleicht etwas in Bayern zu machen. Und die Warkentins (Lorenz, Selma, Ina und Paul) haben dieses Flämmchen voll entfacht, als sie mich noch während des Studiums in Fresno einluden, eine vorbereitende Studie über München zu machen. Die zwei Monate in München überzeugten mich endgültig, und ich war begeistert von den Möglichkeiten, in einer der Großstädte Deutschlands an einer Gemeindegründung teilzunehmen. Als ich nach meinem Studium nach Bad Reichenhall für ein Jahr ging, um die Geschwister kennen zu lernen und sie mich, war ich fest entschlossen, mein Leben im Dienst in Bayern zu geben. Allerdings war in mir immer noch eine Unsicherheit, mir fehlte die Gewißheit, ob Gott denn wirklich so eine Person wie mich gebrauchen und ob ich ihm wirklich voll in Bezug auf meine materielle Versorgung vertrauen könnte.

4. Ein schwerer Autounfall war letztlich ausschlaggebend dafür, daß aus dem Plan „Gemeindegründung" nichts wurde. Wie hast du diesen tiefgreifenden Einschnitt in deinem Leben bewältigt und wie ging es dann im Anschluß weiter?

Die oben genannte Unsicherheit hatte mich am 10. November 1988 nach München geführt; es war der

Tag meines Unfalls. Ich war sehr unruhig, und innerlich diskutierte ich mit Gott bereits, als ich nach München losfuhr. Ich besuchte dort einige Stellen mit dem Gedanken, dann in einigen Tagen den Geschwistern zu erzählen, wie und auf welche Weise ich mir den Start der Gemeinde in München vorstellen kann, aber nicht nur. Ich war am Fragen, ja es war ein heftiges Ringen mit Gott, ob er mich wirklich nicht nur in diesem Projekt, sondern überhaupt gebrauchen kann. Ohne Antwort fuhr ich zurück nach Bad Reichenhall. Auf dem Weg sah ich einen liegengebliebenen VW Bus aus Jugoslawien und, da niemand zur späten Stunde auf mich wartete, hielt ich an und fing an beim Anschieben zu helfen. Etwas später ist dann ein Taxi in mich direkt hineingefahren. Als ich zu mir kam, vernahm ich ein Wort an mich: Du sollst leben und Du sollst mir dienen. Ich kann nicht beschreiben, wie ich den Satz bekam, er war einfach klar für mich da, eine Antwort...Erst danach sah ich, was mit mir los war und spürte die Kälte. Dieser Satz gab mir Kraft, durch alles hindurchzugehen. Manchmal vergleiche ich mein verlorenes Bein mit einem Zeichen, das Gott an meinem Körper festgemacht hat, ähnlich wie in der Jakobsgeschichte. Diese Begegnung mit Gott kann ich nicht ungeschehen machen. Tag für Tag werde ich daran erinnert. Für ein halbes Jahr war ich in verschiedenen Kliniken und danach, im September 1989, reiste ich in die Sowjetunion und nahm teil an der Feier der 200jährigen Einwanderung der Mennoniten in die Ukraine. Auf zwei Krücken besuchte ich noch einige andere Städte in der SU. Es war meine erste große Reise in die SU, auf der ich die Notwendigkeit theologischer Ausbildung für die Schwestern und Brüder dort sah, ohne gleich mich selbst in dem Land zu sehen. Denn in der Zwischenzeit sprach ich kaum noch Russisch und wäre sicher nicht für so einen Einsatz geeignet gewesen.

5. Ende der achtziger Jahre hast du deine Frau Katharina kennen gelernt, die nach einer biblisch-theologischen Ausbildung in Deutschland und Nordamerika offen war, Gottes Ruf in die Mission zu folgen. Wie habt ihr euch gefunden und wie seid ihr im Blick auf euer gemeinsames Engagement in Petersburg zusammengewachsen?

Kurz nach der SU-Reise fuhr ich nach USA und reiste mit Viktor Reimer nach Vancouver und Clearbrook, wo wir an einer Missionskonferenz am mennonitischen Columbia Biblecollege (CBC) teilnahmen. Katharina studierte gerade dort und wir trafen uns, sicher nicht zum ersten Mal, doch zum ersten Mal sahen wir uns anders. Ich sah eine junge mutige Frau, die ihr sicheres Zuhause aufgab, um herauszufinden, was Gott mit ihr vorhatte. Ein Jahr später, auf der Mennonitischen Weltkonferenz in Winnipeg, haben wir es gewagt, uns näher kennen zu lernen und heirateten nach anderthalb Jahren. Doch es war nicht die Frage, ob Katharina sich meinem Missionsruf anschließt oder ich mich ihren, wir haben versucht zu sehen, wo wir gemeinsam Gott dienen können. Es schien, daß wir in Rußland beide unsere Gaben brauchen könnten, ja viel mehr, daß wir weit über unsere Begabung herausgefordert waren und mitarbeiten konnten. Und damit wir dies gemeinsam tun konnten, setzte Katharina ihr Studium fort. Für ein Jahr lebten wir als Ehepaar auf zwei Kontinenten: Katharina in Fresno am MBBS und ich in St. Petersburg bei SPCU. Ab Mai 1993 waren wir dann gemeinsam in St. Petersburg und, während ich die Schule in St. Petersburg leitete, arbeitete Katharina als Lehrerin und in anderen Bereichen mit und setzte ihr Studium am MB Seminar im Fernstudium fort.

6. Das mennonitisch-baptistische Hilfswerk Logos International brachte dich mit Johannes Reimer und dessen Vision der Gründung christlicher Hochschulen in der GUS zusammen. Wie kam es zur Gründung der christlichen Universität in St. Petersburg und welche Rolle hast du dort in Verbindung mit Logos wahrgenommen?

Mit Logos war ich seit 1986 verbunden, zwischendurch in der Verantwortung des Abteilungsleiters der Deutschen Gemeindeschulungsarbeit, die Logos damals durchführte, und war von akademischer Seite in den Aufbrüchen und Anfängen der Bibelschule im Süden Rußlands, die Logos im Herbst 1990 startete, dabei. Wir alle waren mit Herz und Leben dabei, obwohl von der Logos Seite vor allem drei Namen genannt werden sollten, die für die Anfänge zuständig waren: Johannes und Viktor Reimer und Andrei Rempel. Ab 1991 war Katharina voll involviert in die Arbeit als Koordinatorin für all die ausländischen Dozenten, die zu dieser Bibelschule anreisten. Schon vorher war sie aber mit Logos Kanada verbunden gewesen und als deren erste Sekretärin tätig. Sie war auch die erste von uns beiden, die diese Schule aufsuchte und bei meinem ersten Besuch der Schule im November mich ins Russische übersetzte. Von da an fühlte ich mich als Teil der Arbeit. Im Mai 1992 gab es einige bedeutende Veränderungen an der Bibelschule, nicht nur weil Andrei Rempel nach zwei Leitungsjahren eine Weiterbildung anstrebte. Es war auch der Zeitpunkt, wo die Vorstände von Logos Deutschland, USA und Kanada entschieden, daß die Schule nach St. Petersburg umziehen sollte. Und obwohl die Schule schon zwei Jahre existierte, könnte man sagen, daß sie in St. Petersburg erst das wurde, was sie heute ist, dank der vielen Mitarbeiter/innen. Die ersten sechs Jahre in St. Petersburg war ich der Rektor der St. Petersburger Christlichen Universität (SPCU), dann war ich noch weitere drei Jahre Akademischer Dekan, mit dem Auftrag vom Vorstand, ein staatlich anerkanntes Magister Programm aufzubauen, was 2001 auch geschehen ist, so daß in St. Petersburg ein Magister angeboten wird, der, ähnlich wie am Bienenberg, von der Universität von Wales validiert ist.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.)

Nachrufe

„Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Sara Wall †

(St. Catharines, Ontario)

Sara Wall wurde am 17. März 1909 im Dorf Mariental, Molotschna (Ukraine) geboren, wo sie mit ihren Eltern, Johan und Sara Unruh (Friesen) lebte. In ihrem 12. Lebensjahr zog sie mit ihren Eltern zur Krim, da ihr Vater im Dorf Danilowka eine Lehrerstelle übernahm.

In ihrem 13. Lebensjahr besuchten Studenten der Bibelschule das Dorf. Bei dieser Gelegenheit bekehrte sie sich. In allen Lagen ihres Lebens ist Er ihr lebenslang nahe gewesen, so wie Er es verheißen hat. In tiefen Tälern sowie auf Tabors Höhen hat Er sie begleitet und nie verlassen.

Sara heiratete Peter Wall von Ebenfeld in der Krim am 3. November 1929. Zwei Tage nach der Hochzeit begann die Flucht für sie. Nach einem einmonatigen Aufenthalt in Moskau ging es weiter nach Deutschland, wo sie im Flüchtlingslager bei Hammerstein ein halbes Jahr verbrachten. Dann ging die Reise nach Mölln und schließlich per Schiff nach Paraguay.

Dort standen sie vor einem schweren Anfang im Chaco Buschland. Und doch gab der Herr ihnen auch hier immer wieder Gnade, so daß sie in der Lage waren, sich eine neue Heimat aufzubauen. Gott segnete sie mit einer Familie von zwölf gesunden Kindern, für die sie Gott sehr dankbar waren.

Nach 25 Jahren im Chaco, im Mai 1955, wanderte die ganze Familie, außer Tochter Hilda, die schon im vorherigen Jahr mit ihrem Mann nach British Columbia gezogen war, nach Kanada aus. Nach einem Jahr in St. Catharines, zogen sie nach Virgil, Ontario um und machten sich auf ihrer eigenen Obstfarm seßhaft. In Virgil schlossen sie sich der MB-Gemeinde an, in der sie über die Jahre reich gesegnet wurden. Sechs von ihren Kindern sind in dieser Gemeinde zum Glauben gekommen und getauft worden.

Nach neun Jahren in Kanada erkrankte Peter Wall und starb am 17. September 1964. Er hinterließ Sara mit noch sechs Kindern zu Hause. Daraufhin wurde die Farm verkauft und ein neues Haus an Creek Rd. gebaut, wo Sara anfänglich mit ihren Kindern und später allein noch 18 Jahre wohnte. Einige Jahre lebte sie danach im Pleasant Manor in Virgil. 1989 zog sie zum Tabor Manor in St. Catharines, wo sie am 31. Mai 2003 in Frieden gestorben ist. Sie ist vom Glauben zum Schauen gelangt.

Vorangegangen im Tode sind ihr geliebter Mann Peter (1964), Tochter Frieda Hubert (1972), Sohn Cornelius (1982), Schwiegertochter Mary (Braun) Wall (1986), Schwiegersohn Otto Vogt (2002), drei Enkelkinder und zwei Urenkelkinder.

Es trauern um ihre geliebte Mutter Hilda Vogt, John (Liz) Wall, Werner (Mariechen) Wall, Eric (Irene) Wall, Anne (Erich) Reimer, Peter (Valida) Wall, Louise (Gerhard) Krahn, Sally (Ken) Enns, Kaethe (Alfred) Guenther und Rudy (Janice) Wall. Sie war die liebe Schwiegermutter von Henry und Erna Hubert, die liebe Großmutter von 28 Enkel-, 53 Urenkel- und fünf Ururenkelkindern. Hinterblieben sind zusätzlich zwei Schwestern in Deutschland. *(die Familie)*

Die Begräbnisfeier fand am 3. Juni 2003 in der Cornerstone Community Kirche zu Virgil statt. Pastor Victor Loewen begrüßte die Versammelten, las Schriftworte und betete. Eine deutsche Gesanggruppe diente mit dem Lied „Man erzählte mir froh von dem Himmel". Enkeltochter Pauline Reimer las das Lebensverzeichnis. Schwiegerenkelsohn Paul Wiebe leitete den allgemeinen Gesang mit den Liedern „O mein Jesu, du bist's wert" und „How Great Thou Art". George Wichert sprach in seiner Botschaft über die Leitverse der Verstorbenen (Philipper 3,10-21) und betonte unser himmlisches Bürgerrecht, unser Erbe und unser ewiges Heim. Ein Chor, der sich aus Enkelkindern der Verstorbenen zusammensetzte, sang die Lieder „I'm a Child of the King" (Ich bin ein Kind des Königs) und „What Wondrous Sweet Communion" (Was kann es Schön'res geben). Nach dem Schlußsegen von Pastor Loewen boten die Geschwister Kelvin Enns und Sara Mastrangelo geistliche, tröstende Lieder auf der Violine zum Andenken an die liebe Oma. *(Helen Bergmann)*

John Derksen †

(Abbotsford, BC)

John Derksen wurde seinen Eltern, Johann und Helena (Harms) Derksen, am 14. Juni 1907 in Orenburg, Rußland geboren. Nachdem sein Vater starb und seine Mutter Schwierigkeiten hatte, für ihre vier kleinen Kinder zu sorgen, mußten John und Tina 1911 bis 1917 zu ihrem Onkel Johann und Tante Sarah Peters gehen. Nachdem die Mutter Jacob Ediger geheiratet hatte, konnten sie wieder nach Hause kommen. Jetzt hatte er noch zwei Halbbrüder und einen liebenden Vater.

Als John 18 Jahre alt war. kam er mit seiner Familie am 25. Oktober 1925 nach Kanada. Sie ließen sich in

Guernsey, Saskatchewan nieder. Im ersten Jahr arbeitete er als Farmarbeiter. Nach einiger Zeit kaufte die Familie sich ihr eigenes Land in Cactus Lake, Saskatchewan.

Am 27. Oktober 1929 heiratete John Aganeta Wiebe. Die ersten Jahre ihrer Ehe wohnten sie auf der Familienfarm in Cactus Lake, um dann nach Bournemouth, Saskatchewan zu ziehen. Dort wurde 1931 ihre ältester Sohn geboren, bald gefolgt von Freda und Wilma, die im Babyalter starb. 1936 zogen sie nach Rabbit River, wo Peter, Lena, Agnes und Linda zur Welt kamen. In diesen Jahren weihte John sein Leben neu dem Herrn.

1945 führte der Herr sie nach British Columbia. Sie farmten in Sumas Prairie, in der Nähe von Arnold. Hier ließen sich die Eltern und die zwei ältesten Kinder taufen und in die Arnold MB-Gemeinde aufnehmen.

1964 trat John in den Ruhestand und ging seinen vielen Interessen und Hobbys nach. Er half viele Stunden bei den Golden Agers und reiste zu den Prärieprovinzen, nach Brasilien und Israel. Er gab treu und gerne für die Arbeit des Herrn.

1966 zogen er und Aganeta nach Clearbrook und schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an. 1983 starb seine geliebte Frau.

1984 heiratete er Helen Wiens, mit der er einige gute Jahre erlebte, bis sie nach einer Zeit der Krankheit 1996 starb.

Im Dezember 2000 zog er ins Tabor Heim. Sein Lieblingsabschnitt in der Bibel, Psalm 103, blieb eine Ermutigung für ihn. Am 11. Juni 2003 ging er heim zum Herrn.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Frau Aganeta, seine zweite Frau Helen, Tochter Wilma und Sohn John.

Er hinterläßt seine Kinder, Betty (Bill) Raymond, Freda (Dan) Penner, Peter (Mary) Derksen, Agnes (Bill) Fast, Lena (John) Thielmann und Linda (Ron) Penner, 20 Enkel, 48 Urenkel und sieben Ururenkel, seinen Bruder Frank (Frieda) Ediger und Schwägerin Kay Ediger.

Die Gedenkfeier fand am 16. Juni 2003 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Heinz Ratzlaff eröffnete die Feier mit Gebet. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Peter und Tochter Linda vorgelesen. Enkeltochter Gail Derksen sang ein Solo. Die Botschaft brachte Prediger Jay Neufeld. Es folgte ein Gedächtnismahl. (*Agnes Matties*, Korr.)

Annie Hamm †

(Clearbrook, BC)

Annie Hamm wurde am 5. August 1933 ihren Eltern, Martin und Maria (Janzen) Hamm, nahe von Elie, Manitoba geboren. Sie war das neunte von elf Kindern, vier Töchter und sieben Söhne. Sieben Jahre besuchte sie die Glengary Schule. Schon früh war ihre Liebe für Tiere sichtbar. Die Tiere auf ihrem Bauernhof waren alle ihre besonderen Freunde. Auch Kinder hatten einen besonderen Platz in ihrem Herzen. Sie paßte gerne auf ihre Nachbarkinder und Nichten und Neffen auf. Nachdem ihre Mutter 1964 starb, übernahm sie viele der Haushaltspflichten und half auch ihren Brüdern.

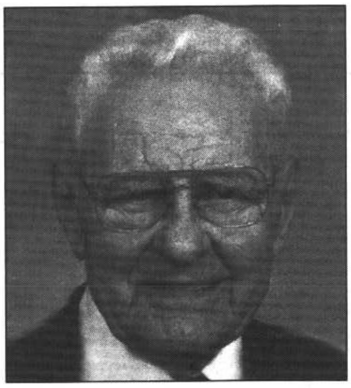
Die Gemeinde war immer ein wichtiger Teil ihres Familienlebens. Da sie in einem christlichen Heim aufgewachsen war, hatte sie den Herrn schon früh als ihren Heiland angenommen. Bis zu ihrem Umzug nach Clearbrook, BC, nachdem ihr Vater im Mai 1968 wieder geheiratet hatte, besuchte sie die Newton MB-Gemeinde. Sie wurde 1971 in der Clearbrook MB-Gemeinde getauft und aufgenommen.

Nach dem Tode ihres Vaters im Jahre 1974 zogen Annie und ihr Bruder John zu TwinFirs, ein vom MCC unterhaltenes Gruppenheim. Später zog sie mit Olga Hodel in ein privates Heim. Sie verrichtete in diesen zwölf Jahren freiwillige Arbeit beim MCC. Unter Aufsicht von Helen Reimer und Eleanor Hooge konnte sie im MCC Achievement Centre ihre Koch-, Back- und Bedienungskünste verbessern. Sie stickte, strickte und häkelte gerne, hauptsächlich für ihre Geschwister und deren Kinder. Gerne besuchte sie auch ihre Geschwister und unternahm Reisen nach Manitoba.

Im Juni 1995 mußte sie gesundheitshalber ins Riverview Hospital, wo sie gute Pflege erhielt. Sie schätzte ihre Besucher und sang bis zuletzt gerne die geistlichen Lieder, die ihre Liebe zu Gott ausdrückten und von ihrem Glauben zeugten. Ihre Geschwister bedanken sich bei allen, die sich in ihrem Leiden um sie bemüht haben.

Am 9. Juni 2003 rief der Herr sie heim.

Die Gedächtnisfeier fand am 14. Juni 2003 in der Clearbrook MB-Gemeinde unter der Leitung von Pastor Walter Wiens statt, der auch die Botschaft „Gottes unfehlbare Liebe und Fürsorge“ brachte. Annies Nichte, Ruth Kroecker, las das Lebensverzeichnis ihrer Tante. Der Chor beteiligte sich mit tröstenden Liedern. Bilder aus dem Leben der Verstorbenen wurden gezeigt. Später beim Kaffee sang die Gruppe mit Helen Reimer noch einige Lieder. (*Agnes Matties*, Korr.)



Peter Fehderau †

(Kitchener, Ontario)

Peter Fehderau wurde seinen Eltern, Jakob und Justina Fehderau, am 30. September 1917 in Beek-Bulatschi, Krim geboren. Er war der jüngste von sieben Geschwistern. Die Familie farmte in

Ogus-Toba, Krim. Doch schwere Jahre folgten, als der Kommunismus zum Verlust all ihres Vermögens führte und Hunger und Armut ihre steten Begleiter wurden. Später, als Peter zum Feodosia Lehrer College ging, mußte er es noch vor seiner Graduation verlassen, weil er die kommunistische Lehre ablehnte. Die Familie verlegte danach ihren Wohnort nach Berjansk.

1941 befreite die deutsche Armee sie vom Kommunismus. Er wurde, wie alle jungen Männer, in die deutsche Armee eingezogen. Als er am 7. Januar 1945 schwer verwundet wurde, kam für ihn der Krieg zum Abschluß. Nach dem Krieg gelang es ihm, seine Schwester Annie in Westdeutschland wieder zu finden. Er bekehrte sich auch in dieser Zeit und wurde getauft.

Am 7. Juni 1949 heiratete er Ester Albrecht in Deutschland. 1950 kamen sie nach Vineland, Ontario, wo beide im Bethesda Heim Arbeit fanden. Später zogen sie nach Kitchener. Der Herr segnete sie mit fünf Kindern. Peter arbeitete für verschiedene Firmen; die letzten 22 Jahre für Uniroyal General Product Division.

1984 starb seine geliebte Frau Ester

Peter war ein treues Mitglied der Kitchener MB-Gemeinde, unterrichtete in der Sonntagsschule, sang im Chor und predigte ab und zu in den deutschen Gottesdiensten. Wöchentlich besuchte er die Gefängnisse. Er liebte und betete unablässig für seine Kinder, Enkel und Urenkel.

Am 25. Mai 2003 wurde er ganz plötzlich vom Herrn heimgerufen.

Es trauern um ihn seine Tochter Anita (Gary) Gosen, seine Söhne, Ernst (Lori), Arnie (Karen), Harry (Mary) und Paul (Ingrid), 13 Enkel, zwei Urenkel, seine Schwester Anni Bartsch und sein Bruder Jakob in Deutschland.

Die Begräbnisfeier fand in der Kitchener MB-Gemeinde statt. Pastor Vidya Narimala leitete die Versammlung und brachte die Botschaft. Arnie und Harry lasen das Lebensverzeichnis und erzählten liebevoll aus dem Leben ihres Vater. George Driediger sang das Lied "Sweet Hour of Prayer". Paul Fehderau spielte ein Flötenstück. Die Versammlung sang zwei Lieder.

Es folgte ein Gemeinschaftsmahl. (*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Anna Goerzen †

(Clearbrook, BC)

Anna Goerzen wurde am 8. August 1908 als erstes Kind ihren Eltern, Peter und Anny (Friesen) Penner, in Reberg, Südrußland geboren. 1912 zog die Familie nach Tatjanowka, Zentral-Sibirien. Trotz schwerer Erfahrungen erlebte sie eine frohe Kindheit.

In ihrem 18. Lebensjahr bekehrte sie sich. Das Lied "Glaube einfach jeden Tag" und die Worte Jesu in Lukas 19,5 "*Ich muß heute in deinem Hause einkehren*" wurden ihr besonders wichtig. Anna wurde getauft und in die MB-Gemeinde in Reinfeld (Amur Gegend) aufgenommen, wo die neunköpfige Familie im Jahre 1927 hingezogen war.

1931 mußten alle Siedler die Amur Gegend verlassen. Die Familie Penner zog somit dem Osten zu, in das 200 Kilometer von Vladivostok entfernte Dorf Sniegradowka. 1934 planten sie, über Weiß-Rußland und Polen zum Westen zu flüchten. Das Geld reichte jedoch nur bis zur Omsk Gegend.

Anna lernte ihren Mann, Johann Klassen, in Friedensruh kennen, wohin die Familie später gezogen war. Sie heirateten 1933 in Alexanderkron und zogen nach Sloboda, Weiß-Rußland, wo ihr Mann in der Glasfabrik arbeitete. Mit acht anderen Familien pflegten sie geistliche Gemeinschaft. Zwei ihrer Kinder, Peter und Annie, wurden hier geboren. In den schweren Jahren, die folgten, waren sie der Grund vieler Freuden.

Im Juni 1938 wurde ihr Mann seines Glaubens halber verhaftet und verbrachte zehn Monate im Gefängnis, wo er gequält und dann auf 15 Jahre nach Archangel verurteilt wurde. In den ersten zwei Jahren hatten sie noch Briefwechsel, und sie konnte ihn einmal besuchen. Ohne das Wort Gottes wären sie verzagt.

1939 wurde Annas Mutter, ihr Bruder Hans mit seiner Frau Justina sowie zehn andere Frauen verhaftet. Als die Gesundheit ihres Vaters versagte und er starb, hinterließ er sechs Kinder. Daß sie nicht verhaftet wurde und sich um ihre Kinder und ihre jüngeren Geschwister kümmern konnte, nahm sie als Gnade Gottes an.

1943 flüchtete sie mit ihren Kindern und Geschwistern über Polen nach Westdeutschland, wo sie in Detmold, Gronau und Ottenstein wohnten. Weil sie eine große Liebe für Kinder hatte, unterrichtete sie die Sonntagsschule und war in der Lage, den Kindern von Jesus zu erzählen und mit ihnen von der Liebe Jesu zu singen.

1948 kam sie mit Hilfe des MCC mit ihrer Familie nach Kanada, wo sie von ihren Verwandten, Johann Brauns, die sie herausgerufen hatten, aufgenommen wurden. Diese halfen ihnen auch beim Bau eines kleinen Hauses. Anna schloß sich der Yarrow MB-Gemeinde an. Sie trachtete danach, daß ihre Kinder eine Ausbildung erhielten und eine gute Arbeitsethik erlernten, die sie ihnen auf den Beerenfeldern und im Hopfengarten vorlebte.

1956 erfuhr sie, daß ihr Mann Johann schon 1942 gestorben war. Vier Jahre später heiratete sie Hermann Goerzen und zog mit ihm nach Kelowna, BC. Sie nahm seine sechs Kinder mit deren Ehepartnern in ihrem Herzen auf.

Anna übte Gastfreundschaft und bezeugte ihre Liebe für ihre Familie mit Geschenken wie kleine russische Schlitten und selbstgemachte Decken. Viel Zeit nahm sie sich zum Briefeschreiben an ihre Kinder und ihre zwei Brüder in Rußland. Für die Gemeinde ihres Bruders Jacob sammelte sie Geld, damit sie sich

ein Auto besorgen konnten.

Nachdem Hermann 1970 in den Ruhestand getreten war, zogen sie nach Clearbrook und schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an. 1973 starb ihr lieber Hermann. Obwohl sie nun wieder allein war, verspürte sie die Gegenwart ihres himmlischen Vaters. Sie beteiligte sich mehr in der Gemeinde, schloß sich dem Maria Martha Verein an und beteiligte sich bei Gesprächen. Sie sang im Chor und mit einer Gruppe, die im Menno Heim diente, und nähte Decken für das MCC. Gerne bestellte sie ihren wohltragenden Garten. Selbst als sie schon in ihrer Eigentumswohnung wohnte, besorgte sie die Blumenanlagen und zog einen kleinen Gemüsegarten für sich. Zur Ehre Gottes beschrieb sie ihre Lebenserfahrungen in ihrem Buch "Anny, geschützt in Gottes Arme", das ihr auf ihrem 80. Geburtstag in Englisch und Deutsch übergeben wurde. Ein zweites Buch, "Annys kanadische Jahre" sollte später erscheinen.

Als ihre Gesundheit abnahm, zog sie 1998 ins Tabor Heim. Am 12. Juni 2003 rief der Herr sie heim.

Ihr im Tode vorangegangen sind 16 Familienangehörige, die im Gefängnis umkamen, ihr Mann Johann Klassen (1942), ihre Mutter (1941), ihr Vater, ihr Bruder Hans, drei andere Geschwister im Kindesalter sowie ihre Brüder Peter (1983) und Jacob (1986) in Rußland, ihr zweiter Mann Herman Goerzen, Schwiegertochter Vangie Goerzen, Tochter Martha Fast, Schwager Corney Rempel und Abram Matties, Enkelin Starr Goerzen und Urenkelin Janna Hope Klassen.

Sie hinterläßt ihre Kinder, Peter (Susan) Klassen, Anne (John) Sudermann, Schwiegersohn John (Rose) Fast, Henry Goerzen, Walter (Irene) Goerzen, Rudy (Ethel) Goerzen, Louise (Earl) Deglow und Art (Inga) Goerzen, 37 Enkelkinder, ihre Geschwister, Mary Rempel, Katie (Henry) Mothus, Helen Matties, Margaret (Irvin) Schulz, Tony (Tessie) Penner, Lydia Koop, sowie viele Verwandte und Freunde.

Die Gedenkfeier fand am 18. Juni 2003 in der Clearbrook MB-Gemeinde mit Pastor Heinz Ratzlaff statt. Tochter Anne las das Lebensverzeichnis. Der Chor und die Gemeinde sangen einige Lieder, während Walter Goerzen zwei Solos brachte. Tochter Susan Klassen las Worte der Anerkennung, die ihr Sohn für seine Großmutter geschrieben hatte. Ein Gedächtnismahl folgte. (*Agnes Matties,* Korr.)

John Martens †

(Abbotsford, BC)

John Peter Martens wurde am 2. März 1911 in Alexanderwohl in der Molotschna Kolonie, Ukraine geboren. Seine Eltern waren Peter und Helena (Wieler) Martens. Nach der Revolution und dem Bürgerkrieg in Rußland wanderte die Familie nach Kanada aus. Sie kamen am 27. Dezember 1925 in St. John, New Brunswick an. Später zogen sie nach Alberta.

Mit 18 Jahren bekehrte er sich durch eine Predigt von Franz Wiens, einem Missionar von China. Er wurde am 30. August 1930 getauft. In den 1930er Jahren besuchte er die Bibelschule. Er sang im Chor und schätzte auch die Bibelkonferenzen in Coaldale, wo zwölf Prediger den ganzen Tag über die Bibel sprachen.

In den ersten Jahren half er seinem Vater auf der Farm und machte zusätzlich Bauarbeiten. Bald danach begann er, Lieferungen mit dem Lastwagen zu machen. Seine Arbeit hatte eine Unterbrechung, als er zum Lager der Wehrdienstverweigerer in Whitecroft, Alberta einberufen wurde. Die Vorsteher hatten kein großes Verständnis für Wehrdienstverweigerer. Als ihm nach einem Unglück ärztliche Hilfe verweigert wurde, fuhr er mit dem Zug nach Edmonton, um dort Hilfe zu erhalten. Sein Vorsteher versprach ihm schlimme Folgen, aber er wurde stattdessen entlassen und konnte nach Hause reisen.

1945 zog er nach Yarrow, BC und schloß sich der Yarrow MB-Gemeinde an. 1946 baute er ein Haus in Arnold, BC und heiratete im selben Jahr Sara Klassen. Der Herr schenkte ihnen drei Töchter, Viola, Beverly und Mary. Nach einem Krebsleiden starb Sara im Januar 1971.

Am 11. September 1971 heiratete er Emilie Bartel Sommerfeld in der Vancouver MB-Gemeinde. 1973 zogen sie in ein neues Haus und später in eine Eigentumswohnung im Evergreen Village. 1975 trat er in den Ruhestand. Sie schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an, wo er im Chor sang und beide als Diakone dienten. Sie reisten nach Palästina, Europa, Hawaii, in Kanada und den Vereinigten Staaten.

Im November 2001 mußte er ins Menno Krankenhaus, wo er täglich von Emilie besucht wurde. Das war immer der Höhepunkt seines Tages. In seinen letzten Tagen hatte er jedoch immer mehr den Wunsch, heimzugehen. Er starb am 30. Juni 2003.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Eltern, seine Frau Sara, seine Geschwister, Peter, Helen, Susie und David, und seine Tochter Mary Simpson.

Er hinterläßt seine Frau Emilie, seine Kinder, Viola (Ken) Klassen, Beverly (Jake) Schroeder, Trudy (Gerald) Janzen und seinen Schwiegersohn Kenton Simpson, neun Enkelkinder und zehn Urenkelkinder, seine Schwestern, Margaret Janz und Lydia Isaak, und seinen Bruder Walter Martens.

Die Gedenkfeier fand am 5. Juli 2003 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Heinz Ratzlaff eröffnete die Feier mit Gebet. Ein Enkelsohn las Johannes 6,35-51. Schwiegersohn Jake Schroeder las das Lebensverzeichnis, und Schwiegersohn Gerald Janzen brachte die Botschaft. Die Gemeinde und der Chor sangen einige Lieder.

Nach der Feier folgte ein Gemeinschaftsmahl. (*Agnes Matties*, Korr.)

Eva Loewen †

(Abbotsford, BC)

Eva Loewen wurde ihren Eltern, Peter und Helena Janzen, als viertes Kind am 28. Dezember 1921 in Kleefeld, Sibirien geboren.

Als Eva dreieinhalb Jahre alt war und ihre Familie, gemeinsam mit zwölf anderen Familien, sich entschlossen hatte, Rußland zu verlassen und nun in Moskau auf den Transport warteten, lief sie weg. Glücklicherweise brachten Jugendliche sie zurück zu ihren dankbaren Eltern. Am 2. August 1924 verließen sie Rußland und reisten durch Europa nach Holland, wo sie ein Schiff bestiegen, das sie nach Mexiko brachte. Nach zwei Jahren in Durango zogen sie nach Halbstadt, Manitoba, wo Eva zur Schule ging und die englische Sprache lernte. Im 6. Schuljahr verlegte die Familie ihren Wohnort nach Springstein, Manitoba. Da Springstein keine Oberschule hatte, konnte sie die Schule nicht beenden und begann zu arbeiten.

Eva bekehrte sich in Springstein und hatte die Möglichkeit, ein Semester der Bibelschule zu besuchen.

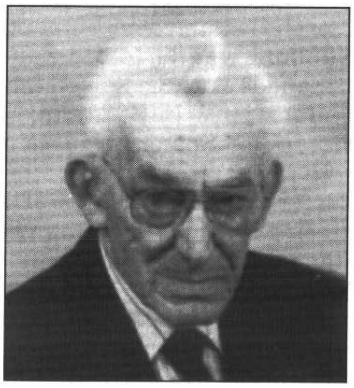
Auf der Bibelschule lernte sie David Loewen kennen, den sie am 28. Juni 1942 heiratete. Das junge Ehepaar entschloß sich, nach Yarrow, BC zu ziehen. Sie bewirtschafteten eine kleine Farm an Majuba Hill, die allen Besuchern Freude brachte. Die Gastfreundschaft von David und Eva wird im Andenken vieler verbleiben.

In ihren späteren Jahren wohnten sie in Clearbrook in einer Eigentumswohnung, bis Davids Gesundheit zu einer Überführung ins Menno Heim führte. Eva zog ins Menno Pavillion, um näher bei David zu sein und ihn besuchen zu können. Am 23. Juni wurde Eva ins MSA Hospital gebracht, wo sie am 1. Juli 2003 starb.

Sie hinterläßt ihre fünf Kinder, Rufus (Andrea), Walter (Betty), Olga (Jim), Harry (Brigetta) und Aron (Francis), zwanzig Enkelkinder und vierzehn Urenkelkinder, zwei Brüder und vier Schwestern.

Die Gedenkfeier fand am 7. Juni in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Heinz Ratzlaff eröffnete die Feier mit dem Wort Gottes und Gebet. Die Kinder sangen mehrere Lieder, und das Lebensverzeichnis wurde von zwei Schwestern gelesen. Olga, Walter, Rufus und Aron gaben Erinnerungen von ihrer Mutter. Harrys Erinnerungen wurden vorgelesen, da er in Schweden war. Die Gemeinde sang einige Lieder. Pastor Ratzlaff brachte die Botschaft.

Es folgte ein Gedächtnismahl, wo noch manche Erinnerungen ausgetauscht wurden. (*Agnes Matties*, Korr.)



Henry Neufeld

(Abbotsford, BC)

Heinrich H. Neufeld wurde am 12. Februar 1905 in Myrtle, Manitoba geboren. Er war der zweite Sohn von Heinrich und Elizabeth (Buechert) Neufeld. Die Familie zog 1909 nach Reinfeld, wo Henry einen großen Teil seines Lebens verbrachte.

Die Häuser waren entlang langen, breiten Straßen mit Gärten und Stallungen für das Vieh angelegt, während die Felder etwas von der Stadt entfernt lagen - ein typisch mennonitisches Dorf nach russischem Stil. In der Schule wurde Plattdeutsch gesprochen. Das Textbuch war die Bibel, aus der Lesen und Schreiben gelernt wurde. Mit 12 Jahren entschied Henry sich, Englisch zu lernen. Da Englisch nicht in der Schule unterrichtet wurde, lernte er aus dem Wörterbuch und englischen Zeitungen, die sein Vater erhielt. Es war Sitte, daß die Jungen der Familie dem Vater auf der Farm halfen und die Mädchen der Mutter im Haushalt. Das gesellschaftliche Leben war mit Kirche und Dorf verbunden. Henrys Vater gehörte zu den Altmennoniten, und der sieben Meilen lange Weg zur Kirche in Chortitz war mit dem Pferdewagen sehr lang. Bis in die 20er Jahre, als Autos bekannt wurden, mußte der Weg per Pferdewagen oder Schlitten hinterlegt werden. Henrys Hobbys schlossen Billiard spielen und Baseball ein.

1930 lernte Henry Maria Nikkel kennen. Sie heirateten 1931. Der Herr segnete ihre Ehe mit den Kindern Jacob, Heinrich, Johan, Anna und Maria. Leider starb seine Frau schon 1943 an rheumatischem Fieber. Henry erzog die junge Familie mit der Hilfe einer Haushälterin. 1946 heiratete er Maria Krahn, die zwei Kinder, Warren und Susanna, in die Familie brachte.

1954 zogen sie nach Abbotsford, BC, wo Henry verschiedenen Arbeiten nachging, aber sich immer noch nebenbei der Landwirtschaft widmete. 1977 trat er in den Ruhestand. Am 13. Oktober 2000 starb seine Frau. Am 23. April 2003 durfte auch er in Frieden heimgehen.

Die Gedenkfeier fand am 29. April 2003 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Walter Wiens eröffnete die Feier mit Gottes Wort und Gebet. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Warren gelesen. Enkeltochter Dorothy Neufeld sang ein Solo, und Enkeltochter Belle Neufeld spielte ein Pianostück. Die Botschaft brachte Pastor Heinz Ratzlaff.

Es folgte ein Gedächtnismahl. (*Agnes Matties*, Korr.)

Mennonitische Rundschau

ein ideales Weihnachtsgeschenk, mit dem sie das ganze Jahr hindurch Freude bereiten!

Wenn Sie uns mitteilen, wem sie mit der Mennonitischen Rundschau eine Freude bereiten wollen, schicken wir das erste Exemplar im Januar 2004, mit einem freundlichen Gruß von Ihnen, an die angegebene Anschrift.

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) $24.oo
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA . . . . $29.oo Cdn
  . . . . oder $20.oo US
  . . . . oder 21 EURO
- mit Luftpost nach Südamerika
  . . . . $36.oo Cdn
  . . . . oder $25.oo US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  . . . . $40.oo Cdn
  . . . . oder $28.oo US
  . . . . oder 29 EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

Ich bestelle die Mennonitische Rundschau als Weihnachtsgeschenk für:

Name und Adresse des Empfängers:

____

____

____

____

Name und Adresse des Senders:

____

____

____

____

Kanada:

Mennonitische Rundschau
169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Telefon in Winnipeg: 654-5766 (Helga Kasdorf)
Telefon in Kanada: 1-888-669-6575

Fax: (204) 654-1865
E-mail: hkasdorf@mbconf.ca

(Bestellungen in Kanada können mit Visa und Mastercard bezahlt werden)

Ausland:

Mennonitische Rundschau
169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Telefon: 001-204-654-5769 (Helga Kasdorf)
Fax: 001-204-654-1865
E-mail: hkasdorf@mbconf.ca

(Zahlungen in Deutschland an: Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30 Konto Nr. 106 783 202)

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA.....**$29.oo** Cdn
  ....oder **$20.oo** US
  ....oder **21.oo** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika
  ....**$36.oo** Cdn
  ....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  ....**$40.oo** Cdn
  ....oder **$28.oo** US
  ....oder **29.oo** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)
Abonnements können jetzt mit Visa und Mastercard bezahlt werden.

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

____

____

____

____

____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

____

____

____

____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tuen. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 4.25%)*
  - **Endowment Fund**
  - **Deposit Fund**
    (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10.000 ....(3.50%)
    - $10.000 bis $24.999,99 ......(3.50%)
    - $25.000 bis $49.999,99 ......(3.75%)
    - $50.000 und mehr..............(4.00%)

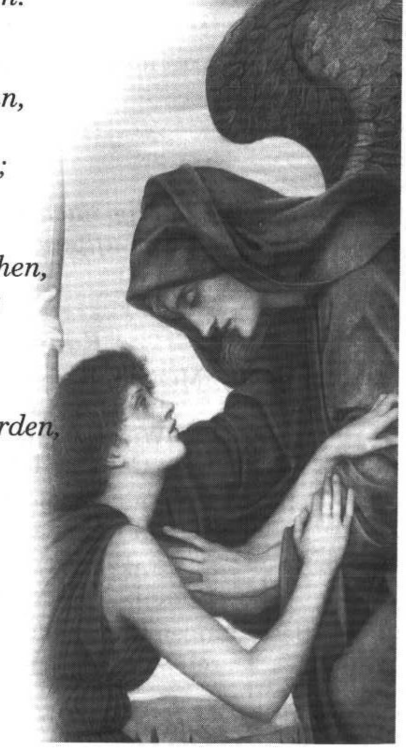
www.mbconf.ca/stewardship

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen	**Ross Hardy**	**Henry Neufeld**	**Lloyd Reimer**
302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7	1335 Haslam Way Saskatoon, Sask. S7S 1G4	162 Martindale Rd. #604, St. Catharines, Ont., L2S 3S4	9571 Florimond Rd. Richmond, B.C. V7E 1M2
(604) 853-6959	(306) 249-5660	(905) 684-6237	(604) 209-2996
mbstewardship@bcmb.org	**stewardshipw@mbconf.ca**	**stewrdon@niagara.com**	**lreimer@mbconf.ca**
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask.**	**für Ontario**	**für B.C. (Nord), Vancouver, Vanc. Island**

Alfred Huebert (Direktor) 169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5
(204) 669-6575 stewardship@mbconf.ca **für Manitoba und Osten**

Dienende Liebe



Dienende Liebe heißt Wege bereiten,
Anderen dienen, andere leiten,
Wenn sie am Rande des Abgrunds geh'n.
Dienende Liebe ist stets ein Geben,
Anderer Lasten möchte sie heben,
Nicht Dank sucht sie, auch keinen Lohn,
Sie trägt alles vor Gottes Thron.
Dienende Liebe kann warten und eilen;
In Jesu Schule will sie verweilen;
Dienende Liebe lernt sie nur da.
Hier lernt sie still dem Lamme nachgehen,
Lernt da Ihm zur Verfügung zu stehen;
Kein Dienst ist ihr zu groß, zu schwer;
Sie liebt, und gibt ihr Leben her.

Dienende Liebe, Herr, laß mich doch werden,
Dir zur Verfügung hier auf der Erden,
Wartend auf deinen göttlichen Wink,
Laß mich Dich selber in andern sehen,
An keiner Not je vorüber gehen,
Diene Du mir, mach mich bereit,
Dir recht zu dienen allezeit.

(*Maria Vetter* - eingesandt von Ehepaar R. Hugi, Terrace, BC)

Aus aller Welt

Haiti: Voodoo-Priester weihen Haiti dem Teufel – Mit Tieropfern haben Voodoo-Priester in Haiti Mitte August ihr Land erneut Satan geweiht. Anlaß war das Gedenken an einem Aufstand gegen die französische Kolonialmacht. Am 14. August 1791 hatten aus Westafrika stammende Sklaven das Land in der Karibik mit dem Tieropfer-Ritual dem Teufel versprochen, wenn es von der französischen Herrschaft frei werde. Nach einer langanhaltenden Revolte erreichte Haiti am 1. Januar 1804 seine Unabhängigkeit. Im März dieses Jahres erhob Staatspräsident Jean-Bertrand Aristide, ein früherer katholischer Priester, den Voodoo-Kult zur zweiten Staatsreligion neben dem Katholizismus. Der Voodoo-Kult stammt aus dem westafrikanischen Benin und hat seine Wurzeln in dortigen Stammesreligionen und Hexenkulten. Nachdem Voodoo jetzt Staatsreligion ist, können Voodoo-Priester auch Geburts- und Heiratsurkunden ausstellen. Parallel zu den jüngsten Tieropfern hielten Protestanten am 14. August einen Gebetstag für ihr Volk ab. Daran beteiligten sich fast alle Gemeinden. Mancherorts sei von frühmorgens bis Mitternacht gebetet worden. Haiti ist das ärmste Land der westlichen Welt. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 53 Jahre.

* * *

Österreich: Nein zu "Gott" in Österreichs Verfassung – Gegen einen Gottesbezug in der neuen österreichischen Verfassung haben sich führende Repräsentanten der Evangelischen Kirche in Österreich gewandt. Seit Ende Juli berät ein 70köpfiger "Österreich-Konvent" über eine Neufassung der aus dem Jahr 1920 stammenden Bundesverfassung. Nach 18monatigen Beratungen soll der Entwurf ins Parlament eingebracht und einer Volksabstimmung unterzogen werden. Eine Vermischung von Staat und Kirche ist gefürchtet, wenn die Verfassung "im Namen Gottes" eröffnet werde. Aus evangelischer Sicht genüge die Erwähnung der gemeinsamen Verantwortung für Mensch und Umwelt in einer Verfassungspräambel.

* * *

Liberia: Schiff mit Hilfsgütern sinkt – Ein Schiff mit Hilfslieferungen für Vertriebene in Liberia ist in der Nacht zum 18. August vor der westafrikanischen Küste gesunken. Die 19köpfige Besatzung des Frachters und zwei Passagiere konnten sich nach dem Unglück an Land retten und wurden in die Hauptstadt von Sierra Leone geflogen, teilte das christlich-humanitäre Hilfswerk World Vision mit. Nach Angaben der Besatzung geriet der Frachter "Madame Monique" in einen schweren Sturm, der ihn auf eine Sandbank trieb. Zehn Stunden habe die Besatzung versucht, das Schiff zu retten, bevor es sank. An Bord befanden sich Hilfsgüter im Wert von 77.000 Euro, darunter Decken, Seife, Wasserkanister, Kunststoff-Behälter und Schlafmatten.

* * *

Israel: Ein Zaun als Schutzwall – Seit Juni letzten Jahres werden die Bauarbeiten an einem Sicherheitszaun zwischen Israel und dem Westjordanland vorangetrieben, um potentiellen Attentätern den Weg nach Israel zu verbauen. Auf insgesamt 365 km trennt er durch seinen nicht der "Green Line" folgenden Verlauf palästinensische Dörfer von ihren Nachbarn und Feldern und läßt israelische Siedlungen zum Kernland gehören. An manchen Stellen der Schutzmauer sind es mehrere Zäune mit Fahrbahn und geengtem Grenzstreifen, um Grenzüberschreitungen feststellen zu können. An anderen Stellen ist es eine bis zu acht Meter hohe Betonmauer. In manchen Gegenden gehört zu der Barriere ein tiefer Graben, der auch geländegünstigen Fahrzeugen die Passage unmöglich macht. An anderen Abschnitten soll eine elektronische Sicherung Eindringlinge melden. Das Projekt hat gigantische Ausmaße: 300.000 Quadratmeter Zaun sollen gesetzt werden. Die Breite der Abwehrwall ist im Durchschnitt zwischen 60 und 100 Meter. Die Kosten sind auf 100 Millionen US-Dollar veranschlagt.

* * *

Eritrea: Jugendliche wegen Bibeln eingesperrt – Weil sie Bibeln besaßen, sind 62 Jugendliche in einem militärischen Trainingslager im nordostafrikanischen Staat Eritrea in Container eingesperrt worden. Mehrere hundert 17jährige Schüler aus dem ganzen Land waren in das Trainingslager in Sawa einberufen worden. Als die Befehlshaber am 19. August eine Durchsuchung der persönlichen Gegenstände anordneten, fand man Bibeln bei 62 von ihnen, darunter 29 Mädchen. Die Betroffenen seien in Schiffscontainer ohne ausreichende Luftzufuhr gesperrt worden, berichtet der Informationsdienst "Compass". Die Eingesperrten stammen aus unabhängigen evangelikalen Gemeinden. Ihnen wird in der ehemaligen Provinz (bis 1992) Äthiopiens seit über einem Jahr jeder Rechtsstatus verweigert. Sie dürfen sich nicht mehr zum Gottesdienst versammeln. Derzeit sind in Eritrea 213 Protestanten wegen ihres Glaubens in Haft. Unter der Regierung sind nur die orthodoxe, die katholische und die lutherische Kirche sowie der Islam anerkannt. Von den rund 3,8 Millionen Eritreern sind etwa 48% Moslems, 47% Christen und 4% ohne Religionszugehörigkeit. Der Rest gehört Stammesreligionen an.

* * *

USA: Heute kämpft sie gegen Abtreibung – Eine Frau, die in den USA lange Zeit als die bekannteste Abtreibungsbefürworterin galt, will jetzt gerichtlich gegen die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen vorgehen. Norma McCorvey, in Amerika bekannt unter dem Pseudonym "Jane Roe" aus dem Prozeß "Roe gegen Wade", der 1973 zur Legalisierung der Abtreibung in den USA führte, hat Mitte Juni beim Obersten Gericht in Dallas die Widerrufung des damaligen Urteils beantragt. "Abtreibung ist ein Gewaltakt, der Menschen tötet und den Frieden und die wahren Interessen der betroffenen Frauen zunichte macht", schrieb die mittlerweile engagierte Abtreibungsgegnerin in ihrem Antrag vom 17. Juni an das Gericht in Dallas. Nach Angaben des Alan Guttmacher Instituts für Sexualforschung wurden von der Legalisierung der Abtreibung 1973 bis zum Jahr 2000 in den USA insgesamt rund 39 Millionen Kinder abgetrieben.

31153 . . CLV R
TINA FRIESEN
302-32033 OLD YALE RD
ABBOTSFORD, BC
V2T 2C8

Die Geistesgaben

(nach *Network: Leader's Guide, Willow Creek Community Church*)

* **Verwaltung** - die Gott gegebene Befähigung zu verstehen, wie eine Organisation funktioniert, und die besondere Fähigkeit zur Planung und Ausführung von Methoden, durch die Ziele der Organisation erreicht werden;

* **Apostelschaft** - die göttliche Fähigkeit, neue Gemeinden oder Dienststrukturen zu beginnen und zu übersehen;

* **Kreative Kommunikation** - die göttliche Befähigung, Gottes Wahrheit in verschiedener, kreativer Weise zu übermitteln;

* **Urteilsvermögen** - die göttliche Befähigung, zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden, die Geister einzuschätzen, den Unterschied zwischen Gut und Böse, Recht und Unrecht zu ermitteln;

* **Ermutigung** - die göttliche Befähigung, die Wahrheit in solcher Weise zu präsentieren, daß solche, die entmutigt sind oder in ihrem Glauben schwanken, gestärkt, getröstet und zur Aktion angespornt werden;

* **Evangelisation** - die göttliche Befähigung, Ungläubigen das Evangelium in wirksamer Weise zu verkündigen, damit diese im Glauben die Jüngerschaft anstreben;

* **Glauben** - die göttliche Befähigung, auf Grund der Versprechen Gottes mit Zuversicht und festem Glauben an Gottes Fähigkeit, Seinen Zweck zu erfüllen, zu handeln;

* **Geben** - die göttliche Befähigung, das Werk des Herrn mit Geld und Ressourcen freudig und ohne Vorbehalt zu unterstützen;

* **Helfen** - die göttliche Befähigung, praktischen und notwendigen Aufgaben nachzukommen, wodurch andere freigemacht und unterstützt sind und die Bedürfnisse anderer gedeckt werden;

* **Gastfreundschaft** - die göttliche Befähigung, Menschen durch Gemeinschaft, Essen und Unterkunft zu versorgen;

* **Fürbitte** - die göttliche Befähigung, konsequent für andere zu beten und dabei häufig spezifische Resultate zu sehen;

* **Wissen** - die göttliche Befähigung, durch eine Offenbarung oder durch biblische Einsicht dem Leib Christi Wahrheit zu bringen;

* **Leiterschaft** - die göttliche Befähigung, Gottes Zwecke in harmonischer Weise zu erreichen, durch Vision, Motivation und Leitung;

* **Gnade** - die göttliche Befähigung, Leidenden in freudiger und praktischer Weise zu helfen - Mitleid in Aktion umgewandelt;

* **Prophetie** - die göttliche Befähigung, Wahrheit zu offenbaren und diese zur rechten Zeit und in passender Weise zu erklären, um Verständnis, Korrektur, Reue oder geistliche Erbauung herbeizuführen;

* **Hüterdienst** - die göttliche Befähigung, Menschen auf den Weg zu geistlicher Reife zu bringen und ihnen in ihrem Bestreben, Christus nachzuahmen, durch Seelsorge und Anleitung behilflich zu sein;

* **Lehren** - die göttliche Befähigung, Gottes Wort zu verstehen, es klar zu erklären und anzuwenden, damit der Wandel der Hörer sich immer mehr dem von Christus nähert;

* **Weisheit** - die göttliche Befähigung, Wahrheit zu offenbaren und sie zu passender Zeit und in sachdienlicher Weise zu erklären, um Verständnis, Korrektur, Reue oder geistliche Erbauung herbeizuführen;

* **Heilung** - die göttliche Befähigung, Gottes Helfer in der Wiederherstellung von Menschen zu sein;

* **Auslegung** - die göttliche Befähigung, dem Leib Gottes die Botschaft eines in Zungen Sprechenden auszulegen;

* **Wunder** - die göttliche Befähigung, den Dienst und die Botschaft Gottes durch übernatürliches Eingreifen, das Ihn ehrt, glaubwürdig zu machen;

* **Zungen** - die göttliche Befähigung, in Zungen, die dem Sprecher nicht bekannt sind, zu sprechen, lobpreisen und zu beten.

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Gebührenfrei in Kanada:
1-888-669-6575
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca
We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum; Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland; Liliane Bergen, Filadelfia

Deutschland:
Abonnementszahlungen an:
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 783 202
(**Wichtig!** Banküberweisungen müssen mit Lesernamen und -adresse versehen werden.)
Für sonstige Angelegenheiten:
Fax: 001-204-654-1865
Tel.: 001-204-654-5769
(Dienstag bis Donnerstag, um 20 Uhr Ihrer Zeit oder schreiben Sie uns)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)

Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2000.
The Christian Press

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Dezember 2003 - Januar 2004

DEZEMBER

1. Montag – *Tony und Pat Schmidt* (Richmond, BC), MBMS International, Japan. "Dezember, mit vielen Weihnachtsaktivitäten, ist ein vielbeschäftigter Monat in der Gemeinde. Beten Sie um körperliche und geistliche Gesundheit für alle Christen, wenn wir in diesem Monat die Gelegenheiten ausnützen, das Evangelium zu verbreiten."

2. Dienstag – *Jeff und Sharon Butler* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Zentralamerika. "Betet für den Beginn unseres Jugendzentrums. Jeden Samstag haben wir einige Jugendlichen dort. Beten Sie auch für unsere Treffen während der Weihnachtszeit."

3. Mittwoch – *Tim Bergdahl* (Kingsburg, Kalifornien), MBMS International, Programmdirektor. "Beten Sie für mich, wenn ich die globalen langzeitigen Dienste von MBMS International mit Hilfe der regionalen Direktoren leite. Beten Sie auch, wenn ich die Arbeit in Kanada, Europa und USA beaufsichtige, daß meine Arbeit den Missionaren in ihrem Dienst hilft."

4. Donnerstag - *Russ und Marjorie Speiser* (Abbotsford, BC), MBMS International, Frankreich. "Beten Sie, daß wir klar den Grund unserer Hoffnung verbreiten können und daß Gott diese Zeit gebrauchen wird, um eine neue Arbeit in diesem überwiegend muslimischen Teil der Welt zu beginnen."

5. Freitag – *Youth Mission International.* "Bitte betet für die drei TREK-Teams in Paraguay, Deutschland und Indonesien, die Weihnachten nicht zu Hause sein werden. Beten Sie, daß Gott sie immer wieder auf den wahren Grund dieser Jahreszeit aufmerksam macht."

6. Samstag – *Ken und Cheryl Creech* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Senegal. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir die Arbeit von Wycliffe Bibelübersetzer repräsentieren und versuchen, neue Mitarbeiter anzuwerben. Beten Sie für unsere Besuche in den MB-Gemeinden, wo wir über den Dienst von MBMSI und Wycliffe berichten."

7. Sonntag – *Bob und Sharon Hilts* (Dinuba, Kalifornien), OC International, GUS. "In unserer Arbeit mit Christian Camping International haben wir ausgebildete Leiter, die in diesem Sommer in den 350 Freizeitlagern der ehemaligen Sowjetunion mitgearbeitet haben. Tausende Kinder und Jugendliche haben sich bekehrt. Beten Sie um eine effektive Nacharbeit, damit viele in eine Gemeinde finden."

8. Montag – *Doris Goertz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Im Dezember richten sich die vielen Aktivitäten auf die Weihnachtsgeschichte aus. Beten Sie für offene und verständnisvolle Herzen, wenn wir die Bedeutung der Geburt Jesu Christi den Englischstudenten und anderen mitteilen."

9. Dienstag – *Craig und Bridget Hallman* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Zentralasien. "Bitte beten Sie, daß wir uns in Dubai eingewöhnen und auf unseren Verantwortungsgebieten zu wirken beginnen. Beten Sie für Bridget, damit sie sieht, wo sie am besten dienen kann; für Mercy, daß sie neue Freunde findet und für Craig, daß er ein effektiver Ressourearbeiter sein kann."

10. Mittwoch – *Victor und Marty Wiens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Die Missionare Silas und Djane Costa e Silva bereiten sich auf einen Dienst in Angola vor und werden von der Brasilianischen Konferenz, in Zusammenarbeit mit MBMSI, ausgesandt. Beten Sie für ihre finanzielle Unterstützung, ihre Visen und Gnade für die ganze Familie in dieser Übergangszeit."

11. Donnerstag – *Discipleship Making International.* "Beten Sie um viele Mitarbeiter für die kommenden Feldzüge. Beten Sie für empfangsbereite Herzen."

12. Freitag – *Robert und Marlene Baerg* (Prince George, BC), MBMS International, Zentralasien. "Beten Sie weiterhin, daß wir die Sprache erlernen und für unsere Beziehungen mit den Sprachlehrern. Wir hatten einige Gelegenheiten zum Zeugen. Es ist unser Gebet, daß der ausgestreute Samen Frucht tragen wird."

13. Samstag – *Don Klassen* (Abbotsford, BC), MBMS International, Gebietsdirektor für BC/AB. "Beten Sie, daß Suchende, die die Weihnachtsbankette der Sardis Community Gemeinde besuchen, durch die Zeugnisse der Sanchez Familie, die auf Heimaturlaub ist, zu Jesus finden."

14. Sonntag – *Steve und Evy Klassen* (Abbotsford, BC), MARK Centre. "Wir danken Gott für seine Vorkehrung, wenn wir jetzt dabei sind, die Bauphase des MARK Centres zu beginnen. Beten Sie, daß Gott weiterhin Menschen bereitmacht, die an diesem Projekt mitarbeiten wollen. Ziel des MARK Centre ist, Ruhe und Erneuerung für Missionare und andere zu bieten.

15. Montag – *Alfredo und Sandra Beltran* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Kolumbien. "Wir sind Internationale Missionspartner in Zusammenarbeit mit der Kolumbischen MB-Konferenz und arbeiten mit der Mittelklasse in Guadalajara. Beten Sie für uns, wenn wir mit den Leitern einer Gemeindegründung dienen."

16. Dienstag – *Jose und Esperanza Prada* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Peru. "Beten Sie mit uns für die Personen und Familien, mit denen wir in Kontakt stehen, daß Gott uns Kraft und Richtung für die Arbeit hier in Lima, Peru schenkt. Beten Sie auch für die Gruppe vom Bethany College, die uns im Februar besucht und von Trever Godard geleitet wird. Teammitglieder werden in der Evangelisation und Jugendarbeit behilflich sein."

17. Mittwoch – *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Bitte beten Sie für Mike, der weiterhin einen sehr intensiven Reiseplan hat, um internationale Schulen zu dienen. Beten Sie für Cindy, die eine wöchentliche Bibelstunde für 75 Frauen leitet. Beten Sie auch um Bewahrung und Gesundheit."

18. Donnerstag – *Kurzzeitige Dienste.* "Das ganze Personal für kurzzeitige Dienste ist, nach einer Zeit von Sitzungen und Mobilisation, in diesem Monat zurück im Büro. Beten Sie, daß solche, mit denen Randy in Kontakt gekommen ist, den Ruf zur Mission und Jüngerschaft folgen."

19. Freitag – *Molly Brandt* (Dallas, Oregon), MCC, Bolivien. "Ich koordiniere Programme in der Bücherei in Santa Cruz. Beten Sie um eine klare Vision und Kreativität für mich und das Team der Bücherei, wenn wir neue Aktivitäten für das kommende Schuljahr planen. Beten Sie auch für die Leiter der Gemeinschaften, die versuchen, eine Bücherei in ihrer Nachbarschaft zu führen, daß sie Energie, Geduld und Ausdauer für ihre oft herausfordernde und nicht immer geschätzte Arbeit haben."

20. Samstag – *John und Genise Anderson* (Grant, Nebraska), New Tribes Missions, Panama. "Wir danken Gott für die gute Zeit, die wir mit Gemeinden, Familie und Freunden während unseres Heimaturlaubs verbringen konnten. Beten Sie, daß sich noch viele Herzen für die Arbeit in Panama und weltweit öffnen möchten."

21. Sonntag – *Saji Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Programmdirektor für Asien/Afrika. "Beten Sie, daß wir unsere Zeit und Energie gut ausnützen. Beten Sie, daß wir den Ruf für unsere zukünftige Arbeit verstehen und eine tiefere Gemeinschaft mit Jesus erfahren."

22. Montag - *Danny und Cindy Sue Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für unsere weitere Arbeit in der Pan American Christian Academy und in unserer lokalen Gemeinde."

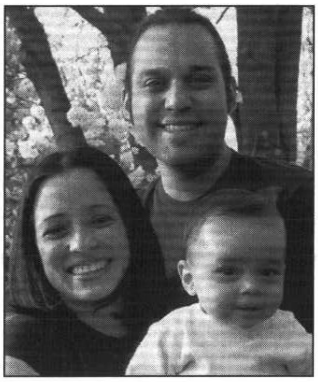
23. Dienstag – *Youth Missions International.* "Wir bitten, daß Gott dem YMI Personal während der Weihnachtszeit eine Zeit der Ruhe und Erfrischung schenkt."

24. Mittwoch – *Paul und Maurine Friesen* (Yale, South Dakota), MBMS International, Peru. "Beten Sie für unseren Dienst mit dem Ashaninca Volk; wenn wir Bibelübersetzern behilflich sind; Bibellektionen für Kinder vorbereiten und Menschen helfen, Ausbildung in Theologie, Gesundheit, Computer, Maschinenbau, Zimmerhandwerk und Tierpflege zu erhalten.

25. Donnerstag – *Weihnachten.* "Wenn wir heute die Geburt Jesu Christi feiern, beten Sie, daß die Menschen von allen Stämmen, Nationen und Sprachen Ihn als Herrn und Heiland erkennen."

26. Freitag – *Gordon und Sandra Bowles* (Altona, Manitoba), MBMS International, England. "Wir dienen mit MBMSI und Greater European Mission. Beten Sie für unsere Arbeit im Oaks Camp in Sheffield, England."

27. Samstag – *Warren Harder* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, China. "Wir preisen Gott für die vielen Menschen in der Welt, die die Gelegenheit hatten, in dieser Weihnachtszeit von Seiner Liebe zu hören. Beten Sie, daß dieser Same auf fruchtbare Erde fallen wird und Gott in vielen Leben wirken kann."



28. Sonntag – *Rolando und Laura Mireles* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Mexiko. "Beten Sie, daß unsere Arbeit in Guadalajara, Mexiko Form annimmt und unter Gottes Leitung wächst. Beten Sie auch für unseren Umzug in unser neues Zuhause in Guadalajara, unsere finanzielle Unterstützung, Gesundheit für Laura, die unser zweites Kind erwartet, und für unseren Sohn Sebastian."

29. Montag – *Bryan und Teresa Born* (Fort St. John, BC), MBMS International, Botswana. "Unsere Rückkehr nach Kanada (März 2004) kommt schnell auf uns zu. Wir versuchen, mit vielen Gemeinden und Freunden in Kontakt zu kommen, um sicher zu machen, daß die Bibelunterrichtsprogramme gut laufen und daß noch einige Leiterschaftsseminare durchgeführt werden können. Beten Sie, daß unsere letzten Monate produktiv sind und wir noch viele Leben für Jesus beeinflussen können."

30. Dienstag – *Internationale Jüngerschaft DMI.* "Bitte beten Sie für die DMI-Leiter und das Personal, wenn sie die Feldzüge für 2004 planen."

31. Mittwoch – *Miguel Diaz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Gemeindegründungsassistent. "Beten Sie für mich, wenn ich mich hier in Guadalajara, Mexiko einlebe. Ich habe eine Wohnung gefunden, bin aber durch meine knappe finanzielle Lage nicht in der Lage, bestimmte Haushaltsgeräte und anderes zu kaufen. Ich hatte schon viele Gelegenheiten, Menschen das Evangelium zu bringen und viele nahmen an, was ich ihnen mitteilte."

JANUAR 2004

1. Donnerstag – *Jon und Juana Pritchard* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Mexiko. "Beten Sie für

uns, wenn wir auf die durch die Evangelisation entstandenen Beziehungen mit Menschen bauen wollen, sowie für die Vorbereitungen für das Tabor Dienstteam, das im Januar zu uns kommen wird, um weitere Einsätze im Ort zu unternehmen."

2. Freitag – *Bayrische MB-Konferenz.* "Beten Sie für größere Einheit, wenn die Verbindungen zwischen den Konferenzleitern erneuert und verstärkt werden."

3. Samstag – *Mike und Tina Yutzy* (Wichita, Kansas), MBMS International, Gebietsdirektor für den US-Mittelwesten. "Heute ist unser Hochzeitstag! Preisen Sie Gott mit uns für einen gemeinsamen sechsjährigen Dienst. Beten Sie auch, daß Gemeindeleiter Interesse für Missionsseminare in ihren Gemeinden haben würden."

4. Sonntag – *David und Alexandra Rempel* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Deutschland. "Beten Sie für uns, wenn wir zwei Gemeinden in Bayern leiten und dabei auf das Werk vorheriger Missionare/Pastoren sowie der Mitglieder beider Gemeinden bauen."

5. Montag – *Mikhail und Lyudmila Savin* (Spokane, Washington), USA, Rußland. "Wir führen Straßenevangelisationen und Kinderfreizeiten durch und dienen in Waisen- und Krankenhäusern. Beten Sie für die Kinder, die größtenteils von zerbrochenen Heimen kommen oder Waisen sind. Beten Sie, daß unser Dienst dazu führt, daß neue Gemeinden gegründet werden, die von russischen Mitarbeitern Leitung erhalten."

6. Dienstag - *Internationale Jugendmission YMI.* "Beten Sie für die Winter TREK-Teilnehmer, die am 11. Januar in Abbotsford ankommen. Beten Sie um Weisheit und Kraft für Sam Dick (TREK-Direktor), Luke Haidle (TREK-Praktikant) und alle Gastsprecher, wenn sie den jungen Leuten über acht Wochen des Trainings Anleitung geben."

7. Mittwoch – *July Uhl* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Beten Sie für mich, wenn ich Kindergarten bis Klasse 12 Englisch an der Grace International Schule in Thailand unterrichte. Viele meiner Schüler sind Kinder der christlichen Mitarbeiter und Missionare."

8. Donnerstag – *MBMS International.* "Beten Sie für uns als Agentur, wenn wir ein weiteres Jahr der weltweiten Mission beginnen. Beten Sie, daß Gott uns leitet und Weisheit schenkt, die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Beten Sie, daß wir effektive Diener im Büro wie auch auf dem Missionsfeld sein würden."

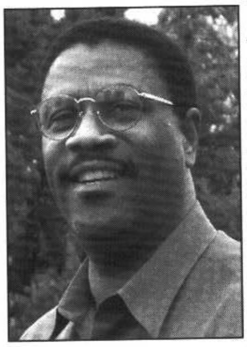
9. Freitag – *Kurzzeitige Dienste.* "Vielen Dank für Ihre Gebete während wir in der Herbstsaison unseren Dienst verrichteten. Das Büro für Kurzzeitige Dienste wird über die Wintermonate etwas stiller sein, da Randy während seines Sabbatjahres an seinem Doktortitel arbeitet. Beten Sie für Randy, der die "Angaben", die das Werk Gottes im Leben der ehemaligen kurzzeitigen Missionare repräsentieren, verwaltet und deutet! Beten Sie auch für Tara und Erin, wenn sie in Randys Abwesenheit weiterhin dienen."

10. Samstag – *Nathan Penner* (Shafter, Kalifornien), MCC, Botswana. "Ich arbeite teilzeitig für DITSHWANELO, einer Menschenrechtsorganisation, und teilzeitig als Sportdirektor für die Naledi Baptische Gemeinschaft. Beten Sie für mich, wenn ich mit den vielen Kindern arbeite, die wegen AIDS Waisen wurden. Beten Sie, daß ich beim Unterrichten von guter Sportlichkeit Geduld behalte. Beten Sie, daß mein Leben die Liebe Jesu für diese Kinder wiederspiegelt.

11. Sonntag – *Maolo und Isaiko Mununga* (Kinshasa, Demokratische Republik Kongo), MBMS International, Angola. "Beten Sie für uns, wenn wir in unserem Dienst in Angola die Gute Nachricht verkündigen und Botschaften der Gerechtigkeit und des Friedens bringen. Zusätzlich helfen wir den Gemeindeleitern in der Verwaltung und im Durchführen evangelikaler Programme."

12. Montag – *Andrew und Rebecca Stanley* (Abbotsford, BC), Internationale Jugendmission Direktor. "Bitte beten Sie um Weisheit und Leitung von Gott, wenn wir der Internationalen Jugendmission YMI Führung geben und daß Jugendliche und junge Erwachsene den Ruf hören, sich in der weltweiten Mission einzusetzen. Beten Sie auch für Kraft und Bewahrung für unsere Familie, wenn ich auf Reisen bin."

13. Dienstag – *Esther Balzer* (Abbotsford, BC), MBMS International, Japan. "Beten Sie für mich, wenn ich mit Freundschaftsevangelisation und dem Unterricht von Englischklassen in vier Kirchen in Osaka diene."



14. Mittwoch – *Elmer Adams* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Kongo. "Beten Sie für mich, wenn ich mich im Vorbereitungsstadium als Evangelist in der Demokratischen Republik Kongo befinde. Ich werde mit den lokalen Pastoren arbeiten, sie im Glauben aufbauen und solche ermutigen, die schwacher wirtschaftlicher Verhältnisse und großer Arbeitslosigkeit halber leiden."

15. Donnerstag – *Internationale Jüngerschaft DMI.* "Bitte beten sie für unser kommendes Frühlingsbankett 2004: für unsere Gastsprecher, Bankettvorbereitung und gute Teilnahme."

16. Freitag – *David und Mollie Mason*, (Corn, Oklahoma), Wycliffe, Mexiko. "Danken Sie Gott für Pascual, der mit David die Aufzeichnungen der Bibelkapitel Johannes und Apostelgeschichte in der Tlamacazapa Aztec Sprache druckfertig macht."

17. Samstag – *Heidi Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Deutschland. "Beten Sie um Weisheit, Führung und Kreativität, wenn ich die Frühlingssemester plane und vorbereite."

18. Sonntag – *John und Mary Klassen* (Vancouver, BC), MBMS International, Deutschland. "Als Bibelseminar Bonn feierten wir am 3. Oktober 2003 'Zehn Jahre der Schulung für Gemeinde und Mission'. Zur selben Zeit eröffneten wir das elfte Jahr mit 30 neuen Studenten. Dankt dem Herrn! Sie sind jetzt dabei, ihr erstes Bibelstudiensemester zu beenden. Vielen Dank für Ihre Gebetsunterstützung in meinen Unterrichtsfächern Christologie

(christliche Theologie von der Person Christi) und Soteriologie (Lehre vom Erlösungswerk Christi)."

19. Montag – *Samir und Lewiza Youssef* (Surrey, BC), MBMS International, Muslimische Staaten. "Bitte beten Sie für unsere Webseite www.inarabic.org. Beten Sie, daß Gott die Augen der Menschen öffnet, damit sie die Gute Nachricht verstehen können. Beten Sie auch für unsere Fernsehinterviews in Kalifornien und im Mittelosten. Unsere Programme werden täglich in Nordafrika, im Mittelosten und in Europa per Satellitfernsehen ausgestrahlt."

20. Dienstag – *Dave und Louise Sinclair-Peters* (Williams Lake, BC), MBMS International, Thailand. "Wir wirken zur Zeit in Kanada und berichten in den Gemeinden von den guten Dingen, die Gott in Thailand tut. Beten Sie, daß wir eine tiefe Verbindung mit unseren Partnergemeinden und Freunden knüpfen können. Beten Sie auch, daß unsere Familie sich wieder an das kanadische Leben gewöhnen lernt."

21. Mittwoch – *Harold Ens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Generaldirektor. "Als Generaldirektor treffe ich mich zweimal jährlich mit der Exekutivbehörde der Kanadischen MB-Konferenz. Beten Sie für Weisheit, wenn wir auf Versammlungen im Winnipeg, vom 22.-24. Januar, MBMS International Missionsangelegenheiten und Zukunftspläne besprechen. Es ist unser Wunsch, daß die missionarische Hingabe in unseren Gemeinden Wachstum erfährt."

22. Donnerstag – *Phone Keo und Chansone Keovilay* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, USA/Thailand. "Beten Sie für uns, wenn wir den Khmu-, Lao- und Thaivolksgruppen in Nordamerika und Thailand dienen. Wir arbeiten eng mit der Butler Gemeinde und unserem MBMS International Team in Nordthailand zusammen, um Leiterschafts- und Trainingskurse/ seminare zu entwickeln, die dort und in Nordamerika unterrichtet werden können."

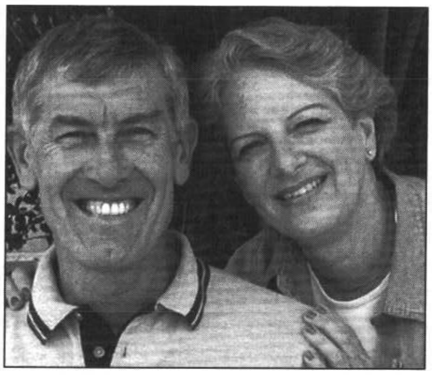
23. Freitag – *Robert und Anne Thiessen* (St. Ann's, Ontario), MBMS International, Mexiko. Wir arbeiten mit der einheimischen Mixteco Volksgruppe in Südmexiko. Beten Sie für uns, wenn wir eine Gemeinde gründen und Leiter von den neuen Mitgliedern herausrufen und schulen."

24. Samstag – *Einer und Giirlesa Zuluaga* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Panama. "Wir wirken als MBMS International Missionare, in Zusammenarbeit mit der Kolumbischen MB-Gemeindekonferenz, mit den einheimischen Embara und Wounan Volksgruppen von Panama. Beten Sie für uns, wenn wir uns der Entwicklung einer Gemeindeleiterschaft widmen."

25. Sonntag – *Robert und Ruth Enns* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Togo. "Beten Sie für uns, wenn wir auch zukünftig mit den Leitern einer kleinen Gemeinde in Komaki, in der Nähe von Nagoya, Japan wirken. Die Gemeinde ist ein Projekt des Evangeliumskomitees der Japanischen MB-Konferenz."

26. Montag – *Marvin und Edith Friesen* (NOTL, Ontario). "Die Zeit für die Vorbereitungen für unsere Rückkehr nach Togo im Juli liegt bald vor uns. Wir brauchen noch mehr finanzielle Unterstützung. Bitte beten Sie, daß Gott die notwendigen Gelder bereitstellt, damit wir planmäßig zurückkehren können."

27. Dienstag – *Carrie Froese* (Sicamous, BC), MBMS International, Japan. "Beten Sie für mich, wenn ich, in Partnerschaft mit der Japanischen MB-Konferenz, Englisch als Zweitsprache unterrichte. Ich unterrichte in einer Gemeinde im Osaka Gebiet, wo ich meinen Studenten eine Einführung zum Christentum gebe."



28. Mittwoch – *Ken und Marilyn Fast* (Corn, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für Möglichkeiten, für Christus zeugen zu können, eine Geisteshaltung, die mehr und mehr der von Christus ähnelt und daß Gott während des 2. Semesters der PACA-Sportsaison die Ehre erhält. Wir wollen ein christliches Beispiel für die jungen Leute sein, die wir trainieren und anleiten.

29. Donnerstag – *Philip Serez* (Fresno, Kalifornien), Internationale Jugendmission YMI, SOAR-Direktor. "Bitte beten Sie für Philip und seine Assistentin Erin, die drei freiwillige Personalteams für die diesjährigen Programme zusammenrufen. Beten Sie, daß der Herr die rechten Leute zur rechten Zeit für SOAR Heartland (Winnipeg: März), SOAR Pacific (Baja Mexiko: Juli) und SOAR North Carolina (Juli) sendet."

30. Freitag – *Brian Karber* (Bellingham, Washington), URM International, Brasilien. "Beten Sie für den Leiterschafts-Entwicklungskurs, ein neues Programm mit dem Ziel, einheimische Leiter der Macushi und Wapishan Gemeinden besser auszurüsten. Beten Sie, daß alle Studenten daran teilnehmen können sowie für die neuen Kandidaten für den nächstjährigen Kurs."

31. Samstag – *Paul und Virginia Tanner* (Salem, Oregon), Afrika Inland Mission, Tansania. "Beten Sie für uns, wenn wir im Dienst unter dem Rangi Volk stehen. Beten Sie, daß wir uns von Gott leiten lassen und erkennen, wie wir Sein Wort am besten weitergeben können."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959 • Fax: 604-853-6990